MASTER
NEGATIVE
NO. 92-80540-16

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WAEHMER, WALTER

TITLE:

UBER E, OS PHATO...

PLACE:

GOTTINGEN

DATE:

1893-1894

Master Negative #

92-80540-16

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

887.5
Z8
v.6

Waehmer, Walter,
Über ἦ, ὣς φάτο, ὣς εἰπών und verwandte epische formeln...von Oberlehrer Walter Waehmer... Göttingen, Hofer, 1893-94.
2 pts. in 1 v. 25, 26½ cm.

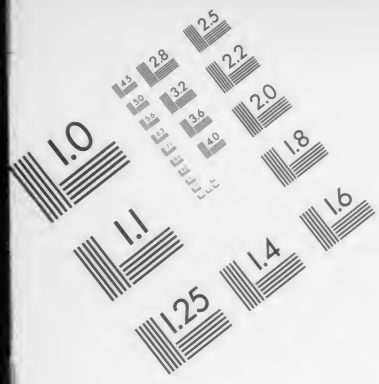
Wissenschaftliche beilage zum Programm des K. Gymnasiums und Realgymnasiums zu Göttingen...1893, [1894].

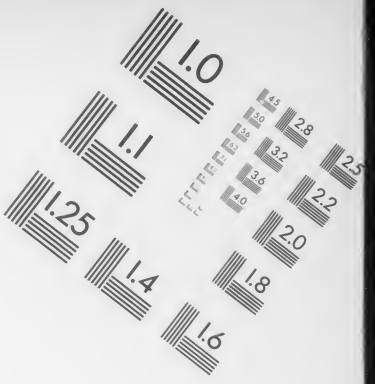
Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 13x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4-7-92 INITIALS EK
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

PART 1





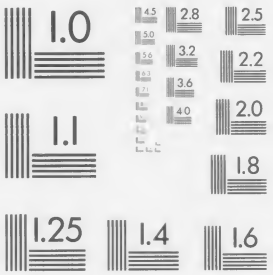
AIIM

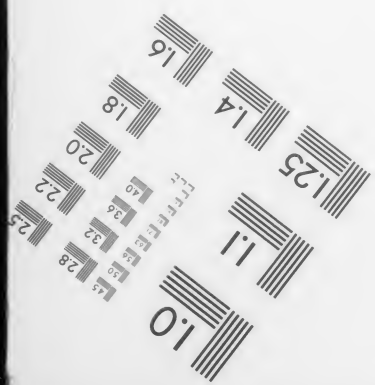
Association for Information and Image Management

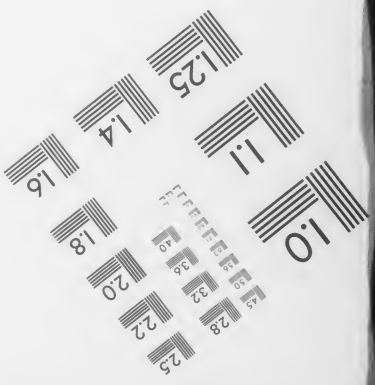
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

Centimeter

Inches







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

No. 2

Über

ἦ, ὣς φάτο, ὣς εἰπών

und

verwandte epische Formeln. I.

Von

Oberlehrer Walter Waehmer.

Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums zu Göttingen Ostern 1893.

Göttingen.

Druck von Louis Hofer.

1893.

1893. Progr. No. 504.

Einleitung.

Homer erzählt nicht mit grösserer Liebe von den tapfern Thaten, die seine Helden verrichtet, als von dem klugen Worte, das sie gesprochen haben. Dies gilt im ganzen auch von seinen Schülern. Freilich, nicht ganz so oft wie ihr Lehrer geben sie ihren Helden das Wort,*) der Rede folgt seltener die Gegenrede, das Gespräch bricht schneller ab, die einzelnen Reden werden umfangreicher (Nonnos) oder beschränken sich umgekehrt auf wenige Worte (so ab und an schon in den Schlussbüchern der Ilias — s. Lachm. Betr.[3] S. 81 —, später beim trocknen Tzetzes).**)

Nun pflegen Homer und seine Nachfolger, auch die Verfasser von Hymnen und bukolischen Gedichten, die direkten Reden, selbst die kleinsten Umfanges, einzuleiten und abzuschliessen, und zwar durch Wendungen, die sehr oft in derselben oder fast in derselben Gestalt wiederkehren. Schon frühe wurde man auf sie aufmerksam: bereits der Komödiendichter Kratinos spottete über Homers *Τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη* (G. Kinkel, epic. graec. fragm. 1 S. 291).

Mehr oder weniger eingehend beschäftigten sich mit ihnen die Alexandriner und in neuerer Zeit K. Lehrs in seiner Schrift: De Aristarchi studiis Homericis (1833), K. Lachmann in seinen Betrachtungen über Homers Ilias, hauptsächlich in Abschnitt XXIX (gelesen 1841), K. Fr. Ameis in seinen Anhängen zur Odyssee (1865 ff.), O. Böhmer in seiner Dissertation: Observationes de formulis Homericis (Leipzig 1869), K. Lehmann in seinen Quaestiones Homericae (Diss., Berlin 1875), J. Hermann in seiner Abhandlung über die formale Technik der Homerischen Reden (Progr., Villach 1877) — P. Cauer (Z. G. W. 1879, Jahresb. S. 382) nannte die fleissige Arbeit eine noch nicht völlig verarbeitete Materialsammlung —, Wille in zwei Programmabhandlungen (Neustettin 1885/86): Auf welche Weise stellt Homer eine Verbindung zwischen der direkten Rede einer Person und dem Folgenden her? und: Wie verfährt Homer,

---

*) Man könnte auch aus der Art des Stoffes den grösseren oder geringeren Reichtum an Reden erklären wollen; das mag man thun, wenn man nur den Einfluss des Stoffes nicht überschätzt. Nach Ω enthält Ψ die meisten Reden von allen Gesängen der Ilias: es sind 42. Seinem Inhalte nach entspricht ihm in den Dionysiaka des Nonnos B. XXXVII, in den Posthomerica des Kointos B. IV; jenes hat nur 16 Reden, kommt also nicht entfernt an Ψ heran, dieses sogar nur 11; jenes wird an Zahl der Reden bloss von einem Buch (XLVIII) übertroffen, dieses von neun (I—III V—VII XII—XIV). In den Posthom. hat die wenigsten (3) Reden B. XI; aber mit Leichtigkeit liessen sich Stellen nachweisen, wo Homer seinen Helden das Wort gegeben hätte, während es Kointos nicht gethan hat: XI 358 ff. bilden die Griechen auf Odysseus' Rat (*κείνου τεχνήεντι νόῳ*) ein Schilddach, aus dem Munde des klugen Führers hören wir kein Wort.

**) Die Zahl der direkten Reden beträgt in der Il. (15693 Vv.) etwa 677, in der Od. (12110 Vv.) 641 (die den Apologen eingefügten Reden, nicht jene selbst, sind hier als Reden gerechnet), in den Argon. des Apollon. Rhod. (5835 Vv.) 143, in den Posthom. des Koint. (8771 Vv.) 175, in den Dionys. des Nonn. (21218 Vv.) 302, in den Antehom., Hom. und Posthom. des Tzetz. (1675 Vv.) 16 — die Verszahl der Reden in der Il. 7057 (44 % aller Verse), in der Od. 6852 (56 %), in den Argon. 1655 (28 %), in den Posthom. 2045 (23,3 %), in den Dionys. 7586 (35,6 %), in den Antehom., Hom. und Posthom. 87 (5,1 %) — die Durchschnittslänge der Reden in der Il. 10,4 Verse, in der Od. 10,6, in den Argon. 11,5, in den Posthom. 11,6, (bis hierher unbedeutendes und gleichmässiges Anwachsen, nun mehr als Verdoppelung der letzten Zahl:) in den Dionys. 25,1, (und schliesslich Herabsinken unter das kleinste Mass:) in den Antehom., Hom. und Posthom. 5,4.

wenn er nach der Rede einer Person seiner Gedichte die Darstellung des Geschehens wieder aufnehmen will: wie, wenn er auf eine Rede eine andere folgen lassen will? Was diese Arbeiten mich vermissen liessen — sie antworten z. B. nicht auf die Frage, wie sich die nachhomerischen Epiker zu ihrem Vorbilde verhalten haben —, hatte ich bereits längere Zeit gesammelt und gesichtet — unter vorläufiger Beschränkung auf die Abschlussformeln —, als mir R. Schaus Arbeit: De formulis, quas poetae Graeci in conclusione orationis directae posuerunt (Progr., Tilsit 1890) in die Hände fiel — ich sah, für mich ein unergötzliches Vergnügen, dass sich seine Feststellungen mit meinen Ergebnissen meist deckten. Wenn ich trotzdem nochmals von jenen Formeln rede, so geschieht es, weil ich mancherlei nachzutragen habe.

---

1) *Ἦ* (*ἦ ῥα*) 2) *φῆ* (*φῆ ῥα*).

So ähnlich diese Wendungen sind, so verschieden ist ihre Lebensgeschichte. Die erste (mit und ohne *ῥα*) ist nächst *ὣς φάτο* und *ὣς εἰπών* Lieblingsformel der Ilias: sie erscheint hier 62 mal. Aber nun geht ihr Gebrauch schnell zurück: die Odyssee zeigt sie nur noch 28 m., die Hymnen, abgesehen von XXXIV 13, 1 m., Hesiod und der Froschmäusler gar nicht mehr. In den geringen uns erhaltenen Bruchstücken der nächsten Zeit findet sich *ἦ* nicht. Vielleicht hat sie Pindar einmal gebraucht. Erst die gelehrte Dichtung der Alexandriner bringt sie wieder zu Ehren. Apollonios verwendet sie 27 m., also verhältnismässig häufiger als die Odyssee; selbst die Idyllen- und Hymnendichter verschmähen sie nicht (Theokrit 2 m., Idyll. incert. 1 m. — ich benutze die Teubnersche Textausgabe von Ahrens —, Kallimach. 2 m.). Die Epiker der nachchristlichen Zeit verfahren ihrem Wesen gemäss entgegengesetzt. Der einfache Kointos gebraucht sie wohl 19 m. (die Lesart ist an einigen Stellen unsicher), der eigensinnige Nonnos kein einziges Mal trotz des Vorganges des Kallimachos, in dessen Fussstapfen er doch gern tritt. Dasselbe gilt von seiner Schule, Tryphiodoros, Kolluthos, Musaios, ferner vom Verfasser der Orphika, endlich vom Byzantiner Tzetzes. *)

Der andere Redeabschluss hat immer nur ein kümmerliches Dasein gefristet: nur 1 m. erscheint er bei Homer, ebenso selten bei Hesiod und Theokrit (hier als *φᾶ*), 2 m. in den Homerischen Hymnen, 4 m. bei Apollonios, wohl gar nicht bei Kallimachos und Kointos, sicher nicht bei allen übrigen Dichtern. Den 142 (?) Gebrauchsfällen von *ἦ* stehen mithin nur 9 (?) von *φῆ* gegenüber.

Ἦ (*ἦ ῥα*).

Kraftvolle Kürze ist das charakteristische Merkmal der Formel *ἦ*, daher ist sie ausserordentlich spröde gegen Zusätze jeder Art. Ein *ὣς* hat sie nie vor sich geduldet (ebenso wenig ein *τοιαῦτα* u. dgl.)**), dessen Stelle vertritt in gewisser Weise

*) Der Raumersparnis wegen führe ich die Stellen nicht nach Buch und Vers an; man findet sie bei Schau S. 13 ff. und für die Odyssee bei Hermann S. 45. Bei letzterem fehlt σ 356, bei ersterem Ap. Rh. I 702 IV 863 1599 (Merkel, Textausgabe), Theokr. XIX 51, Qu. Sm. I 741 II 41 III 490 VI 308 IX 23 (Köchly, Textausgabe); statt Ap. Rh. I 463 lies I 363; Qu. Sm. II 619 ist fälschlich genannt.

**) Ohne ein rückwärts weisendes Adverb oder Pronomen erscheinen auch φῆ (Il., Hes., Hom. Hymn., Theokr., Apoll.), ἴσκεν (Od., Apoll.), ἴσκον (Theokr.), εἶπεν (Kallim., Theokr., Nonn.), ἔννεπεν (Kallim., Nonn., Kolluth.), ἡ μὲν ἔφη (Kallim., Nonn.), Χριστὸς ἔφη (Nonn.), χώετ' ἐνιττάζων (Apoll.), endlich ἠμιθανὴς κατέλεξε (Nonn. D. V 366) — so nach einer Vermutung A. Ludwichs (Beitr. zur Kritik des Nonn., Königsb. 1873 S. 16), überliefert ist ἠμι. τάδ' ἔλεξε. Fast alle diese Wendungen sind Nachbildungen von ἦ, eben deshalb ist ihnen der Widerwille gegen ὣς u. dgl. nicht wie jenem sozusagen angeboren. So erscheint εἶπε bei Babrios mit ὣς oder ταῦτα und bei Nonnos mit τοῖον ἔπος, ἔννεπε bei Pindar mit ὣς und bei Nonnos mit τοῖον ἔπος oder τοῖα. Was nun Nonn. D. V 366 anlangt, so scheint mir Ludwichs Änderung recht ansprechend, aber nicht wie Schau (S. 22) über allen Zweifel erhaben. L. führt gegen die Überlieferung an, ὅδε begegne bei Nonnos nie im Abschlusse; in den Dionys. in der That nicht, wohl aber in der Metab.: ὡς φάμενος τάδε πάντα (XVIII 1) — auf den Nonniker Musaios (H. et L. 272: ὣς ἡ μὲν τάδ' ἔειπεν) will ich mich nicht berufen, weil hier die Lesart nicht völlig gesichert ist (Fr. A. Wernicke, Tryphiod. S. 39). Elidiert aber Nonnos wirklich nie, wie L. behauptet, ein Pronomen, so könnte man an τάδε λέξε denken. Homer sagt freilich wohl nie λέξε, wenn auch λέγε, λέξατο, λέκτο, aber Nonnos scheint im Gebrauch der augmentierten und augmentlosen Formen nach Bedarf gewechselt zu haben. Immerhin äussere ich jene Vermutung nur mit grossem Bedenken; läuft man doch bei dem pedantischen Panopolitaner bei der kleinsten Änderung Gefahr eines seiner vielen wunderlichen Gesetze aufs gröblichste zu verletzen.

das flüchtige rekapitulierende *ῥα*. Erst Kointos hat das Gefühl für ihre Eigenart verloren: nur ein einziges Mal (Hom. 38 m.!) gebraucht er *ἦ* ohne jeden Zusatz, dagegen belädt er es 13 m. mit einem Particip, das seinerseits wieder meist durch *μέγα* näher bestimmt wird. Man vergleiche einmal Homers *ἦ καὶ ἀνανεύσειν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων* (A 528) mit seinem *ἦ μέγα νεικείουσα πολυσθενέος Διὸς υἱὰ Ἥρη ἀκηχεμένη* (III 128f.). Aber nun darf man bei dem Smyrnäer nicht alles für möglich halten, also nicht glauben, er habe I 563 *μέγα* unmittelbar mit *ἦ* verbunden (mit H. Köchly ist eine Lücke anzunehmen). Und trauen wir ihm nicht zu, dass er ein Art Objekt zu *ἦ* gesetzt habe, so dürfen wir sicherlich nicht mit Matthiä Pind. Pyth. IV 57 (Mommsen) schreiben: *ἦ ῥα Μηδεία γ' ἐπέων στίχας*. Ist *ἦ* = sprach's hier ursprünglich — und bei dem ausgeprägt epischen Charakter dieses Liedes ist das recht wohl denkbar —, dann trifft vielleicht Th. Bergks Vermutung: *ἦ ῥα, Μηδείας δ' ἐπέων στίχας ἐπιάξατ'* (? — sonst Akt.) *ἀκίνητοι* das Richtige, jedenfalls ist hier dem Wesen der Formel Genüge gethan. —

Unter welchen Bedingungen die einzelnen Abschlussformeln gebraucht werden, diese Frage hat man sich entweder gar nicht vorgelegt oder nur oberflächlich beantwortet: ich verweise auf Schaus Arbeit. Man kann ja allerdings nicht behaupten, dass jede eine ganz eigenartige Bedeutung und allein diese habe und daher nur eine bestimmt umgrenzte Verwendung finden könne. Das gilt nur von wenigen, andere sind Synonyma wie etwa sprechen und sagen Aber Synonyma sind doch nicht von Haus aus Wörter mit völlig gleicher Bedeutung und von völlig gleichem Werte, wie sie ja auch nicht dasselbe Gepräge zeigen. — Auch das muss man ja einräumen, dass sich der Dichter bei der Wahl einer Wortverbindung ebenso wie bei der eines einzelnen Wortes oder einer Wortform vom Metrum bestimmen lassen kann und wohl oft hat bestimmen lassen. Aber das Metrum ist doch nur eins der Ausschlag gebenden Momente, nicht das einzige. Wenn bei Homer auf das formelhafte *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη* bald *κρατερός*, bald *κρείων* folgt, je nachdem *Διομήδης* oder *Ἀγαμέμνων* den Vers schliesst, erklärt da ganz allein das Metrum die Wahl des jedesmaligen Attributs? Oder schickt sich *κρείων* nicht auch besser für den mächtigen König und Oberfeldherrn als *κρατερός*? und *κρατερός* nicht auch besser für den gewaltigen Krieger als *κρείων*? Insofern dürfen wir Porphyrios kaum unrecht geben, wenn er Antimachos vorwirft, er habe gestohlenes Gut verschlimmbessert, wenn er sage: *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη κρείων Διομήδης* (Kinkel, ep. gr. frgm. I S. 290 f.). Doch mag der Einfluss des Metrums noch so bedeutend sein, ich behaupte: einzelnen Abschlussformeln ist irgend ein charakteristischer Gebrauch eigen, und zu diesen gehört *ἦ* (*ἦ ῥα*).

Im ersten Gesange der Ilias — hier haben wir sicherlich alte, schöne Sprache — begegnen wir *ἦ* zweimal: 219 und 528. An der ersten Stelle erzählt uns der Dichter von Agamemnons Streite mit Achilleus. Schon greift dieser nach seinem Schwerte, da erscheint Athene: *ἀλλ' ἄγε λῆγ' ἔριδος μηδὲ ξίφος ἕλκεο χειρί* (210). Er

verspricht zu gehorchen: *χρὴ μὲν σφωίτερόν γε, θεά, ἔπος εἰρύσσασθαι* (216). Homer nimmt selbst wieder das Wort: *ἦ καὶ ἐπ' ἀργυρέῃ κώπῃ σχέθε χεῖρα βαρεῖαν, ἂψ δ' ἐς κουλεὸν ὦσε μέγα ξίφος οὐδ' ἀπίθησε μύθῳ Ἀθηναίης* (219 ff.). An der zweiten Stelle ist dies der Zusammenhang. Thetis bittet Zeus um Genugthuung für ihren Sohn. Jener verheisst ihre Bitte zu erfüllen, ja, feierlich will er seine Zusage bekräftigen: *εἰ δ' ἄγε τοι κεφαλῇ κατανεύσομαι, ὄφρα πεποίθῃς* (524). Und nun folgen die Worte: *ἦ καὶ κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων* (528). Dazu stelle ich noch ein Beispiel aus der fünften Rhapsodie. *E* 279 ruft Pandaros dem Tydiden zu: *νῦν αὖτ' ἐγχείῃ πειρήσομαι, αἴ κε τύχωμι.* Die Erzählung setzt mit den Worten ein: *ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προέηκε δολιχόσκιον ἔγχος* (280).

An allen drei Stellen sagt jemand, er wolle jetzt dies oder jenes thun, und handelt dann auch sofort seinen Worten gemäss. Diese unmittelbare Aufeinanderfolge und innere Übereinstimmung von Rede und That derselben Person gelangt auch in dem individuellen Gepräge des Übergangs zum Ausdruck. *Ἦ* steht im Abschlusse der Rede, kein *εἰπών* oder *φάμενος*, denn dies würde formell dem *σχέθε, νεῦσε, προέηκε* nicht entsprechen, also die Gleichartigkeit von Rede und That äusserlich nicht hervortreten lassen. *Καί* stellt die Verbindung her, nicht *δέ*, denn dies würde Rede und That trennen und gegenüberstellen, nicht zusammenfassen und als Zusammengehöriges bezeichnen. Kein Subjektswort, Particip oder sonstiger Zusatz drängt sich an die Formel, denn wie sich einst an die Worte ohne Aufenthalt die angekündigte That schloss, so soll sich auch in der Darstellung jener Vorgänge an die berichteten Worte möglichst unmittelbar der Bericht von der entsprechenden That schliessen. Auch darum misst man gern die ausdrückliche Bezeichnung des Subjekts, weil diese kommenden Subjektswechsel könnte vermuten lassen. Dieser Deutung widerspricht nicht, dass *A* 528 auf *νεῦσε* das diesem und dem *ἦ* gemeinschaftliche Subjekt folgt; lässt doch seine Stellung (*ἦ καὶ νεῦσε — Κρονίων*) solche Vermutung nicht zu. Ja, ich möchte das nachgestellte *Κρονίων* eher ein Band nennen, das die einander entsprechenden Verben nur noch straffer verknüpft. Genau derselben Erscheinung begegnen wir noch mehrfach in der Ilias, nur 1 m. in der Odyssee, für die Hermann S. 45 sie leugnet, auch je 1 m. in den Homerischen Hymnen (von XXXIV 13 sehe ich ab) und in der Posthomerica des Kointos: *Γ* 310 *Ξ* 346 *P* 209 (= *A* 528) *Ω* 302 596 *π* 172 h. Ap. Pyth. 204 (Baumeister, Textausgabe) Qu. Sm. VIII 162. Das Subjekt steht noch häufiger im zweiten Gliede, folgt aber nicht wie in den soeben angeführten Stellen dem Verbum finitum, sondern geht ihm vorher. Am meisten nähern sich *A* 528 die Stellen, wo das gemeinsame Subjekt nach einem Participium steht: *Ψ* 596 *Ω* 440 621. Immerhin ähnlich sind auch die, wo es überhaupt noch durch ein Wort von *καί* getrennt ist: *I* 620 (*ἦ καὶ Πατρόκλῳ ὅγ' ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε σιωπῇ*. Nur hier ist bei Homer der Redende durch ein Pronomen bezeichnet; der Nachahmer befand sich in einer Zwangslage: *Πατρόκλῳ ὅγ'* ersetzt metrisch *κυανέῃσιν* in *A* 528) *N* 59. Ganz entfernen sich die wenigen Stellen, wo es unmittelbar auf *καί* folgt: Ap. Rh. I 306 512 (*ἦ καὶ ὁ μέν . . ,* hinsichtlich des *ὁ* vgl. I 620)*). Also nur Apollonios hat das gewagt, vielleicht verleitet durch *K* 454 (vgl. *Φ* 233): *ἦ καὶ ὁ μέν . . ,* aber in jenem Verse der Dolonie meint *ὁ* nicht den Redenden, sondern den Angeredeten.

Ganz ähnlich wie *A* 219 tritt *ἦ* *Ξ* 214 zwischen Rede und Handlung. Hera kommt bittend zu Aphrodite: *δὸς νῦν μοι φιλότητα καὶ ἵμερον* (198). Diese erwidert: *οὐκ ἔστ' οὐδὲ ἔοικε τεὸν ἔπος ἀρνήσασθαι* und löst vom Busen den Liebesgürtel, um ihn jener zu geben: *ἦ καὶ ἀπὸ στήθεσφιν ἐλύσατο κεστὸν ἱμάντα. Γ* 447 heisst es von Paris: *ἦ ῥα καὶ ἦρχε λέχοσδε κιών*; er beginnt damit das zu thun, wozu er soeben aufgefordert hatte: *ἀλλ' ἄγε δὴ φιλότητι τραπείομεν εὐνηθέντε* (441). Automedon, von Hektor und Aineias bedrängt, ruft die beiden Aias und Menelaos zu Hilfe; er schliesst mit den Worten: *ἥσω γὰρ καὶ ἐγώ* (*P* 515). Es folgt der formelhafte Vers:

*) Schau S. 13 hat eine Reihe hierher gehöriger Stellen übersehen, fälschlich K 454 Λ 446 ν 197 angeführt.

ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προέηκε κτλ. Verwandte Wendungen stehen *Y* 259: *ἦ ῥα καὶ ἐν δεινῷ σάκει ἤλασεν ὄβριμον ἔγχος* — die Handlung entspricht den Worten in 257 f.: *ἀλλ' ἄγε θᾶσσον γευσόμεθ' ἀλλήλων χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν* —, sowie *K* 372: *ἦ ῥα καὶ ἔγχος ἀφῆκεν* — die That ist vorbereitet durch 370: *ἠὲ μέν' ἠέ σε δουρὶ κιχήσομαι.* Dieselbe Wendung wie *E* 280 kommt *A* 349 vor. Diomedes hat soeben zu Odysseus gesagt: Lass uns stehen und kämpfen! und nun beginnt er den Kampf, indem er die Lanze auf seinen Gegner schleudert. Derselben Formel begegnen wir auch *X* 289; vorher gehen die Worte: *νῦν αὖτ' ἐμὸν ἔγχος ἄλεναι* (285). Hierher gehört auch *A* 143: *ἦ καὶ Πείσανδρον μὲν ἀφ' ἵππων ὦσε χαμᾶζε δουρὶ βαλὼν πρὸς στῆθος*, verglichen mit 142: *νῦν μὲν δὴ τοῦ πατρὸς ἀεικέα τίσετε λώβην.* Man halte ferner zusammen *N* 754 mit 752, *Π* 426 mit 423, *Y* 259 mit 257 f., *Φ* 324 mit 318 f., *Ψ* 596 f. mit 591 f., sodann *H* 244 mit 242 f., *Θ* 300 mit 293 ff., *A* 320 mit 317, *Φ* 489 mit 487 f., man wird finden: überall kündigt die Rede mehr oder weniger bestimmt die folgende Handlung an. —

Die Rede, die durch *ἦ καί* abgeschlossen wird, steht zwischen Vorbereitung und Ausführung der That. Menelaos erhebt seine Lanze gegen Paris (*Γ* 349 f.), fleht Zeus um seinen Beistand an (*δὸς τίσασθαι ὅ με πρότερος κάκ' ἔοργεν* (351), vgl. *A* 142) und schleudert sie: *ἦ ῥα καὶ ἀμπ. κτλ.* (355). Agenor erwartet Achilleus mit erhobener Lanze: *ἐγχείῃ δ' αὐτοῖο τιτύσκετο* (*Φ* 582). Gespannt denken wir, jetzt folge der Bericht von Wurf und Erfolg; aber das wäre ja nicht nach Homers Weise. Nein, drohend ruft erst jener: *νηπύτι', . . . σὺ δ' ἐνθάδε πότμον ἐφέψεις* (585 ff.) und wirft dann den Speer: *ἦ ῥα καὶ ὀξὺν ἄκοντα βαρείης χειρὸς ἀφῆκεν* (590). — Zwischen Rede und Ausführung der angekündigten Handlung schieben sich Gegenrede und Entgegnung hierauf (letztere kehrt zum Ausgangspunkte zurück). *Ξ* 314 sagt Zeus zu Hera, wie in *Γ* Paris zu Helena: *νῶι δ' ἄγ' ἐν φιλότητι τραπείομεν εὐνηθέντε.* Diese weigert sich, doch jener zerstreut ihre Bedenken, und nun heisst es: *ἦ ῥα καὶ ἀγκὰς ἔμαρπτε Κρόνου παῖς ἦν παράκοιτιν* (346).

Jetzt auch einige Beispiele aus der Odyssee! Von Eurýalos wegen seiner scheinbaren Unerfahrenheit in Kampfspielen verspottet, hat Odysseus die unziemende Rede getadelt; er schliesst: *ἀλλὰ καὶ ὣς κακὰ πολλὰ παθὼν πειρήσομ' ἀέθλων* (*θ* 184). Den Worten folgt die entsprechende That: *ἦ ῥα καὶ αὐτῷ φάρει ἀναίξας λάβε δίσκον* (186). Ehe Odysseus das tödliche Geschoss auf die Freier richtet, ruft er drohend durch den Saal: *νῦν αὖτε σκοπιὸν ἄλλον, ὃν οὔπω τις βάλεν ἀνήρ, εἴσομαι, αἴ κε τύχωμι* (*χ* 6 f.). Dann: Spricht's (*ἦ*) und legt auf Antinoos den Bogen an. Etwas versteckter ist der Zusammenhang zwischen Rede und That einmal in *θ*. Eurýalos will den Fremdling wieder versöhnen; er bittet um Verzeihung und reicht ihm sein Schwert zum Geschenke. Dieser erwidert freundlich seinen Segenswunsch und fährt nun fort: *μηδέ τί τοι ξίφεός γε ποθὴ μετόπισθε γένοιτο τούτου, ὅ δή μοι δῶκας* (414 f.). Die Worte haben zur Voraussetzung: ich nehme das Geschenk an — dem entsprechend folgt: *ἦ ῥα καὶ ἀμφ' ὤμοισι θέτο ξίφος ἀργυρόηλον* (416). Die Odyssee hat *ἦ* in der bisher besprochenen Weise nicht eben oft gebraucht. —

Γ 447 enthält, wenn man es genau nimmt, noch nicht die in 441 angekündigte Handlung, sondern erst die Vorbereitung, den Beginn allenfalls. Dasselbe gilt auch von einigen andern der angeführten Stellen, besonders aber von folgenden. Priamos will dem Zweikampfe zwischen Paris und Menelaos nicht beiwohnen: *ἦ τοι ἐγὼν εἶμι πρὸτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν ἄψ* (*Γ* 305 f.). Nun heisst es aber nicht: Sprach's und fuhr nach Ilios zurück, sondern: *ἦ ῥα καὶ ἐς δίφρον ἆρνας θέτο ἰσόθεος φώς, ἂν δ' ἄρ' ἔβαιν' αὐτός, καὶὰ δ' ἡνία τεῖνεν ὀπίσσω . . . τὼ μὲν ἄρ' ἄψορρόοι προτὶ Ἴλιον ἀπονέοντο* (310 ff.). Eumaios fordert Odysseus auf ihn zur Stadt zu begleiten, dieser stimmt zu: *ἀλλ' ἴομεν* (*ρ* 194). Der Dichter fährt fort: *ἦ ῥα καὶ ἀμφ' ὤμοισιν ἀεικέα βάλλετο πήρην . . Εὔμαιος δ' ἄρα οἱ σκῆπτρον θυμαρὲς ἔδωκεν*, und jetzt erst kommt das dem *ἴομεν* entsprechende *τὼ βήτην* (200). — Es ist die Sprache der Beiordnung. Die Verse *Γ* 310 ff. haben etwa den Sinn: Sprach's und fuhr, nachdem er die Lämmer auf den Wagen gelegt und die Zügel ergriffen hatte, mit Antenor zurück. — Bei der Vorbereitung bleibt es einmal in der Epipolesis. Agamemnon hat Diomedes wegen Lässigkeit ge-

tadelt, Sthenelos erregt den Vorwurf zurückgewiesen. Bescheiden entschuldigt Diomedes den Übereifer des Atriden und schliesst: *ἀλλ' ἴομεν καὶ νῶι μεδώμεθα θούριδος ἀλκῆς* (*Δ* 418). Darauf die Worte: *ἦ ῥα καὶ ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἆλτο χαμᾶζε*, die Epipolesis bricht ab. Besser ist der Vers *Π* 426 verwandt.

Ich wende mich einigen scheinbaren Ausnahmen zu. Dolon hofft mit dem Leben davonzukommen, der Tydide aber erwidert ihm: Denke an kein Entrinnen. Homer erzählt weiter: *ἦ, καὶ ὁ μέν μιν ἔμελλε γενείου χειρὶ παχείῃ ἁψάμενος λίσσεσθαι, ὁ δ' αὐχένα μέσσον ἔλασσεν κιλ.* (*Κ* 454 f.). Hier ist zwar zunächst nicht Diomedes, sondern Dolon handelnde Person, aber der Sinn ist doch: Sprach's und schwang auf seinen Nacken das Schwert gerade in dem Augenblicke, als dieser flehend seine Knie berühren wollte. Demselben Satzbau begegnen wir nie in der Odyssee, aber noch 2 m. in der Ilias: *Δ* 446 und *Φ* 233. Freilich hat man wohl gemeint (W. Christ in N.J.Ph. 1881 S. 151), *Φ* 233 sei ursprünglich auf *Φ* 226 gefolgt; danach hätte *ἦ* Achilleus' Rede abgeschlossen und das den Verben *ἦ* und *ἔνθορε* gemeinschaftliche Subjekt wäre in das zweite Glied des Satzes gestellt; aber das ist recht unwahrscheinlich, weil unmittelbar nach *καί* wohl Apollonios, aber nie Homer das Subjekt stellt.

Sehon nicht unerheblich unterscheidet sich von den Musterstellen *E* 533: *ἦ καὶ ἀκόντισε δουρὶ θοῶς*. In Agamemnons Rede, die diesem Verse vorhergeht, heisst es: *ὦ φίλοι, ἀνέρες ἔστε καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἔλεσθε* (529). Also nicht, was er oder er mit andern thun will, sagt der Atride, sondern was andre thun sollen, aber doch nicht in dem Sinne, als ob er sich davon ausschliessen wollte, nein, er geht mit gutem Beispiele voran: die mutige That entspricht den ermutigenden Worten. Auf die fast gleichen Worte Hektors (*Ο* 734) folgt der Vers: *ἦ καὶ μαιμώων ἔφεπ' ἔγχεϊ ὀξυόεντι* (742). Aphrodite kehrt, von Diomedes verwundet, auf den Olymp zurück und klagt ihrer Mutter ihr Leid. Dione sucht sie zu trösten. Ihrem trostreichen Worte folgt die tröstende That: *ἦ ῥα καὶ ἀμφοτέρῃσιν ἀπ' ἰχῶ χειρὸς ὁμόργνυ' ἄλγεα χείρ* (*Ε* 416 f.). *Ω* 247 lesen wir: *ἦ καὶ σκηπανίῳ* (= *Ν* 59) *διέπ' ἀνέρας* Das heisst wohl nicht einfach: er ging mit dem Stabe durch die Reihen der Männer (so H. Düntzer?), sondern: er scheuchte sie auseinander, entsprechend seinen scheltenden Worten: *ἔρρετε, λωβητῆρες* (239). *Ν* 55 ff. ermahnt Poscidon in der Gestalt des Kalchas die beiden Aias zu tapferer Gegenwehr: Möchte euch doch ein Gott den Gedanken in die Seele geben selbst tapfer zu sein und andere zu ermuntern! Was er als Kalchas wünscht, das erfüllt er als Gott: *ἦ καὶ σκηπανίῳ* (= *Ω* 247) *. . κεκοπὼς πλῆσεν μένεος κρατεροῖο* — also wieder eine gewisse Übereinstimmung zwischen Wort und That.

Nicht unähnlich steht einmal *ἦ—δέ*. Priamos beschwört seinen Sohn Hektor sich nicht mit Achilleus im Kampfe zu messen. Dann heisst es: *ἦ ῥ' ὁ γέρων, πολιὰς δ' ἄρ' ἀνὰ τρίχας ἕλκειο χερσίν* (*Χ* 77). Schmerz atmen seine Worte, Schmerz drückt sein Thun aus.

Verwandt mit diesem Gebrauche von *ἦ* ist der, wenn es bei Beschreibung einer Opferhandlung zwischen Gebet und Vollziehung des Opfers tritt: *Γ* 292 *Τ* 266; Wort und Handlung gehören zusammen, sind Stücke eines Ganzen. Ähnlich steht *ἦ καί* zwischen den Abschiedsworten und der wirklichen Entfernung: *ο* 182, vgl. 9 469.

Die letzten Beispiele gehören bereits der Odyssee an; sie verwendet auch sonst *ἦ καί* nach Art von *Ε* 533. Athene sagt zu Odysseus: Gieb dich deinem Sohne zu erkennen. Aber wird Telemach dem alten Bettler Glauben schenken? Schwerlich; der Vater muss ihm in anderer Gestalt entgegentreten. Daher berührt ihn die Göttin mit ihrem Stabe, um ihm sein früheres Aussehen wieder zu geben: *ἦ καὶ χρυσείῃ ῥάβδῳ ἐπεμάσσατ' Ἀθήνη* (*π* 172). Der innere Zusammenhang zwischen Athenens Worten und Thun ist offenbar. Gehört auch *β* 321 hierher? Antinoos reicht Telemach die Hand und fordert ihn auf sich mit den Freiern gütlich zu thun. Dieser antwortet kühl und abweisend und entzieht ihm seine Hand: *ἦ ῥα καὶ ἐκ χειρὸς χεῖρα σπάσατ' Ἀντινόοιο.*

Ähnlich geartet ist auch *Ι* 620: es bildet den Übergang zu einer bemerkenswerten Art des Gebrauchs von *ἦ*. Phoinix hat versucht Achill zur Versöhnlichkeit zu bewegen. Vergebens, heimkehren will er am andern Morgen, und sein Erzieher soll

ihn begleiten: *σὺ δ' αὐτόθι λέξεο μίμνων εὐνῇ ἔνι μαλακῇ* (617 f.). Daher heisst er für ihn ein Lager bereiten: *ἦ καὶ Πατρόκλῳ ὄγ' ἐπ' ὠφρύσι νεῦσε σιωπῇ Φοίνικι στορέσαι πυκινὸν λέχος.* Wie hierfür so hat auch für *φ* 431 das berühmte *Α* 528 Modell stehen müssen. Odysseus hat durch die Äxte geschossen; der Freiermord soll beginnen: *νῦν δ' ὥρη καὶ δόρπον Ἀχαιοῖσιν τετυκέσθαι* (428). Daher soll Telemach sich rüsten; weil er laut den Befehl ihm nicht geben kann, winkt er ihm zu: *ἦ καὶ ἐπ' ὀφρύσι νεῦσεν· ὁ δ' ἀμφέθετο ξίφος ὀξὺ Τηλέμαχος.* An beiden Stellen besteht ein innerer Zusammenhang zwischen dem stummen Befehle und der voraufgehenden Rede.

Wird der Befehl, der sich an eine Rede anschliesst, laut erteilt, so steht zum Abschluss dieser ebenfalls *ἦ*, mag jener nun bloss referiert werden oder in direkter Rede folgen. Zur ersten Art gehören *Ψ* 563 und *Ω* 302 — die Odyssee bietet kein Beispiel hierfür —, zur zweiten *Δ* 192 und *Υ* 428. Im vierten Gesange tröstet Agamemnon seinen Bruder, der soeben von Pandaros verwundet ist: *ἕλκος δ' ἠητὴρ ἐπιμάσσεται ἠδ' ἐπιθήσει φάρμακα* (190 f.) und befiehlt dann, wie wir das nach seinen Worten erwarten, den Arzt herbeizuholen: *ἦ καὶ Ταλθύβιον θεῖον κήρυκα προσηύδα· Ταλθύβι', ὅττι τάχιστα Μαχάονα δεῦρο κάλεσσον.*

Besonders reich an Stellen, wo auf *ἦ καί* die Einführung einer neuen direkten Rede folgt, ohne dass diese jedesmal einen Befehl aussprächе, ist die Odyssee (*ε* 28 *ζ* 198 *ο* 539 *ρ* 396 *σ* 356 *τ* 96). In *ε* erwidert Zeus auf Athenens Vorwurf, er nehme keinen Anteil an Odysseus' und seines Sohnes Geschick, sie thue ihm unrecht; sie solle Telemach nach Ithaka zurück geleiten. Der weitere Gedanke: ich selbst will für Odysseus' Heimkehr sorgen, wird unterdrückt, statt dessen tritt sogleich die entsprechende That ein: er heisst Hermes Kalypso die Entsendung des Fremdlings befehlen (*ἦ ῥα καὶ Ἑρμείαν υἱὸν φίλον ἀντίον ηὔδα· νύμφῃ ἐυπλοκάμῳ εἰπεῖν . . νόστον Ὀδυσσῆος*). Telemach verbietet Eumaios dem Freier Antinoos zu antworten; darin liegt allenfalls: ich will es selbst thun. Nun der Übergang: *ἦ ῥα καὶ Ἀντίνοον . . προσηύδα* (*ρ* 396). Voss' Übersetzung (Drauf . . . begann er) lässt kein *ἦ καί*, sondern *ὣς εἰπών* in der Vorlage vermuten; und vielleicht ist in der That *ἦ καί* mit folgender Redeeinführung für die Odyssee weiter nichts als eine erstarrte Wendung. Ich verweise noch auf *σ* 356.*) Eurymachos spottet über Odysseus' Kahlkopf. Dann wendet er sich an ihn mit der Frage, ob er wohl ihm zu dienen bereit sei. Beide Reden fliessen zwar aus demselben spottlustigen Herzen und machen denselben Mann zur Zielscheibe ihres Witzes, aber der Gebrauch des *ἦ καί* hier deckt sich nicht mit dem in *Δ* 192.

Wie *Γ* 310 ff. zu *Α* 528 verhalten sich *Υ* 353 *ξ* 494 *υ* 197 f. zu *Δ* 192 *ε* 28. So ist *ξ* 494: *ἦ καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σχέθεν εἰπέ τε μῦθον* gleichbedeutend mit *ἦ καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σχὼν εἶπε* (vgl. *α* 156 f.: *αὐτὰρ Τηλέμαχος προσέφη . . ἄγχι σχὼν κεφαλήν*), *υ* 197 f.: *ἦ καὶ δεξιτερῇ δειδίσκετο χειρὶ παραστὰς καὶ μιν φωνήσας . . προσηύδα = ἦ καὶ δειδισκόμενος προσηύδα* (vgl. *ο* 150: *δειδισκόμενος δὲ προσηύδα*), *Υ* 353: *ἦ καὶ ἐπὶ στίχας ἆλτο, κέλευε δὲ φωτὶ ἑκάστῳ = ἦ καὶ ἄλμενος κέλευε*, und damit thut er, was er *Υ* 351 verheissen hat.

Übrigens werden nicht stets die Worte, die der Redner an einen andern als vorher richtet, besonders eingeleitet (vgl. *Ι* 171 mit 162 f.), und ist es der Fall, so geht nicht stets Abschluss der ersten Rede voraus. Helena hat auf die Frage ihres Schwähers, wer der stattliche Danaer sei, Agamemnon genannt. Priamos apostrophiert

---

*) Nur hier verknüpft bei Homer *ἅμα τε ἦ* mit dem Folgenden. Apollonios schickt einmal *ἅμα* dem *καί* voraus: *ἦ ῥ' ἅμα καὶ προτέρωσε . . . σεῦεν* (II 621 f.). Anders geartet ist IV 1599: *ἦ ῥ', ἅμα δ' εὐχωλῇσιν ἐς ὕδατα λαιμοτομήσας ἧκε κατὰ πρύμνης.* Hat etwa X 77 den gelehrten Dichter veranlasst *δέ* zu setzen? Nach dem viel näher liegenden *σ* 356 erwartet man *ἦ ῥ' ἅμα τ' εὐχωλῇσιν κτλ.* Oder sollte *ἦ καὶ ἅμ' εὐχωλῇσιν* zu schreiben sein? Dass einige Handschriften *ἠ ῥα καὶ εὐχωλῇσιν* bieten, möchte ja nicht allzu sehr ins Gewicht fallen — die übliche Wendung konnte dem Schreiber leicht in die Feder kommen oder von ihm konjiciert werden —, wichtiger erscheint, dass Apollonios I 425 selber sagt: *ἦ καὶ ἅμ' εὐχωλῇ προχύτας βάλε.* Aber auch das berechtigt nicht ohne weiteres die Ungleichartigkeit des Ausdrucks auszumerzen; denn Apollonios wechselt mit grosser Willkür wie später sein Nachfolger unter den römischen Dichtern, Vergil, ja, er wiederholt sich vielleicht seltener als der sonst so eigenartige und neuerungslustige Nonnos.

den König. Dann bemerkt er Odysseus und fragt, sich nun wieder an Helena wendend, wer dieser Mann sei. Auf die erste Rede folgt unvermittelt: *δεύτερον αὖτ' Ὀδυσῆα ἰδὼν ἐρέειν' ὁ γεραιός* (*Γ* 191). Da nicht der geringste innere Zusammenhang zwischen jener Apostrophe und dieser Frage besteht, war *ἦ καί* nicht wohl verwendbar. —

Ἦ scheint mitunter, besonders in der Odyssee und in den Schlussbüchern der Ilias, nur darum gebraucht zu sein, um die unmittelbare Aufeinanderfolge von Rede und Handlung auszudrücken, ohne dass diese jener entspräche; ja, auch das ist nicht immer ersichtlich, warum die unmittelbare Aufeinanderfolge beider betont wird. Hierher gehört *ι* 371. Kaum hat Polyphem das abscheuliche Versprechen, Niemand zuletzt zu verzehren, hervorgelallt, da taumelt er, seiner nicht mehr mächtig, zurück: *ἦ καὶ ἀναλινθεὶς πέσεν ὕπτιος.* *σ* 108 kehren die Worte wieder, denen wir bereits *ρ* 197 begegnet sind, aber jetzt ist der Zusammenhang ganz anderer Art. Aus der Ilias nenne ich *Λ* 368: *ἦ καὶ Παιονίδην δουρικλυτὸν ἐξενάριζεν, Φ* 200f.: *ἦ ῥα καὶ ἐκ κρημνοῖο ἐρύσσατο χάλκεον ἔγχος, τὸν δὲ κατ' αὐτόθι λεῖπεν, Χ* 367: *ἦ ῥα καὶ ἐκ νεκροῖο ἐρύσσατο χάλκεον ἔγχος,* X 395: *ἦ ῥα καὶ Ἕκτορα δῖον ἀεικέα μήδετο ἔργα* — = *Ψ* 24, aber hier ist der Zusammenhang zwischen Rede und That (vgl. 20 f.) deutlicher —, *Ω* 596: *ἦ ῥα καὶ ἐς κλισίην πάλιν ἤιε δῖος Ἀχιλλεύς.*

Noch auffallender steht unser Abschluss *π* 154 und *χ* 236. Telemach heisst Eumaios seiner Mutter seine Rückkehr melden. Der Hirt fragt diensteifrig, ob er nicht auch Laertes die frohe Kunde bringen solle. Jener untersagt ihm das und ermahnt ihn nachdrücklich zu schneller Rückkehr. Dann heisst es: *ἦ ῥα καὶ ὦρσε συφορβόν* (*π* 154). Während sich Fäsi-Kayser sowie Ameis-Hentze über diese Stelle nicht äussern, bemerkt Düntzer: *ὦρσε* eben durch diese Worte. Danach drückt *ὦρσε* nicht eine Handlung aus, die zeitlich auf Telemachs Worte folgt, inhaltlich ihr entspricht, sondern entweder fallen *ἦ* und *ὦρσε* zeitlich und inhaltlich zusammen, meinen ein und dasselbe (J. H. Voss: Also ermuntert er ihn), oder aber *ὦρσε* bezeichnet die Wirkung der Worte Telemachs. In beiden Fällen wäre *ἦ καί* völlig unhomerisch gebraucht. Denn Sätze wie: So sprach und flehte er (Nonn. D. XV 286 — ich citiere nach Köchlys Ausgabe); so sprach er und ehrte damit den Peliden (*Ψ* 793); so sprach er und bewegte ihm das Herz im Busen (*Z* 51); so sprach er und schwur damit einen vergeblichen Eid (*K* 332); so sprach er tröstend und sann doch selbst auf sein Verderben (*π* 448) u. ä. bieten sämtlich keine Stelle für *ἦ καί*: das gleiche Subjekt allein thut's nicht. Soll aber *ὦρσε* eine neue selbständige Handlung Telemachs bezeichnen, was ist dann der Sinn? Er wird doch nicht handgreiflich wie Priamos *Ω* 247? Noch ein Anstoss liegt vielleicht vor. Man könnte auch über Telemachs scharfen Ausdruck (*π* 150 f.) erstaunen; ich lege kein grosses Gewicht darauf. Beide Anstösse fielen fort, wenn man *π* 137—153 striche und 154 die Gestalt gäbe: *ἦ ῥα καὶ ὦρτο συφορβός* (Wortstellung wie *π* 172 und *ὁ δέ* = Eumaios wie *X* 368 — die Stelle verdächtigt freilich M. Schmidt in N.J.Ph. 1884 S. 14; doch s. V. H. Koch z. St.). Und der Grund für die Interpolation? Man meinte, neben der Penelope müsste auch des Laertes gedacht werden. Wem dieser Ausweg zu kühn erscheinen sollte — und kühn ist er unleugbar —, bemerke dann wenigstens die ganz unhomerische Verwendung von *ἦ*.

An der andern Stelle warnt ein Freier Athene-Mentor dem Odysseus beizustehen. Natürlich erfolglos. Die Göttin feuert vielmehr ihren Schützling an und verheisst ihm ihre Hilfe. Aber nun folgen wunderlicher Weise die Worte: *ἦ ῥα καὶ οὔπω πάγχυ δίδου ἑτεραλκέα νίκην, ἀλλ' ἔτ' ἄρα σθένεός τε καὶ ἀλκῆς πειρήτιζεν κτλ.* Voss übersetzt: Sprach's, doch nicht gewährte sie ganz den wankenden Sieg ihm. Da kein witziges Aprosdoketon wie in jenem bekannten: Haec ubi locutus fenerator Alphius cet. (Hor. Ep. II 68 ff.) gemeint sein kann, muss man wohl sagen, der Verfasser habe folgenden Gedanken ausdrücken wollen: Sprach's und half ihm, wie sie versprochen hatte, immer mehr zum Siege, wennschon sie die Entscheidung (*ἑτεραλκέα* in ungewöhnlicher Bedeutung, s. C. Hentze, Anh. *H* 26) noch etwas hinausschob, um seinen und Telemachs Mut zu prüfen. Was nun folgt, ist freilich noch misslicher als der ungeschickte Ausdruck in 236. —

An allen bislang besprochenen und vielen andern Stellen ist der Redende zugleich der, der nach Schluss der Rede handelt. Anders ist es *Z* 390 (Passow wollte auf Grund unvollständiger Beobachtung *φῆ* schreiben) *Ξ* 475 *Ω* 643 *γ* 337 *χ* 292.*) Der Subjektswechsel bleibt nicht ohne Einfluss. Jetzt erscheint *ἦ* nie ohne *ῥα*; stets erhält es, *Ω* 643 ausgenommen, ausserdem einen Zusatz, Particip (*Ξ* 475) oder Subjekt (kein Eigenname!); *δέ* oder *αὐτάρ* (*χ* 292), nicht *καί*, dienen zur Verknüpfung: Rede und That verschiedener Personen oder Rede und Eindruck auf die Hörer werden jetzt einander gegenübergestellt. Ähnlich ist *X* 77 gebaut, obschon hier kein Subjektswechsel eintritt: vielleicht hat der Gegensatz zwischen Priamos und Hektor die Hinzufügung des Subjekts veranlasst und dies dann *δέ* nach sich gezogen. Übrigens steht auch hier kein Name, sondern *ὁ γέρων*, das überhaupt gern im Redeabschlusse erscheint.**)

ἦ ist jetzt schwer oder gar nicht von *ὣς φάτο* zu unterscheiden. Auf Hektors Frage, wo seine Gattin sei, antwortet die Schaffnerin, sie sei zur Stadtmauer gegangen. Nun heisst es: *ἦ ῥα γυνὴ ταμίη, ὁ δ' ἀπέσσυτο δώματος Ἕκτωρ* (*Z* 390), *δ* 37 aber: *ὣς φάθ', ὁ δ' ἐκ μεγάροιο διέσσυτο.* Warum dort *ἦ*, hier *ὣς φάτο*? Weil Hektor nur einer Mitteilung entsprechend handelt, Eteoneus aber einen Befehl erfüllt? Diese Unterscheidung wäre gekünstelt; und *γ* 337? Mit grösserem Rechte könnte man vielleicht behaupten, die Wendung mit *ἦ* schildere lebendiger, als die mit *ὣς φάτο* es thun würde, die Hast, mit der Hektor auf das Wort der Schaffnerin hin enteilt. In der That übersetzt J. H. Voss: Also sprach zu Hektor die Schaffnerin; schnell aus der Wohnung eilte den Weg er zurück. Man denke an Goethes: Der König sprach's, der Page lief. Das mag für *Z* 390 zutreffen, allenfalls auch noch für *γ* 337, auch für *χ* 292?

Was also den oder die Dichter bewogen hat hier *ἦ* statt *ὣς φάτο* (oder *ὣς ἄρ' ἔφη*) zu gebrauchen, ist schwer zu sagen. Man könnte an den Zwang des Versmasses denken; aber *ἦ ῥα γυνὴ ταμίη* war leicht zu ersetzen durch *ὣς ἄρ' ἔφη ταμίη* (*ὣς ἔφατ' ἀμφίπολος*), *ἦ ῥ' εὖ γιγνώσκων* durch *ὡς φάτο γιγνώσκων* (vgl. auch *α* 420), *ἦ ῥα Διὸς θυγάτηρ* durch *ὣς φάτ' Ἀθηναίη* (*ω* 533). Man könnte eine gewisse Neuerungssucht als Ursache ansehen oder endlich umgekehrt ein Anlehnen an den Klang oft gehörter Worte. Man vergleiche *ἦ ῥα . . ἔκλυεν αὐδήσάσης* mit *φῆ ῥα . . ἔκλυεν αὐδήσαντος* (*δ* 504 f.), sowie *ἦ ῥ' εὖ γιγνώσκων* mit *ἦ σ' εὖ γιγνώσκων* (*X* 356) — s. Böhmer S. 9 —; doch sind das im besten Falle ansprechende, aber unbeweisbare Vermutungen. —

Fr. Weck bemerkt einmal (*β* 321), *ἦ* stehe bei Homer, wenn die auf die Rede folgende Handlung sich ganz unmittelbar anschliesse oder gar als schon während der letzten Worte beginnend zu denken sei, und Ameis-Hentze sagen in ihrer Erklärung von *Λ* 219: *σχέθε* liess bei seinen Worten die Hand ruhen auf dem Schwertgriff. Lässt sich das beweisen?

In dem auf *ἦ* folgenden Satzgliede steht bald der Aorist, bald das Imperfekt, und zwar erscheinen beide in der Ilias etwa gleich oft, während in der Odyssee der Aorist überwiegt. Nun könnte man ja denken, das imperfektische Prädikat stehe zu *ἦ* im Verhältnis der zeitlichen Kongruenz. Aber ins Imperfekt treten nach *ἦ καί* auch die Verba dicendi, die eine neue Rede einleiten (*Λ* 192 *Υ* 428 *ε* 28 *ο* 539 — der Aorist steht *σ* 356 *τ* 96), da ist der eben als möglich angenommene Fall undenkbar. Ein zeitliches Zusammenfallen von Rede und Handlung ist auch nicht anzunehmen, wenn es heisst: *ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προέει δολιχόσκιον ἔγχος* oder *ἦ ῥα καὶ ἄλλον ὀιστὸν ἀπὸ νευρῆφιν ἔλλεν* (*Θ* 300); selbst teilweise Gleichzeitigkeit beider (Weck) ist nicht recht beweisbar. Der Homerische Held thut nicht zweierlei zu gleicher Zeit: er redet, oder

---

*) In Z und *γ* erscheint *ἦ* sonst nicht.

**) Vgl. I 259 = Λ 790 (*ὣς ἐπέτελλ' ὁ γέρων*) Δ 310 (*ὣς ὁ γέρων ὤτρυνε*) H 161 (*ὣς νείκεσσ' ὁ γέρων*) *ν* 178 (*ὣς ἀγόρευ' ὁ γέρων*) h. Merc. 212 (*φῆ ῥ' ὁ γέρων*) Qu. Sm. II 41 = III 490 (*ἦ ῥ' ὁ γέρων*), selbst bei Nonnos noch: D. XXXVIII 70 (*τοῖα γέρων ἀγόρευε*), freilich aus Scheu vor der Elision ohne Artikel, den Heyne mit Unrecht bei Homer tilgen wollte.

er kämpft. Auch erscheint in ganz ähnlichen Wendungen der Aorist: *ἦ, ῥα καὶ ἔγχος ἀφῆκεν* (*K* 372), *ἦ ῥα καὶ ὀξὺν ἄκοντα βαρείης χειρὸς ἀφῆκεν* (*Φ* 590), *ἦ καὶ ἀκόντισε δουρὶ θοῶς* (*E* 533). Daraus ergiebt sich, dass die auf *ἦ* folgenden Imperfekte im Vergleich zu ihm selbständig stehen, nicht bezogen; nicht aber, dass sie hier die Bedeutung des Aorists haben, wie J. La Roche, Hom. Unters. S. 293 f. einmal behauptet. Ein *προσηύδα* oder *προσεφώνεεν* „begleitet" (J. Classen, Beob. über den Hom. Sprgbr. 1879 S. 116) vorwärts, wie *ἦ* rückwärts, schauend die Rede in ihrem Verlaufe, ein *προσέειπεν* kündet ihren Eintritt an. Höre ich *προίει*, so sehe ich den Helden die Lanze schleudern, ich sehe sie dahin fliegen, getrieben von der Kraft seines Armes; *ἀφῆκεν* dagegen sagt, dass sie die Hand des Helden verlässt. Das Imperfekt wendet sich an die Einbildungskraft, der Aorist an den Verstand; jenes zerlegt die Handlung in ihre einzelnen Momente, dieser fasst die einzelnen Momente zur Einheit zusammen.

Nach alledem darf man *A* 219 nicht übersetzen: Sprach's und liess unterdessen die Hand auf dem Schwertgriffe ruhen, sondern muss mit Nägelsbach und Fäsi erklären: Sprach's und legte danach die Hand auf den Schwertgriff.*) Wendet man dagegen ein, so käme die durative Bedeutung von *σχέθε* (Ameis *δ* 284) nicht zur Geltung, auch setze diese Erklärung voraus, dass Achilleus vorher die Hand habe sinken lassen, was aber nicht erwähnt sei (H. Düntzer, Arist. S. 23); so wird immer noch besser als die Ameissche folgende Deutung dem Gebrauche von *ἦ καί* gerecht: Sprach's und „behielt" (La Roche) auch jetzt die Hand am Schwertgriff. Auch *ξ* 494 begegnen wir *σχέθε* nach *ἦ καί*: *ἦ καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σχέθεν εἰπέ τε μῦθον*. Offenbar ist der Sinn: Sprach's, und nachdem er leise seinem Freunde Schweigen empfohlen hatte, erhob er das Haupt, um jetzt von allen gehört zu werden, und sagte dann. *A* 368 heisst es: *ἦ καὶ Παιονίδην δουρικλυτὸν ἐξενάριξεν* oder *ἐξενάριζεν*. Den Aorist schrieb Zenodot, das Imperfekt Aristarch. Jenem folgte J. Bekker mit der Begründung, Diomedes spreche „nicht schon wieder im Spoliieren begriffen" (Hom. Bl. II S. 28). Aber auch wenn das Imperfekt stände, dürfte man nicht übersetzen: Sprach's und plünderte dabei, sondern: und begann dann zu plündern, oder auch: und plünderte nun weiter. Die Stelle befremdet uns übrigens; denn die Handlung entspricht nicht, wie *ἦ καί* erwarten lässt, den Worten des Helden: *νῦν αὖ τοὺς ἄλλους ἐπιείσομαι, ὄν κε κιχείω* (367). Wäre *ὣς εἰπών* gesetzt, so würde man kaum zum Tadel berechtigt sein; denn warum sollten jene Worte sofort in die That umgesetzt werden müssen? Dem Verfasser ist also *ἦ καί* eine Formel ohne individuelle Färbung, nur bestimmt von der Rede zur Darstellung eines Geschehens zurückzulenken.

Über *χ* 292 f. lässt sich streiten. Odysseus, Telemach und Eumaios haben je einen Freier getötet, wohl etwa gleichzeitig (283 f.), dann (*ἔπειτα*) Philoitios den Ktesipp. Laut frohlockt er über des Gegners Fall. Bedeutet nun *ἦ ῥα βοῶν ἑλίκων ἐπιβουκόλος· αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς οὖτα Δαμαστορίδην*: während Philoitios so sprach, verwundete Odysseus den Agelaos? Odysseus wird doch während jener Worte des Rinderhirten nicht unthätig zu denken sein. Aber wenn dem auch so wäre, so bewiese die Stelle doch nichts für die Ameissche Auffassung von *A* 219. Denn *χ* 292 steht nicht *ἦ, καί*, sondern *ἦ — αὐτάρ*, das etwa gleicher Bedeutung ist mit *ὣς φάτο — δέ*. Nun ist das Verhältnis zwischen *ὣς φάτο* und dem durch *δέ* gegenübergestellten Verb anders als zwischen *ἦ* und dem durch *καί* damit verknüpften Verb. Was von *χ* 292 f., gilt auch von *X* 77. Über *π* 154 ist S. 10 ausführlicher gesprochen. —

In den Homerischen Hymnen begegnen wir *ἦ* nur h. Ap. Pyth. 204: *ἦ καὶ ἐπὶ ῥίον ὦσεν ἄναξ*. Apollo hat Telphusa bedroht; der Drohung folgt die entsprechende That: er vertilgt ihren Lauf. —

Viel reicher an Beispielen sind Apollonios' Argonautika.

Hera bittet Thetis im Verein mit ihren Schwestern die Argo wohl zu geleiten. Diese verspricht es ihr und fährt dann fort: Doch ich muss jetzt gehen,

*) Gerade umgekehrt übersetzt „der Verfasser der Noachide" (Bodmer): . . und zog die Hand vom Griffe zurücke; ähnlich Voss: . . am silbernen Heft hemmt er die gewaltige Rechte.

denn weit ist der Weg zu meinen Schwestern. Den Worten folgt unmittelbar die angekündigte Handlung: *ἦ καὶ ἀναΐξασα καπ' αἰθέρος ἔμπεσε δίναις κυανέου πόντοιο* (IV 840 f.). Die Nymphen der libyschen Wüste haben Jason einen rätselhaften Auftrag erteilt; deshalb will er die Freunde rufen, damit sie ihm raten: *ἦ μὲν ἑταίρους εἰς ἓν ἀγειράμενος μυθήσομαι, εἰ κτλ.* (IV 1332 f.). Dem Wort folgt die That: *ἦ καὶ ἀναΐξας ἑτάρους ἐπὶ μακρὸν ἄντει* (1335). Jason fleht zu Apollo um gnädigen Schutz. Dann heisst es: *νῦν δ' ἴθι καὶ τῆνδ' ἡμῖν, Ἑκηβόλε, δέξο θυηλήν, ἣν τοι τῇσδ' ἐπίβαθρα χάριν προτεθείμεθα νηὸς πρωτίστην* (I 420 ff.). Dem Worte folgt die entsprechende Handlung: *ἦ καὶ ἅμ' εὐχωλῇ προχίτας βάλε* (425). Auch IV 1599 schliesst sich *ἦ* ans Opfergebet: *ἦ ῥ', ἅμα δ' εὐχωλῇσιν ἐς ὕδατα λαιμοτομήσας ἧκε κατὰ πρύμνης*, obschon hier nicht wie in I vorher auf die folgende Opferhandlung hingewiesen ist; aber anders war es auch *Γ* 292 nicht.

I 702 — nur hier — steht *ἦ ῥα καί* vor einer Redeeinführung. Hypsipyle entgegnet auf den Vorschlag die Argonauten in die Stadt zu laden: Wenn es euch allen denn so recht ist, will ich Botschaft zum Schiffe senden. Dann heisst es: *ἦ ῥα καὶ Ἰφινόην μετεφώνεεν κτλ.*

Bisweilen folgt ebenso wie bei Homer nicht unmittelbar der Bericht von der angekündigten Handlung, sondern von der Vorbereitung dazu. Dahin gehört I 842. Jason verabschiedet sich von Hypsipyle: *εἶμι δ' ὑπότροπος αἶψις ἀνὰ πτόλιν*. Es folgen die Worte: *ἦ καὶ δεξιερῆς χειρὸς θίγεν* und dann erst: *αἶψα δ' ὀπίσσω βῆ ῥ' ἴμεν*. Bei der Vorbereitung bleibt es I 1296 ff., weil die Ausführung der Absicht vereitelt wird; doch ist die Stelle mehrdeutig. Telamon will die Genossen verlassen, weil er denkt, sie seien absichtlich ohne Herakles von Kios abgefahren. Der Dichter fährt fort: *ἦ καὶ ἐς Ἀγνιάδην Τίφυν θόρε*. Soll der Steuermann zum Lande lenken, damit er seine Drohung (1294 f.) ausführen kann? Oder dringt er zornig auf Tiphys ein, weil er ihm als der Hauptschuldige (I 1274 f.) erscheint? Zornig sind dann seine Worte, zornig sein Thun. Eine gewisse Verwandtschaft hätten dann mit unserer Stelle I 472 f.: Idas zeigt sich leichtfertig in Wort und That, sowie II 621 f.: Tiphys äussert sich zuversichtlich und lenkt dem entsprechend unverzagt und seines Amtes froh — ist das etwa der Sinn? — das Schiff.

Wie I 842 und IV 840 folgt auch I 306 und 910 *ἦ καί* der Verabschiedung; doch weist jetzt in der Rede kein *εἶμι*, kein *ὥρη ὁδεύειν* auf die Entfernung hin; doch vgl. *o* 182. Ein gewisser Zusammenhang zwischen Wort und Handlung ist ja noch immer zu erkennen: wir erwarten die Entfernung des Redenden. Man könnte jedoch dem *ἦ καί* . . . auch den Sinn unterlegen: er riss sich mit diesen Worten los, zauderte nun nicht länger.

Verwandt mit einander sind I 1326 und IV 863, aber auch an I 306 910 sowie an IV 840 erinnern sie. I 1326: Plötzlich taucht Glaukos aus der brausenden Salzflut auf, schlichtet den Streit der Argonauten, und ebenso plötzlich verschwindet er wieder (*ἦ καὶ κῦμ' ἁλίαστον ἐφέσσατο νειόθι δύψας*). IV 863: Thetis erscheint unerwartet ihrem Gatten, spricht zu ihm und taucht wieder unter, ohne ihm Zeit zur Erwiderung zu lassen (*ἦ καὶ ἔπειτ' ἀίδηλος ἐδύσατο βένθεα πόντου*).*) I 306 und 910 erfolgt freilich auch unmittelbar nach der durch *ἦ* abgeschlossenen Rede die Entfernung, aber wir erwarten sie, hier findet sie ohne jegliche Vorbereitung statt, plötzlich und überraschend schnell.

Orpheus erfreut die Argonauten mit seinem Gesange. Als er geendet hat, heisst es: *ἦ καὶ ὁ μὲν φόρμιγγα σὺν ἀμβροσίῃ σχέθεν αὐδῇ* (I 512). Soll hier *ἦ καί* schärfer, als eine andere Wendung es thun würde, den Gegensatz zwischen Orpheus' Gesang und Verstummen markieren? Oder steht er hier ohne jede besondere Kraft? Der Ausdruck erscheint etwas geschraubt. —

*) Vergil lässt Ge. IV 528 noch schärfer das plötzliche Abbrechen der Rede hervortreten: Haec Proteus et se jactu dedit aequor in altum — kein Verb im Abschlusse kein dem *ἔπειτα* entsprechendes Wort. Vgl. Volt. Henr. IV 262: Elle dit et soudain s' élance d'ans les airs.

Nur selten tritt Subjektswechsel ein: I 348 II 19 III 946 (s. auch IV 1459). Wie bei Homer folgt auf ἦ jetzt ῥα, sodann — wie fast immer bei Homer — ein weiterer Zusatz, ein Particip mit μέγα oder ein Adverb (III 946), endlich stellt δέ die Verbindung mit dem Folgenden her. Alle drei Stellen, Variationen Homerischer Verse, zeigen, dass ἦ-δέ etwa gleichwertig ist mit ὡς φάτο-δέ. Man vergleiche I 348 f.: ἦ ῥα μέγα φρονέων, ἐπὶ δ' ἤγνεον, ὡς ἐκέλευεν Ἡρακλέης mit Ψ 539: ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήγνεον; II 19 f.: ἦ ῥα μέγα φρονέων, τοὺς δ' ἄγριος εἰσαΐοντας εἶλε χόλος mit ω 533: ὣς φάτ' Ἀθηναίη, τοὺς δὲ γλαφυρὸν δέος εἷλεν; III 946: ἦ ῥα περιφραδέως, ἐπὶ δὲ σχεδὸν ἤγνεον ἄμφω mit Γ 461: ὣς ἔφατ' Ἀτρεΐδης, ἐπὶ δ' ἤγνεον ἄλλοι Ἀχαιοί.

Apollonios eigentümlich ist, dass bisweilen in dem auf ἦ folgenden Satzgliede nicht der Redende allein Subjekt ist, sondern er und der Angeredete: I 1344 III 22 36 (vgl. auch IV 1459 f., wo man über Sinn und Struktur verschiedener Ansicht sein kann). Auch hier stellt καί, nicht δέ, die Verbindung her. Derselben Erscheinung begegnen wir noch einmal bei einem etwas älteren Zeitgenossen unseres Dichters, bei Theokrit, wenn dieser der Verfasser des Idylls ist: Id. inc. IX 84 (Ahr., sonst Theokr. XXV 84). Hier wollte G. Hermann für das überlieferte ἦ ῥα καὶ ἐσσυμένως ποτὶ ιωΐλιον ἔξον ἰόντες — ἦ ῥα, μάλ' ἐσσυμένως δέ κτλ. schreiben. Der Anstoss ist unbegründet, denn der Redende bleibt ja immerhin Subjekt, wenn auch nicht allein. Auf Φ 233: ἦ καὶ Ἀχιλλεύς κτλ. sollte man sich zur Verteidigung von καί nicht berufen (so Lehrs, Ar.[3] S. 96 und nach ihm Schau S. 14), da diese Stelle völlig anders geartet ist (s. S. 8); vergleichen lässt sich dagegen Ovid. Met. I 367: Dixerat et flebant.

Schon auffallender ist I 348: ἦ ῥα μέγα φρονέων, ἐπὶ δ' ἤγνεον, ὡς ἐκέλευεν. Hier ist vollständiger Subjektswechsel nach ἦ eingetreten, ohne dass das neue Subjekt anders als durch die Verbalform bezeichnet wäre. Aus Homer könnte man zur Vergleichung β 257: ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, λῦσαν δ' ἀγορὴν αἰψηρήν heranziehen. Wenigstens hat W. C. Kayser (de vers. aliq. Hom. Od. II S. 14, Sagan 1867) wahrscheinlich gemacht, dass λῦσαν die Aristarchische Lesart gewesen sei, während alle Handschriften mit Ausnahme von Ven. 613 m. pr. λῦσεν bieten. Aristarch ist ausser Kayser bei Fäsi und Ameis auch La Roche gefolgt, seinem Grundsatze getreu, dass ein Herausgeber des Homer ohne die zwingendsten Gründe nicht von Aristarch abweichen dürfe (Z. Ö. G. 1866 S. 82). Mir scheint der Subjektswechsel recht hart und λῦσεν durch T 276 (hier La Roche λῦσεν, obschon auch dieser Vers mit λῦσαν angeführt wird) geschützt zu sein: man vergleiche β 258 mit T 277, β 252 mit T 275. Wenn man bei λῦσεν daran Anstoss genommen hat, dass so die Versammlung Leiokritos auflöse, der sie doch nicht berufen habe (Kayser bei Fäsi), so bemerke ich, dass es B 808 von Hektor heisst: αἶψα δ' ἔλυσ' ἀγορήν; dass er sie berufen habe, hören wir B 788 f. nicht. Ähnliches gilt von B 84 f. — freilich ist diese Stelle angefochten (Hentze, Anh. B S. 84 f.). Α 305 aber unterstützt λῦσαν in β nicht; denn dort geht der Plural auf Agamemnon und Achill, die auch 304 f. Subjekt sind — übrigens hat nur letzterer die Versammlung berufen (54). — Gar nicht darf man sich auf ι 360 beziehen. Hier schrieb freilich G. Hermann (Orph. S. 779): ὣς ἔφατ', αὐτάρ οἱ αἶτις πόρον αἴσιμα οἶνον, aber die Überlieferung lautet: ὣς ἔφατ', αὐτάρ οἱ αἶτις ἐγὼ πόρον αἴσιμα οἶνον. Schau ist S. 5 ein eigentümliches Versehen begegnet. In der Meinung, diese Schreibung beruhe nicht auf handschriftlicher Überlieferung, sondern auf Hermanns Konjektur, wirft er diesem Gelehrten vor, er habe das Digamma des οἱ ausser Acht gelassen, während gerade Hermann, überzeugt, dass sich bei Homer jenes Digamma noch kräftig erweise und auch die Diaskeuasten hierin dem epischen Gebrauche gefolgt seien, an αὐτάρ οἱ αἶτις ἐγώ Anstoss nahm. Auf S. 33 erkennt Schau nur teilweise seinen Irrtum; hier schlägt er vor die überlieferte Lesart so zu bessern: ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγών οἱ αὖ πόρον. Gewöhnlich schreibt man: ὣς φάτ', ἀτάρ οἱ αἶτις ἐγὼ πόρον (so W. Dindorf) oder mit Bekker: ὣς φάτ', ἀτάρ οἱ ἐγὼν αἶτις πόρον (so z. B. A. Fick, Od. 1883). Ameis hat vermutet: ὣς ἔφατ', αὐτάρ οἱ αἶ ἐγὼ πόρον, endlich Düntzer: ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγὼν αἶτις πόρον. Man sieht, niemand, ist auf Hermanns Absicht ἐγώ zu streichen zurückgekommen. Übrigens sind alle Vorschläge, die ἀτάρ vermuten, und alle, die auf αὐτάρ (ἀτάρ) ein andres Wort als ἐγώ folgen lassen, ohne weiteres

auszuscheiden: in der Odyssee ist ὣς ἔφατ', αὐτάρ stehende Wendung; darauf folgt stets — es geschieht 24 m. — das Pronomen der 1. Person im Nominativ, Dativ oder Accusativ. So bleiben nur Schaus und Düntzers Vermutungen übrig. Aber Schau wird schwerlich nachzuweisen imstande sein, wie ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγών οἱ in ὣς ἔφατ', αὐτάρ οἱ αἶτις ἐγώ hat verderbt werden können: die littera acolica äussert ja in seiner Schreibung keine Kraft, kann also nicht als Quelle der Irrung angesehen werden. Weniger betonen will ich, dass man wohl (Düntzer) für αἶ die von Schau vorausgesetzte Bedeutung „wiederum, von neuem" geleugnet hat. Also scheint die andere Konjektur den Vorzug zu verdienen Der Grund der Verderbnis ist jetzt leicht anzugeben: man vermisste das persönliche Objekt und schob οἱ ein; das hatte dann eine Umstellung der Worte zur Folge. Dass aber οἱ nicht unbedingt nötig ist, zeigt ι 361: τρὶς μὲν ἔδωκα φέρων, zeigt auch Platens Harmosan: Lass reichen einen Becher Weins.*) Nur um unsere Stelle mit den ihr ähnlichen in Einklang zu bringen, möchte ich statt mit Düntzer ἐγών mit κ 433 λ 204 ἔγωγ' schreiben.

Vielleicht steht aber Ap. Rh. I 348, um zum Ausgangspunkte unserer Erörterung zurückzukehren, doch nicht völlig vereinzelt da; wenigstens lesen wir II 650: ὣς φάτο, καὶ τοίων μὲν ἐλώφεον αὐτίκα μύθων Hier verknüpft sogar καί, nicht δέ, das gern beim Subjektswechsel eintritt (I 348), die beiden Satzglieder. Oder rät eben dies καί als Subjekt von ἐλώφεον nicht die Angeredeten allein, sondern diese mit dem Redner zu verstehen (vgl. S. 14), so dass der Sinn wäre: So sagte Jason, und nun redete weder er noch die übrigen weiter von der Sache? Dann wäre die Konstruktion durchaus nicht so auffallend, wie Schau S. 7 denkt. Hielt vielleicht darum Aristarch λῦσαν in β 257 ohne besondere Bezeichnung des Subjekts für möglich, weil auch Leiokritos zu denen gehört, von denen λῦσαν gilt? —

Noch stärker als I 348 weichen I 512 und IV 1459 in anderer Hinsicht von Homers Sprachgebrauche ab. An der ersten Stelle muss ἦ eine indirekte Rede abschliessen; damit wird seinem Wesen voll Kraft und Leben Gewalt angethan. Homer gebraucht in solchen Fällen im allgemeinen nicht die üblichen Abschlussformeln (vgl. γ 148 f. θ 83 367 ν 178). Dem widersprechen nicht Ι 688 Ψ 859 α 42. Aristarchs Diple zu Ψ 855 erklärte Aristonikos: ὅτι ἀπὸ τοῦ διηγηματικοῦ ἐπὶ τὸ μιμητικὸν μετῆλθεν. Der Übergang von obliquer in direkte Rede mag noch so sehr für Homer auffallen (Lachm., Betr.[3] S. 82), aber nachdem er einmal eingetreten ist, darf man sich über ὡς φάτο mit Düntzer (Arist. S. 177) nicht mehr wundern, und nur ein oberflächlicher Kenner Homerischer Art könnte I 688 konstruieren wollen: ὡς ἔφατ', εἰσὶ καὶ οἵδε κτλ. = ὡς εἶπεν, καὶ οὗτοι μαινηρήσουσιν (Friedländer, Nikan. S. 115 203).**) Δ 374 kann man kaum hierher rechnen. Agamemnon tadelt Diomedes: Wie lässig und mutlos bist du! Dein Vater war anders. Dann folgen die Worte: ὡς oder ὣς φάσαν, οἵ μιν ἴδοντο (s.

*) Düntzer tilgt ι 360 οἱ, nimmt aber μ 319 an μετὰ μῦθον ἔειπεν ohne Dativ Anstoss und will mit geringeren Handschriften μετὰ πᾶσιν ἔειπεν schreiben. Μετά steht aber hier gerade so adverbial wie Ap. Rh. II 1279: αὐτίκα δ' Ἀγκαῖος τοῖον μετὰ μῦθον ἔειπεν. Πᾶσιν ist Konjektur eines Abschreibers oder eine in den Text geratene Randbemerkung wie τοῖον in Hes. Sc. 8; denn meiner Ansicht nach ist hier statt τῆς καὶ ἀπὸ κρῆθεν βλεφάρων τ' ἄπο κυανεάων (J. Flach: κυανεόντων) τοῖον ἄηθ', οἷόν τε πολυχρύσου Ἀφροδίτης zu schreiben: τῆς .. βλεφάρων (oder βλεφάρῳν?) τ' ἄπο κυανεάων κάλλος ἀήθ', οἷόν τε κτλ. Dass κάλλος hier ursprünglich gestanden hat, zeigen Vorbild und Nachahmung, h. Cer. 276: περί τ' ἀμφί τε κάλλος ἄητο, h. Ven. 174 f.: κάλλος δὲ παρειάων ἀπίλαμπεν ἄμβροτον, οἷόν τ' ἐστὶν ἐυστεφάνου Κυθερείης (ohne οἷον vorbereitendes τοῖον!), Nonn. D. XI. 375 f.: ἀπὸ βλεφάρων δέ οἱ αἰεὶ κάλλος ὁιστεύοντος ἐκηβόλος ἔῤῥεεν αἴγλη. — Man vergleiche nicht Verg. Aen. I 403: Ambrosiaeque comae divinum vertice odorem spiravere, um τοῖον etwa für den Duft zu erklären, wie er die Göttinnen umwallt (Chr. G. Heyne Aen. I, Exc. XIII S. 124). — Erst nachträglich bemerke ich, dass A. Gemoll unsere Verse ohne weitere Bemerkung in seiner Ausgabe der Hom. Hymnen (1886) zu h. Cer. 277 so anführt: τῆς καὶ ἀπὸ κρῆθεν βλεφάρων τ' ἀπὸ κάλλος υ — — τοῖον ἄηθ', οἷόν τε. Meines Erachtens hat das unnötige τοῖον das unentbehrliche κάλλος verdrängt, nach Gemoll verderbtes κυανεάων. Warum will man aber ἡ βλέφαρος oder ἡ βλεφάρη für unmöglich halten?

**) Ähnlich verkehrt schloss man wohl Nestors Rede in Δ mit v. 308 und konstruierte das Folgende so: ὣδε καὶ οἱ πρότεροι, ὡς ὁ γέρων ὤτρυνε (Friedl., Nikan. S 179) — alle Homerische Farbe war nun abgestreift.

Ameis, Anh. z. St.). Nur einmal steht eine übliche Abschlussformel, *T* 130: ὣς εἰπὼν ἔῤῥιψεν. Aber die ganze Erzählung von der Täuschung des Zeus ist sehr wahrscheinlich späteren Ursprungs (Ameis — Hentze, Anh. *T* S. 8 f.). Inhalt und Form deuten auf einen Hesiodeer als Verfasser hin; ist doch die etymologische Spielerei in 91 129 136 nicht Homerisch (*Θ* 528 verrät sich als späteres Einschiebsel), sondern Hesiodeisch: The. 144 f. 195 ff. 282 ff. Opp. 80 ff. Wie hier ὣς εἰπών folgt ὣς φάτο auf eine indirekte Rede Hes. Opp. 69 und h. Cer. 316 448.*) Da sich die Hymnen oft an Hesiod anschliessen, so ist an den beiden Stellen des Hymnos weder eine Lücke noch eine Interpolation, wie vielfach geschehen ist, anzunehmen. Bei Apollonios findet sich nach indirekter Rede auch ὣς ἔφατ' (IV 236) und ὣς ἄρ' ἔφη (IV 1119); nur IV 590 hat er einen neuen Abschluss für sie gebildet. Nonnos verwendet τοῖον ἔπος φάμενος ebenso nach indirekter (D. XXXIII 216) wie nach direkter Rede (D. XIX 156).

Unhomerisch ist ἦ auch IV 1459 gebraucht. In der Einleitung der vorausgehenden Rede heisst es: καί πού τις διεροῖς ἐπὶ χείλεσιν εἶπεν ἰανθείς. Da bei Homer τὶς in der Redeeinführung eigentlich nicht einen einzigen meint, sondern diesen und jenen, manch einen, so schliesst er eine derartige Rede nie mit ἦ, auch nicht mit ὣς φάτο (nur Eust. hat *Γ* 302 ὣς ἔφατ') oder ὣς ἄρ' ἔφη, sondern mit ὣς ἄρα τις εἴπεσκεν, ὣς ἔφαν u. ä., einmal auch mit ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον (*ϑ* 333). Anders verfährt Apollonios; er gebraucht ἦ (IV 1459), ὣς ἄρ' ἔφη (II 154), ἴσκεν (III 937). Dem τὶς verwandt ist ἄλλος, ἕτερος und ἕκαστος; danach stehen: αἱ μὲν ἄρ' ὣς ἀγόρευον (I 260, vgl. *ϑ* 333), ὣς ἄρ' ἔφη (IV 1257), ὣς φάσαν (I 247) — nur I 247 und I 260 folgt er dem Vorbilde Homers. In Kointos hat er einen Schüler gefunden; auch dieser bedient sich nach τὶς des ὣς φάτο (I 220 IV 43). Homer nähert er sich, wenn er ὣς ἄρ' ἔφη τις folgen lässt (I 373 755 IV 32 XII 259 562 XIII 19 478 XIV 605). Auch Nonnos kehrt nicht zu Homers Weise zurück: er setzt ἔννεπε nach Reden bestimmter wie unbestimmter (D. XXXIV 247 XXXVI 271) Personen.**)

Endlich noch eine Frage: in welchem Zeitverhältnisse stehen Rede und Handlung zu einander? Auch hier finde ich, wenn καί die Verbindung herstellt, kein Beispiel, wo notwendig an Gleichzeitigkeit beider zu denken wäre. Wie *Δ* 219 folgt *I* 512 σχέθεν auf ἦ. Hat jenes wirklich durative Bedeutung und findet hier zeitliche Kongruenz statt, so kommen natürlich nicht ἦ und σχέθεν, sondern allein σχέθεν und προὔχοντο (513) in Betracht: So sang Orpheus; dann sass er schweigend da und die Zuhörer auch. *I* 910 lesen wir: ἦ καὶ ἔβαιν' ἐπὶ νῆα παροίτατος. Jason geht doch erst aufs Schiff, nachdem er sich vom Hypsipyle verabschiedet hat. H. D. Müller (Müller-Lattmann, Gr. Gram. II S. 101) erklärt Homers ἀνὰ δ' ἅρματα ποικίλ' ἔβαινον: sie stiegen nicht bloss auf, sondern blieben sitzen. Die Erklärung wäre ja auch hier anwendbar, doch ich meine: das Imperfekt lässt uns Jason auf seinem Gange zum Schiffe, bei seinem Besteigen des Schiffs sehen. An Gleichzeitigkeit kann man auch nicht denken, wenn es heisst: ἦ ῥα καὶ μετεφώνεεν (*I* 702), ἦ καὶ πῖνε (*I* 472 f), wohl aber *I* 425: ἦ καὶ ἅμ' εὐχωλῇ προχύτας βάλε? εὐχωλῇ geht ja auf das Gebet, das ἦ abschliesst. Sicher ist diese Deutnng aber auch nicht; denn *σ* 356 zeigt, dass ἅμα auch von unmittelbarer Aufeinanderfolge zweier Handlungen gebraucht wird; dasselbe beweist auch *T* 242: ἅμα μῦθος ἔην, τετέλεστο δὲ ἔργον = gesagt, gethan. Anders ist

---

*) Der Demeterhymnos und die Herakleserzählung in T haben ausser der Behandlung der Or. obl. wie Or. r. u. a. auch das gemein, dass in ihnen ein Participium Futuri ohne die Stütze eines Verbs der räumlichen Bewegung erscheint: T 120 (ἀγγελέουσα προσηύδα) h. Cer. 53 (ἀγγελέουσα ἔπος φάτο φώνησέν τε). Ruhnken hat an der letzten Stelle ἀγγέλλουσα vermutet, dasselbe für T Nauck; Gemoll hat ohne weitere Bemerkung Ruhnkens Konjektur in den Text gesetzt. Ich sollte denken, dass sich beide Stellen mit ihrem ungewöhnlichen ἀγγελέουσα gegenseitig schützen.

**) Vielleicht besass τὶς an derartigen Stellen für die Epigonen die Homerische Bedeutung nicht mehr oder nicht überall mehr. Wenigstens könnte man Qu. Sm. XII 562 f.: ὣς ἄρ' ἔφη Τρώων τις . ., ὣς δὲ καὶ ἄλλοι κούρην μωμήσαντο . . recht wohl so erklären: wie so ein einzelner zu Kassandra sprach, äusserten sich auch noch andere. C. E. Platz übersetzt: So sprach mancher der Troer, und so auch schalten die Jungfrau andere noch — eine logisch etwas bedenkliche Gegenüberstellung. Für diese Auffassung des τὶς spricht wohl auch, dass in der Redeeinführung nur ein einziges Mal bei Kointos (I 750) εἴπεσκεν erscheint.

es II 19 f.: ἦ ῥα μέγα φρονέων, τοὺς δ' ἄγριος εἰσαίοντας εἷλε χόλος. Hier lässt einmal εἰσαίοντας, dann aber auch der Zusammenhang nicht wohl annehmen, dass das ἑλεῖν erst stattfand, als Amykos geendet hatte. Aber hier steht ja ἦ—δέ, und das ist nur eine Art Stellvertreter von ὣς φάτο—δέ. —

In Theokrits Idyllen erscheint ἦ 3 m., 2 m. mit ausdrücklicher Hinzufügung des Subjekts, sehr auffallend XX 75 (kein Subjektswechsel, kein δέ wie X 77). Ein fest umgrenzter Gebrauch ist nicht nachweisbar: XIX 51 folgt der Rede die Ausführung eines Befehls, XX 75 die Vorbereitung einer angekündigten Handlung, Jd. inc. IX 84 eine nicht angekündigte, wenn auch erwartete Handlung sofort (ἐσσυμένως). —

Nur im Hymnos auf Delos hat Kallimachos ἦ gebraucht. Zum erstenmale begegnen wir ihm 153: ἦ καὶ . . ἔστιχε νήσους εἰναλίας — Letos Entfernung folgt nicht nur unmittelbar ihren Worten, sondern entspricht auch ihnen —, zum zweitenmale 228: Iris meldet Hera, dass Delos Leto aufgenommen habe. Spricht's (ἦ) und setzt sich der Göttin zu Füssen. —

Gebrauch des ἦ bei Kointos. I 335 heisst es von Penthesileia: ἦ ῥα καὶ Ἀργείοισι μέγα φρονέουσ' ἐνόρουσε. Die That entspricht der Drohung 326 f.: ὦ κύνες, ὡς Πριάμοιο κακὴν ἀποτίσετε λώβην σήμερον. Muster war *Δ* 142: νῦν μὲν δὴ τοῦ πατρὸς ἀεικέα τίσετε λώβην und 143: ἦ καὶ Πείσανδρον κτλ. VIII 162 f. lesen wir: ἦ ῥα καὶ ἐξ ἵππων χαμάδις θόρε κύδιμος ἀνὴρ πάλλων κτλ., voraus gehen die Worte: νῦν . . . καὶ δόρατος πειρῆσαι ἀτειρέος ἡμετέροιο κτλ. (158 f.). Wiederum ist Homerisches Vorbild nachweisbar: ἦ ῥα καὶ ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἆλτο χαμᾶζε (*Δ* 419). VIII 217 f.: ἦ ῥα καὶ ἐκ νέκυος περιμήκετον εἴρυσεν αἰχμὴν ἐσσυμένως hat er *X* 367: ἦ ῥα καὶ ἐκ νεκροῖο ἐρύσσατο χάλκεον ἔγχος nachgebildet. Wie hier besteht auch kein rechter Zusammenhang zwischen Wort und That III 83 f.: ἦ καὶ λυγρὸν ὀιστὸν . . ἕλκεος ἐξείρυσσεν. Die schnelle Aufeinanderfolge von Rede und Handlung sollte wohl betont werden (vgl. ἐσσυμένως in VIII 218).

An allen übrigen Stellen — es sind 15 — findet Subjektswechsel statt. Was also ursprünglich nur als Ausnahme erscheint, ist jetzt das Übliche. Auch in der äusseren Behandlung dieses ἦ weicht Kointos von Homer ab. Dieser gebraucht jetzt ἦ nie ohne ῥα, Kointos 7 m. (I 563 741 II 81 III 128 IV 533 VI 308 VII 287). Bei Homer tritt ein Subjekt 3 m. hinzu, ein Particip nur 1 m., beides zugleich niemals, bei Kointos ein Subjekt ohne Particip nur II 41 (= *X* 77, von Schau S. 15 übersehen), ein Particip ohne Subjekt 10 oder 11 m. (I 198 [563 — der Text ist verderbt, wahrscheinlich folgte auf μέγα ein Particip] 741 II 81 IV 533 V 521 612 VI 308 VII 287 IX 23 XIII 287), ein Subjekt und ein Particip zugleich 3 m. (III 128 f. 490 VIII 443). Zur Verknüpfung der Satzglieder dient bei Homer δέ, einmal (*χ* 292) αὐτάρ, bei Kointos gewöhnlich auch δέ, daneben auch δ' ἄρα (III 129, wie *X* 77 bei gleichem Subjekte), ἀλλά (II 41), καί (VIII 443), γάρ (XIII 287). Auch IV 534 ist γάρ überliefert. Während H. Köchly der Überlieferung treu geblieben ist, hat A. Zimmermann δ' ἄρ' (eine Konjektur Pauws) in seinen kritischen Untersuchungen zu den Posthom. S. 93 empfohlen und jetzt in den Text gesetzt; gewiss mit Recht. Es hat jemand Menelaos' siegreiche Rosse und ihn selbst gelobt; nichts ist natürlicher, als dass der Dichter nun fortfährt: darüber freute sich, wie man leicht denken kann (= ἄρα), der Atride. Köchly — und auf ihn bezieht sich Zimmermann — vergleicht zu Gunsten der Pauwschen Emendation *Ψ* 597, ich möchte eher an *Ψ* 786 ff. erinnern. Antilochos hat nur den letzten Preis im Wettlauf errungen. Er tröstet sich mit den Worten: Ja, die Götter ehren das Alter, darum bin ich unterlegen. Aias kann überhaupt kein Grieche einholen ausser Achilleus: ὣς φάτο, κύδηνεν δὲ — bei Kointos: ἦ μέγα κυδαίνων — ποδώκεα Πηλείωνα (794). Auch den Peliden erfreut die Schmeichelei: er legt ein halbes Talent zum festgesetzten Preise hinzu. S. auch S. 18.

Trotzdem Kointos in der Behandlung von ἦ seine eigenen Wege geht, benutzt er Homer, dem er jene Wendung entnommen hat, doch wieder; aber wie? Da lautet eine Formel: ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε μητιέτα Ζεύς. Sie gefiel ihm, aber unverändert konnte er sie seinen Grundsätzen gemäss (Köchly, Proll. S. XLIX) nicht gebrauchen. Die Bezeichnung der Rede als eines Gebetes behielt er bei, ὣς ἔφατ'

liess er fallen und ersetzte es durch das seltnere ἦ ῥα, das er bei Homer und Apollonios mehrfach im Abschluss von Gebeten getroffen hatte. Da dies mit *εὐχόμενος* noch nicht den ersten Halbvers füllte, fügte er dem Particip *μέγα* hinzu; es entsprach das ganz dem Charakter der späteren Epik, die in starken Ausdrücken — man denke an Nonnos! — geradezu schwelgte. Im zweiten Halbverse vertauschte er *μητιέτα* mit *οὐρανόθι* (bei Homer nur *Γ* 3), und nun lautete der Übergang: *ἦ ῥα μέγ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυεν οὐρανόθι Ζεύς* (IX 23). Köchly meint a. a. O., die Posthomerica seien kein Cento, kein Mosaikwerk; nein, insofern nicht, als sie nicht aus aneinandergereihten Versen Homers bestehen. Aber wenn der Smyrnäer bald hier, bald da ein Steinchen entnimmt und aneinander schiebt, bis der Vers gefüllt ist, sollte man diese Arbeit nicht der eines Mosaikarbeiters vergleichen dürfen?

Ἦ (ῥα) *μέγα* mit folgendem Particip ist nun mehrfach für Homers und Apollonios' *ὣς φάτο* mit einfachem Particip eingetreten. Homer sagt: *ὣς φάτο νεικείων* (B 243), Kointos: ἦ (Codd. *φῆ*) *μέγα νεικείων* (I 741) — beide sprechen von Thersites —; Homer: *ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δ' ἔστενε δῆμος ἀπείρων* (Ω 776), Kointos: *ἦ ῥα μέγα στενάχων, ἐπὶ δ' ἔστενε δῆα Τέκμησσα* (V 521); Homer: *ὣς φάτ' ἐποτρύνων* (M 442), Kointos: *ἦ μέγ' ἐποτρύνων* (VI 308); Apollonios: *ὣς φάτο κνδαίνων* (III 1007), Kointos: *ἦ μέγα κνδαίνων* (IV 533). Ja, Kointos hat das eine neben dem andern: *ὣς φάτο κωκύουσα* (X 385) — *ἦ μέγα κωκύουσα* (VII 287). Und der Unterschied zwischen ἦ und *ὣς φάτο*? Ersteres drückte ihm wohl bestimmter aus, dass die Wirkung der Rede unmittelbar folge; dann aber erschien es ihm wohl kräftiger und lebendiger, wie ja auch das dem Particip so oft beigefügte *μέγα* erkennen lässt. Ohne *μέγα* steht jenes nur an zwei Stellen, wenn man von dem etwas anders gearteten III 490 absieht, XIII 287 und V 612. Überall spricht der Redende in grosser Erregung oder mit grossem Nachdrucke.

Nicht Homer, sondern Missverständnis Homerischer Art, das Vorbild h. Cer. 145 oder überhaupt spätere Sitte veranlasste ihn Übergänge zu bilden wie: *ἦ μέγα νεικείων, ὁ δὲ χωόμενος φάτο μῦθον* (II 81), *ἦ μέγ' ἐποτρύνων, ὁ δέ μιν προσεφώνεε μύθῳ* (VI 308), *ἦ μέγα κωκύουσα, πάις δέ μιν ἀντίον ἠΰδα* (VII 287); Genaueres folgt später.

Wir sind am Ende unserer Wanderung angelangt, es erübrigt die Hauptgebrauchsarten nochmals vorzuführen.

I. Ἦ steht nach einer Rede, wenn sich ihr eine Handlung derselben Person, die eben gesprochen hat, anschliesst:

1. Die Handlung ist durch die Worte des Redenden mehr oder weniger bestimmt angekündigt; so besonders häufig in der Ilias, viel seltener in der Odyssee und in den Argonautika, ganz vereinzelt in den Posthomerica.
2. Die Handlung ist zwar nicht die angekündigte selbst, aber doch die Vorbereitung dazu (jene folgt meistens alsbald); so bei Homer, Apollonios und Theokrit.
3. Die Handlung ist zwar durch die Rede nicht geradezu angekündigt, entspricht ihr aber irgendwie; so bei Homer, wohl auch bei Apollonios.
4. Die Handlung ist zwar durch die Rede nicht angekündigt, auch nicht eigentlich vorbereitet, sie folgt aber den Worten unmittelbar, bisweilen überraschend plötzlich; so ab und an schon bei Homer, recht charakteristisch bei Apollonios.
5. Die Handlung folgt zwar den Worten unmittelbar, ein Grund aber das besonders zu betonen ist nicht recht sichtbar; so vereinzelt fast bei allen Dichtern, die ἦ gebrauchen, bei Homer hauptsächlich in den Schlussbüchern der Ilias.
6. Die Handlung ist wiederum eine Rede; so in der Ilias, besonders häufig in der Odyssee, nur einmal in den Argonautika.

II. Ἦ steht nach einer Rede, obschon die nun berichtete Handlung nicht dem Redenden angehört; so selten bei Homer und Apollonios, sehr häufig bei Kointos.

Statt einer Handlung im engeren Sinne kann auch jetzt eine Rede folgen; so nur bei Kointos.

Von allen diesen Gebrauchsarten erscheint die unter I 1 angeführte, wenn nicht als die ursprünglich allein beabsichtigte, so doch als die der Formel eigentümliche. Gewöhnlich sagt man,*) ἦ *καί* trete ein, wenn unmittelbar der Rede eine Handlung derselben Person folge. Doch hat bei Homer ein Fürst in der Versammlung seine Meinung vorgetragen und setzt sich nun wieder, hat jemand eine Botschaft ausgerichtet und entfernt sich nun wieder, so wird zum Abschluss der Rede nie ἦ verwandt. Warum nicht? Weil hier Rede und Handlung nur ganz äusserlich zusammenhängen, sich aber in keiner Weise entsprechen. Dass ἦ *καί* auch steht, ohne dass eine deutliche Übereinstimmung von Wort und That oder auch nur eine innere Verwandtschaft beider vorhanden ist, darf nicht meiner Deutung von ἦ entgegen gehalten werden — da ist eben seine alte charakteristische Bedeutung verblasst —, ebenso wenig wie der umgekehrte Fall, dass *ὣς εἰπών* und ähnliche Formeln da stehen, wo recht wohl ἦ *καί* hätte gebraucht werden können. Dergleichen geschieht auch sonst. Her. I 112 heisst es: *ἅμα δὲ ταῦτα ἔλεγε ὁ βουκόλος καὶ ἐκκαλύψας ἀπεδείκνυε*, III 135: *ταῦτα εἰπὲ καὶ ἅμα ἔπος τε καὶ ἔργον ἐποίει*, IX 92: *ταῦτά τε ἅμα ἠγόρευε καὶ τὸ ἔργον προσῆγε*. Jedesmal folgt hier unmittelbar auf die Rede die dadurch angekündigte Handlung, und immer entspricht dem Gedanken die Form. Dagegen lesen wir I 116: *ἅμα τε λέγων ἐσήμαινε τοῖσι δορυφόροισι λαμβάνειν αὐτόν* — auch hier Gleichartigkeit von Wort und That und doch nichts Entsprechendes im Ausdruck. Folgt daraus, dass die oben angeführten Übergänge sich von diesem nicht unterscheiden? Nein, sondern nur, dass der Schriftsteller jener Übereinstimmung zwar Ausdruck verleihen kann, aber nicht muss. Darum schrieb Zenodot A 219 nicht falsch: *ὣς εἰπὼν πάλιν ὧσε μέγα ξίφος* Aber sein *ὣς εἰπών* ist farbloser, minder lebhaft und minder bezeichnend für den Zusammenhang als Aristarchs ἦ *καί*. — Ja, ἦ *καί* und *ὣς εἰπών* lösen einander bisweilen bei Homer ab; so sagt er Ψ 596 f.: *ἦ ῥα καὶ ἵππον ἄγων . . . ἐν χείρεσσι τίθει* (591 f.: *ἵππον δέ τοι αὐτὸς δώσω, τὴν ἁρόμην*), dagegen Ψ 624: *ὣς εἰπὼν ἐν χερσὶ τίθει* (618: *τῇ νῦν κτλ.*). —

Kann man aus Vorkommen und Gebrauch der Formel auf das Alter der einzelnen Homerischen Gesänge schliessen? Wir wissen, dass die Odyssee viel ärmer ist an ἦ als die Ilias, die Homerischen Hymnen wiederum viel ärmer als die Odyssee, dass endlich die Theogonie, der Froschmäusler und der Schild des Herakles ἦ gar nicht mehr aufweisen: also je jünger die Dichtungen sind, desto spärlicher erscheint darin ἦ. Wie verlockend nahe liegt nun der Schluss: je seltener sich ἦ in einem Stücke der Ilias zeigt, um so jünger ist es, je häufiger, um so älter. Nun findet sich ἦ in *B* und *M* gar nicht (Lachm., Betr. [3] S. 81) und in *Z* (ἦ — δέ!) *Η Θ Ι Ο Π Σ* nur je 1 m., dagegen in *Ω* 7, *Λ* 6, *Γ Φ Χ* je 5, *Υ* und *Ψ* je 4 m. Danach wären *Γ*, *Λ* und die fünf letzten Bücher sehr alt, *B* und *M* sehr jung. Aber das wäre sehr voreilig geschlossen. Denn es kommt nicht nur in Betracht, wie oft, sondern ebenso sehr, ja, noch viel mehr, in welcher Weise ἦ verwandt ist; ferner muss man fragen, ob überhaupt in einem Stücke Platz gewesen sei für ἦ *καί*, ob sich nicht anderseits der Reichtum an ἦ teilweise aus der Benutzung fremden Gutes erkläre, u. dgl. m. Am häufigsten hat der Verfasser der Schlussrhapsodie ἦ verwandt; aber warum 596, sieht man nicht recht ein, und 643 (*ἦ ῥ', Ἀχιλεὺς δ' ἑτάροισιν ἰδὲ δμωῇσι κέλευσεν κτλ.*) erwartet man *ὣς φάτο*, vgl. *δ* 296: *ὣς ἔφατ', Ἀργείη δ' Ἑλένη δμωῇσι κέλευσεν*. Da lässt also der häufige Gebrauch von ἦ eher auf jüngeres als auf höheres Alter schliessen, wie denn in der That K. Sittl (Die Wiederholungen in der Odyssee S. 59 f.) in *δ* 296 das Muster sieht für *Ω* 643. Noch auffallender ist eine Stelle in Menelaos' Aristie. Hektor legt Achills Waffen an; mitleidig sieht es Zeus, er kennt ja seinen nahen Tod. Doch jetzt will er ihm Sieg verleihen (P 206). Nun fährt

*) Eben darum habe ich den Gebrauch von ἦ *καί* ausführlich besprochen. Erst nachträglich fand ich bei J. H. Schmidt (Synonymik der griech. Sprache I S. 37) die Bemerkung: Die Formel ἦ *καί* wird nur (?) so angewandt, dass die einem Worte folgende Handlung derselben Person angeführt wird, sodass Wort und That sich gleichsam decken.

aber der Dichter nicht fort: Sprach's und gab ihm Mut und Kraft, sondern: *η καὶ κνανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων* (209). Dann erst schildert er, wie kriegerischer Geist den Helden durchdringt. Da steht *ἦ καί*, aber die eigentümliche Verwendung von *A* 528 verrät deutlich den späteren Dichter.*) *B* und *M* haben *ἦ* gar nicht. *B* 265 war statt *ὣς ἄρ' ἔφη* (dies findet sich in der Ilias nur 3 m.!) recht wohl *ἦ καί* zu gebrauchen (vgl. *ὣς ἄρ' ἔφη, σκίπτρῳ δὲ μετάφρενον ἰδὲ καὶ ὤμω πλῆξεν* mit 263 f.: *αὐτὸν δὲ κλαίοντα ϑοὰς ἐπὶ νῆας ἀφήσω πεπληγὼς ἀγορῆϑεν ἀεικέσσι πληγῇσιν*) und wäre lebendiger und kräftiger gewesen. Dass es nicht gesetzt ist, fällt mithin auf, auch wenn metrische Bequemlichkeit mit im Spiele gewesen sein sollte. Schon weniger bemerkenswert ist, dass *M* *ἦ* vermissen lässt. Hier hätte es zwar 370 (vgl. 368), allenfalls auch noch 251 stehen können; aber die dort gebrauchten Wendungen (*ὣς ἄρα φωνήσας ἀπέβη* und *ὣς ἄρα φωνήσας ἡγήσατο*) sind feste Wortverbindungen, und ich bemerke nochmals: wo sich Wort und That entsprechen, kann *ἦ καί* verwandt werden, aber es muss nicht geschehen Ja, wenn die Odyssee weniger oft *ἦ* benutzt als die Ilias, so darf man auch das nicht überschätzen. Die kraftvolle Kürze und Lebendigkeit dieser Formel eignet sich eben besser für die Ilias als die Odyssee: ein leidenschaftliches Wort und unmittelbar darauf eine gleichartige That — z. B. Drohung und Angriff — kommen ja dort viel häufiger vor als hier.

Eine zweite voreilige Folgerung liesse sich auch an das Verhältnis von *ἦ* zu *ἦ ῥα* knüpfen. Jenes begegnet uns in der Ilias 28, in der Odyssee nur 10 m., dieses in der Ilias 34, in der Odyssee 18 m. Der Gebrauch von *ἦ ῥα* hat mithin in der Odyssee — freilich nur ganz unbedeutend — zugenommen (Il. 54% Od. 64%). Ferner erscheint in *A*, einer Rhapsodie, die jedenfalls sehr alte Bestandteile enthält, nur *ἦ* (2 m.), dagegen in den drei jüngern *Φ X Ψ* *ἦ ῥα* 12, *ἦ* nur 2 m. (*Φ* 233 324). Ist demnach *ἦ ῥα* jünger als *ἦ*? und sind die Stücke mit zahlreichem *ἦ ῥα* schon darum für jünger anzusehen als die mit überwiegendem *ἦ*? Aber die Formel *ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προϊει δολιχόσκιον ἔγχος* zeigt schon das *ῥα*, und doch macht sie den Eindruck hohen Alters und findet sich mit ihren Variationen in den meisten Gesängen mit Schlachtenschilderungen (*Γ* 355 *E* 280 *H* 244 *A* 349 *P* 516 *Y* 438 *X* 273 289 — *K* 372 — *Θ* 300).

Noch eine Kleinigkeit will ich erwähnen. *Ἦ καί* kann trochäisch (Il. 16, Od. 6, Hom. Hymn. 1, Ap. Rh. 13, Kall. 1 m.) und spondeisch (Il. 12, Od. 4, Ap. Rh. 3, Qu. Sm. 1, Kall. 1 m.) gemessen werden. Verhältnismässig gering ist die Zahl der Stellen, wo Apollonios *ἦ καί* als Spondeus gebraucht hat, und dazu sind von jenen drei offenbar zwei, wenn auch nur äusserlich, von Homer abhängig. III 801: *ἦ καὶ φωριαμὸν μετεκίαϑεν* klingt an *Ω* 228: *ἦ καὶ φωριαμῶν κτλ.* an und I 842: *ἦ καὶ δεξιτερῆς χειρὸς ϑίγεν* an *υ* 197: *ἦ καὶ δεξιτερῇ δειδίσκετο χειρί*. Nur für die dritte I 1326: *ἦ καὶ κῦμ' ἀλίαστον κτλ.* weiss ich kein Vorbild. (Etwa *A* 528?) Diese etwas auffallende Erscheinung erklärt sich aber leicht: Homer hat eine gewisse Vorliebe für den Spondeus, Apollonios für den Daktylus im ersten Fusse. —

Ehe wir uns von *ἦ* verabschieden, sei noch eine kurze Abschweifung gestattet.

Vergil hat *A* 528 ff. und *E* 280 nachgebildet, jene Stelle Aen. IX 104 ff.: Dixerat idque ratum Stygii per flumina fratris . . adnuit et totum nutu tremefecit Olympum, diese XI 561 f.: Dixit et adducto contortum hastile lacerto immittit — beidemal kein zurückweisendes Wort, keine ausdrückliche Bezeichnung des Subjekts, endlich et (que) = *καί*.

---

*) Anders als A 528 scheint auch im Bakchoshymnos der Zusammenhang gewesen zu sein. Aber der Verfasser hat auch nicht mechanisch sein Vorbild abgeschrieben, sondern den Umständen gemäss den Ausdruck geändert: *ὡς εἰπὼν ἐπένευσε καρήατι μητιέτα Ζεύς*. Wenn diesem Verse in der Ueberlieferung *ἦ καὶ κυανέῃσι κτλ.* voraufgeht, so ist das wohl nicht die Interpolation eines Rhapsoden (so G. Hermann), sondern die richtige Reminiscenz eines homerkundigen Lesers. Was von jenem Hymnosfragmente, gilt auch von Kall. III 39 f.: *ὡς ὁ μὲν εἰπων μῦϑον ἐπεκρήηνε καρήατι.*

Bei Nonnos lautet die Nachahmung von *A* 528 ff.: *Ἔννεπε, καὶ χαροπῇσιν ἐπ ὀφρύσι νεῦσε Τυφωεὺς καὶ πλοκάμους ἐδόνησεν· ἐρευγομένων δὲ κομάων ἰὸν ἐχιδνίεντα περιῤῥαίνοντο κολῶναι* (D. I 507 ff.) — genaue Nachbildung bis auf den Subjektswechsel.

Auch Klopstock hat die berühmte Stelle in *A* benutzt: Gott sprach so und stand auf vom ewigen Throne. Der Thron klang unter ihm hin, da er aufstand. Des Allerheiligsten Berge zitterten und mit ihnen der Altar des göttlichen Mittlers (Mess. V 57 ff.)*) — hier zurückweisendes so und ausdrückliche Bezeichnung des Subjekts. Die Wendung, die der Deutsche gewöhnlich zur Übersetzung von *ἦ* gebraucht, kennt Klopstock zwar, bedient sich aber ihrer äusserst selten — wohl nur XV 1469 –, ich meine das satzbeginnende sprach's — freilich hat dies ein zurückweisendes es, nimmt aber kein Subjektswort zu sich. Denn falsch ist Schillers: Sprach's Ulyss mit Warnungsblicke, von Athenens Geist beseelt (Siegesfest); weniger hart empfindet man Gliemanns: Sprach's, nach dem Kinde die Arm' ausstreckend, der strahlende Hektor (Übersetzung von *Z* 466: *ὣς εἰπὼν κτλ.*), erscheint hier doch der Eigenname am Versende beinahe mehr als eine Apposition zu dem verschwiegenen Subjekte denn als das Subjekt selber. Übrigens zeigen beide Stellen, dass unser sprach's nicht so eigenartig ist wie Homers *ἦ*: es folgt keine den Worten entsprechende Handlung des Redenden.**) Voss gebraucht es für *ἦ* mit folgenden Ausnahmen: *A* 528 *Γ* 310 *Z* 390 *Ξ* 346 475 *T* 266 *Y* 353 (bei Voss 352) *Φ* 200 233 *X* 77 *Ψ* 612 *Ω* 302 440 596 643 (bei Voss 642) *γ* 337 *π* 154 172 *ϱ* 396 *χ* 292. Bisweilen dient es ihm aber auch zur Übersetzung von *ὣς εἰπών* (*E* 35) und *ὣς φάτο* (*E* 719). *E* 719 steht ein bekannter Formelvers: *ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίϑησε ϑεὰ γλαυκῶπις Ἀϑήνη*, er begegnet uns auch *B* 166 und *H* 43. Das erste Mal übersetzt Voss: Sprach's, und willig gehorcht' ihr Zeus' blauäugige Tochter, das andere Mal: Jene sprach's, ihr gehorchte die Herrscherin Pallas Athene, das dritte Mal: Also der Gott, ihm gehorchte die Herrscherin Pallas Athene. Man sieht, uns modernen Menschen widerstrebt so sehr die naive Art Homers von gleichen Vorkommnissen stets den gleichen Ausdruck zu gebrauchen, dass nicht einmal ein Übersetzer wie Voss dieselben Worte seiner Vorlage hat stets gleichartig wiedergeben mögen.

Φῆ (*φῆ ἄρα*, *φῆ ῥα*).***)

Wie *ἦ* entbehrt *φῆ* des zurückweisenden *ὣς*, dazu ist es mit ihm gleicher Messung und ähnlichen Klanges. Daher fällt es einigermassen auf, dass beide nebeneinander haben als Redeabschlüsse aufkommen können. Besonders gilt das für Homer: dem hier 90 m. gebrauchten *ἦ* steht *φῆ* in *Φ* 361 ganz allein gegenüber. Und mit gutem Gewissen können wir es aus dem Texte nicht entfernen. Gegen *ἦ πυρὶ καιόμενος* spricht nicht bloss die handschriftliche Überlieferung und das Zeugnis der Alten (Porphyrios' Bemerkung zu *A* 528: *τὸ φῆ προτάσσεται καὶ ὑποτάσσεται* geht wohl in ihrem zweiten Teile auf unsere Stelle), sondern auch Homers Sprachgebrauch, der nur *ἦ ῥα*, nicht *ἦ* durch Zusätze erweitert und eher *ὣς φάτο καιόμενος* erwarten lässt. Umgekehrt gestattet es auch die Überlieferung nicht, dadurch die Isoliertheit des Ausdrucks in *Φ* zu beseitigen, dass man etwa *Z* 390 (mit Passow) *Ξ* 475 *X* 77 *γ* 337 *χ* 292 *φῆ* für *ἦ* einsetzte; dafür liesse sich nur das *φῆ ῥ' ὁ γέρων* in h. III 212 (vgl.

---

*) Beiläufig bemerke ich, dass an A 528 ff. auch Mess. I 145 f. leise anklingt: Indem die Ewigen sprachen, ging durch die ganze Natur ein ehrfurchtvolles Erbeben.

**) Und sprach's = *ἦ* in Schillers Ring des Polykrates: Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben. Und sprach's und schiffte schnell sich ein. Am liebsten knüpft Schiller die Fortsetzung der Erzählung an die Rede durch blosses und; vgl. Eleusisch. Fest, Hero und Leander u. a.

***) S. Schau S 11—13. — *φῆ ἄρα* nur Ap. Rh. III 718.

X 77) anführen. Anders als bei Homer liegt ja die Sache bei Hesiod, der neben φῆ eben kein ἦ hat. Dasselbe gilt vom 3. und 5. Homerischen Hymnos. Wenn Apollonios ἦ und φῆ nebeneinander gebraucht, so ist das seinem ganzen Wesen angemessen. Merkwürdig ist nur, dass wir φῆ bloss im 3. Buche der Argonautika antreffen. Ist das Zufall? *B.* III enthält die meisten Reden. Oder ist ihm die Wendung bei seinen Homerstudien aufgefallen und dann von ihm als hübsches Fündlein gleich 4 m. in dem Buche verwertet worden, das er gerade unter Händen hatte?

Kointos scheint φῆ neben ἦ nicht gebraucht zu haben. Zwar bieten Monac. und Parrhas. (= Neapol. bei Köchly) I 741 *φῆ μέγα νειχείων* (Schau S. 12 hält ἦ̃ für überliefert) und dasselbe II 81, auch Venet. und Escur VII 287 *φῆ μέγα κωκύουσα*, Parrhas. *φῆ̃ κτλ.* (so nach Zimmermanns Ausgabe, nach seinen Krit. Unters. S. 45: ἦ̃), doch ist *ἦ μέγα* mit folgendem Particip bei Kointos stehende Wendung (Köchly zu I 563), und III 128 haben die Handschriften ausnahmslos *ἦ μέγα νειχείουσα*. Neigung ohne recht triftigen Grund im Ausdruck zu wechseln zeigt auch er, doch nicht in dem Grade wie Apollonios. Zwischen *ὣς φάτο κωκύουσα* (X 385) und ἦ̃ (oder φῆ) *μέγα κωκύουσα* besteht immerhin ein gewisser Unterschied des Sinns, aber auch zwischen *ἦ μέγα νειχείων* und *φῆ μέγα νειχείων*?

Noch zweifelhafter als beim Smyrnäer ist φῆ neben ἦ bei Kallimachos. Überliefert ist Lav. Pall. 93 f.: *ἃ μὲν ἀμφοτέραισι . . μάτηρ μὲν . . ἄγε.* Zur Heilung der Stelle ist mancherlei versucht. Zu den von Schau S. 11 f. erwähnten Vorschlägen füge ich die Konjektur des neusten Herausgebers (v. Wilamowitz-Möllendorff): *εἶπε μὲν ἀμφοτέραισι . . μάτηρ καί.* Wenn Schau gegen Meinekes Vermutung (*φᾶ μέν, ἄμ' ἀμφοτέραις δέ*) bemerkt: In nulla formula, quae in conclusione orationis collocatur, *μέν* usurpatur, sed sola particula *ἄρα* adjicitur, so meint er wohl das Richtige, obschon der Wortlaut missverständlich ist. In Verbindung mit Redeabschlüssen findet sich *μέν* ziemlich oft — das scheint Schau zu leugnen —: *ἡ μὲν ἔφη* (Kallim., Nonn., Tryph.), *τοῖα μὲν . . φάτο φωνῇ* (Nonn.), *ὣς ὁ μὲν εἰπών* (Hom., Kallim., Nonn.), *χὠ μὲν τόσσ' εἰπών* (Theokr.), *ἦ μὲν ἄρ' ὣς εἰποῦσα* (Hom.), *ἃ μὲν τόσσ' εἰποῖσα* (Kallim.), *τὼ μὲν ἄρ' ὣς εἰπόντε* (Hom.), *καὶ τὰ μὲν ὣς εἰπόντε* (Nonn.), *τὸν μὲν ἄρ' ὣς εἰπόντα* (Hom.), *ὣς ὁ μὲν εἰπεν* (Theokr., Tzetz.), *Ἰησοῦς μὲν ἔειπεν* (Nonn.), *τοῖα μὲν εἶπεν ἕκαστος* (Nonn.), *ὣς ἡ μὲν τάδ' ἔειπεν* (? Mus.), *τοῖα μὲν ἔννεπε* (Nonn.), *τοῖα μὲν . . μυθεῖτο* (Nonn.), *τοῖα μὲν ἠύτισε* (Nonn.), *τοῖα μὲν . . μυκήσατο* (Nonn.), *ὣς ἡ μὲν βοάασκε* (Tzetz.), *ὣδε μὲν ἡ . . δάμαρ φθέγξεθ'* (Alexand. Ait.), *ὣδε σὺ μὲν κατέλεξας* (Kallim.), *τοῖα μὲν . . ἐφώνεεν* (Mus.), *ὣς ἡ μὲν . . φωνήσασα* (Kolluth.), *τοῖα μὲν . . προσεφώνεε* (Tzetz.), *ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον* (Hom.), *ὣς οἱ μέν ῥ' ἐπέεσσιν πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον* (Hom. Hymn.), *ἡ μὲν ἄρ' ὣς ἀγόρευε* (Hom.), *αἱ μὲν ἄρ' ὣς ἀγόρευον* (Apoll.), *ὣς οἱ μὲν . . ἠγορόωντο* (Koint.), *τοὶ μὲν ἀλλάλοισιν ἀμειβόμενοι γάρυον τοιαῦτα* (Pind.), *ταῦτα μὲν . . ἄεισαν* (Theokr.), *ὣς ὁ μὲν ἔνθ' ἠρᾶτο* (Hom.), *ὣς οἱ μὲν ῥ' εὔχοντο* (Hom.), *ὣς οἱ μὲν λίσσοντο* (Orph.), *ὣς ὁ (ἡ) μὲν . . ὀλοφύρετο* (Koint.), *ὣς ὁ μὲν ἐστενάχιζε* (Nonn.), *ὣς ἡ μὲν στενάχιζε* (Tzetz.), *ὡς αἱ μὲν στενάχοντο* (Nonn.), *ὣς ἡ μὲν στενάχεσκεν* (Kolluth.), *τοῖα μὲν ἠπείλησε* (Mus.), *καὶ τὰ μὲν ὣς ἐπέτελλε* (Koint.), *ὣς ὁ μὲν . . ἐπέτελλε* (Kolluth.), *νῶι μὲν ὣς ἐπέεσσιν ἀμειβομένω* (Hom.), *τοῖα μὲν εἰσαίων* (Nonn.) u. ä. Man sieht, *μέν* steht ziemlich häufig in Verbindung mit dem Redeabschlusse, und zwar recht oft bei Homer und Nonnos, sehr viel seltener bei Kointos, ganz vereinzelt nur bei Apollonios. Aber nie folgt die Partikel dem Verbum, sondern entweder — und das ist das Übliche — dem Subjekte (*ὁ ἡ οἱ τώ σύ νῶι Ἰησοῦς*) oder — und zwar nur bei Nonnos, Musaios und Tzetzes — dem Objekte (*ταῦτα τά τοῖα*), einmal einem Adverb bei Alexander Aitolos (Anth. lyr., ed. Th. Bergk, Textausgabe [2] S. 139). Ein *φᾶ μέν* (Meineke) oder *εἶπε μέν* (v. Wilamowitz) ist also ohne Analogie. An O. Schneiders Vermutung (*ἃ μὲν ἄμ' ἀμφ.*) nimmt Schau darum Anstoss, weil bei dieser Schreibung der Redeabschluss fehlen würde. Etwas befremdlich wäre das, doch kommt dergleichen selbst bei Homer vor; und dann bedenke man: unser Hymnos besteht aus Distichen, darf deshalb nicht ohne weiteres nach den Gedichten im heroischen Versmasse beurteilt werden. Wem Schneiders Vorschlag (vgl. h. III 39: *ὣς ἄρ' ἔφη, καὶ χερσὶν ἅμ' ἀμφοτέρῃσιν ἀείρας*) unannehmbar erscheinen sollte, schreibe: *ἦ ῥ' ἅμα τ'*

ἀμφοτέραισι (nach σ 356, vgl. Ap. Rh. IV 1599). Das überlieferte *ἃ* könnte recht wohl durch eine gutgemeinte Änderung aus *ἦ*, das der Abschreiber oder Leser für den Artikel hielt, entstanden sein —

Vom Gebrauch des φῆ ist nicht viel zu berichten: gegen Zusätze hat es sich wenig gewehrt, ebenso wenig gegen folgenden Subjektswechsel. Ap. Rh. III 693: *φῆ ῥα καειγνήτης πειρωμένη* ist eine Variation von ψ 181: *ὣς ἄρ' ἔφη πόσιος πειρωμένη.*

Übergänge wie *φῆ ῥα θεά, τὴν δ' αὐτίχ' ἀμείβετο παρθένος ἁδμής* (h. V 145) und *φῆ ἄρα, Χαλκιόπη δ' ἠμείβετο τοῖσδ' ἐπέεσσιν* (Ap. Rh. III 718) sind ebenso wider Homers Art wie *ἦ μέγα νειχείων, ὁ δὲ χωόμενος φάτο μῦθον* (Qu. Sm. II 81). Inwiefern? Mit der Beantwortung dieser Frage wende ich mich einem anziehenden Abschnitte epischer Technik zu; von Schau ist der Gegenstand nicht berührt, von Lachmann S. 81 gestreift, von Hermann S. 44 für die Odyssee und von Wille II S. 6 f. 12 ff. für die Ilias und die Odyssee, die Homerischen Hymnen und die Batrachomyomachie eingehender behandelt.

Ein Gesetz Homers lautet: eine Rede darf nicht abgeschlossen werden, wenn unmittelbar darauf wieder eine Rede als Antwort folgt — Fälle wie *Δ* 192 kommen nicht in Betracht. Dem widersprechen nun bei ihm selbst folgende Übergänge: *ὣς ἐφάμην, ὁ δέ μ' αὐτίχ' ἀμείβετο* (δ 382 *ἐφάμην, ὁ δέ μ' αὐτίχ' ἀμείβετο* (ι 272 368), *ὣς ἐφάμην, ἡ δ' αὐτίχ' ἀμείβετο* (δ 382 398 *κ* 487 503 λ 180 215 μ 115), *ὣς ἐφάμην, ὁ δέ μ' οἰμώξας ἠμείβετο μύθῳ* (ι 506 λ 59), *ὣς ἐφάμην, ὁ δέ μ' αὐτίχ' ἀμειβόμενος προσέειπεν* (δ 471 491 554 λ 145 404 440 487); ferner: *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγώ μιν ἀμειβόμενος προσέειπον* (δ 375 394 464 ι 522 *κ* 270 336 382 λ 79 138 163 435 462 477 504 μ 111), *ὣς φάσαν, αὐτὰρ ἐγὼ μετεφώνεον* (*κ* 67), *ὣς ἔφαν, αὐτὰρ ἐγὼ προσέφην* (*κ* 422). Die Beschränkung, die sich der Verfasser der Odyssee bei Verletzung jenes Gesetzes auferlegt hat, fällt sofort in die Augen: nur dann hat er sich gestattet Aus- und Einleitung unmittelbar nebeneinander zu stellen, wenn hier oder dort die erste Person Subjekt war, ein Fall, der ja nur bei Inreden vorkommen kann. Daran hätte A. Fick denken sollen, als er in seinem jüngeren Nostos — gleich Kirchhoff der Meinung, er sei ursprünglich in der dritten Person erzählt — überall die erste durch die dritte Person zu ersetzen versuchte. Übergänge wie *ὣς φάσαν, αὐτὰρ ὃ τοῖς μετεφώνεε ἀχνύμενός περ — ὣς φάτ', ἀὐτὰρ Ὀδύσευς μιν ἀμειβόμενος προσέφειπε — ὣς ἔφαν, αὐτὰρ ὃ τοῖς προσέφη μαλάκοισι ἔπεσσι — ὣς ἔφατ', ἃ δέ μιν αὖτιχ' ἀμείβετο δῖα θεάων* u. ä. sind durchaus unhomerisch. Nun könnte man ja Fälle wie *Γ* 161 *Π* 626 *ϱ* 374 zu Hilfe rufen; aber sie sind nicht nur zu vereinzelt, sondern auch anders geartet: die zweite Rede ist in strengem Sinne keine Antwort auf die erste; Näheres soll später folgen.

In Hesiods Theogonie — der Schild des Herakles zeigt keine Abweichung von dem genannten Gesetze — sowie in den Homerischen Hymnen und im Froschmäusler schliessen verhältnismässig nicht selten Aus- und Einleitung unmittelbar aneinander: Hes. Th. 545 f. (*ὣς φάτο κερτομέων Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς, τὸν δ' αὖτε προσέειπε Προμηθεὺς ἀγκυλομήτης*) 654 (*ὣς φάτο, τὸν δ' ἐξαῦτις ἀμείβετο Κοττος ἀμύμων*) h. I 83 (*ὣς ἄρ' ἔφη, Λητὼ δὲ θεῶν μέγαν ὅρκον ὄμοσσεν* — anders beschaffen ist *K* 328) V 74 (*ὣς φάτο, τὴν δ' Ὑπεριονίδης ἠμείβετο μύθῳ*) 118 (*ὣς ἔφαν, ἡ δ' ἐπέεσσιν ἀμείβετο*) 145 (*φῆ ῥα θεά, τὴν δ' αὐτίκ' ἀμείβετο*) VII 25 (*ὣς φάτο, τὸν δ' ἀρχὸς στυγερῷ ἠνίπαπε μύθῳ* — vgl. *Π* 626) Btr. 177 (*ὣς ἄρ' ἔφη Κρονίδης, τὸν δὲ προσέειπεν Ἀθήνη*) 277 (*ὣς ἄρ' ἔφη Κρονίδης, Ἥρη δ' ἀπαμείβετο μῦθον*). Die Hymnen auf den Pythischen Apollo, auf Hermes und auf Aphrodite entfernen sich nicht vom Homerischen Vorbilde.

Aus den geringen Resten eines Antimachos lässt sich kein Schluss auf die Grundsätze seiner Zeit machen; der einzige aus der Thebais erhaltene Übergang von einer Rede zur Entgegnung (*τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη κρείων Διομήδης*: Kinkel, ep. gr. frgm. I S. 290) entspricht der Weise Homers.

Von den Alexandrinern hat besonders oft Apollonios die Rede trotz unmittelbar folgender Antwort abgeschlossen: II 421 (*ὣς φάτο, τὸν δ' ὁ γεραιὸς ἀμειβόμενος προσέειπεν*) 445 III 17 83 90 (*ὣς ἄρ' ἔφη, Κύπρις δὲ μετ' ἀμφοτέρῃσιν ἔειπεν*) 484 (*ἴσκεν ἐνφρονέων, ὁ δ' ἀμείβετο τοῖσδ' ἐπέεσσιν*) 718 (*φῆ ἄρα, Χαλκιόπη δ' ἠ-*

μείβετο) IV 410 831. Zwei Verse nehmen Aus- und Einleitung ein: III 432 f. (ὣς φάτ' ἀμηχανίῃ βεβολημένος, αὐτὰρ ὁ τόνγε σμερδαλέοις ἐπέεσσι προσέννεπεν ἀσχαλόωντα) 1117 f. IV 1257 f. Auf die voraufgehende Rede wird durch ein Particip hingewiesen: III 317 ff. (τοῖά μιν ἐξερέοντα κασιγνήτων προπάροιθεν . . . μειλιχίως προσέειπεν, ἐπεὶ προγενέστερος ἦεν). Die Stellen (I 899 1336 II 887 1136 f. 1142 III 55), wo sich in Homerischer Weise die Einleitung der Antwort unmittelbar an die Rede anschliesst — I 899: τὴν δ' αὖτ' Αἴσονος υἱὸς ἀγαιόμενος προσέειπεν —, sind weniger zahlreich. Aus Theokrits Gedichten sind folgende Stellen bemerkenswert: VII 42 89 f. (beidemale wie in den Apologen: ὣς ἐφάμαν ἑπίταδες, ὁ δ' αἰπόλος ἁδὺ γελάσας . . ἔφα — χὠ μὲν τόσσ' εἰπὼν ἀπεπαύσατο, τὸν δὲ μετ' αὖτις κἠγὼν τοῦ' ἐφάμαν) XIX 72 (τόσσ' ἔλεγεν βασίλεια, ὁ δ' ἀνταμείβετο τοίοις), endlich, wenn auch etwas anders geartet, VIII 83 (ὣς οἱ παῖδες — Daphnis und Menalkas — ἄεισαν, ὁ δ' αἰπόλος — Menalkas — ὦδ' ἀγόρευεν). Aber auch der Weise Homers begegnen wir bei ihm: VIII 8 (τὸν δ' ἄρα χὠ Δάφνις τοιῶδ' ἀμείβετο μύθῳ) Id. inc. IX (= Theokr. XXV) 42 51. Ja, selbst da, wo jemand seine Erwiderung auf die Worte eines andern berichtet, spart er einmal — gegen den Brauch der Apologe — den Redeabschluss: VII 27 (τὸν δ' ἐγὼ ἀμείφθην). Wiederum gegen Homers Weise verstösst Moschos: I 153 (ὣς φάτο, τὴν δ' ὧδε προσεφώνεεν ἠύκερως βοῦς). Kallimachos folgt in seinen wenigen Wechselreden dem Altmeister.

Auch in Kointos' Posthomerica finden sich Aus- und Einleitung unmittelbar nebeneinander, beide füllen bald einen, bald mehr Verse. Die erste Rede wird durch ein Verbum finitum zusammengefasst: I 755 f. (ὣς ἄρ' ἔφη Δαναῶν τις. ὁ δ' ἀσχαλόων ἐνὶ θυμῷ Πηλείδης ἐρίθυμος ἔπος τοτὲ τοῖον ἔειπε — die zweite Rede ist keine Antwort auf die erste) II 26 (ὣς ἄρ' ἔφη, τὸν δ' υἱὸς ἀμείβετο Λαομέδοντος) 81 f. (ἦ μέγα νεικείων, ὁ δὲ χωόμενος φάτο μῦθον Πουλυδάμας) 156 (ὣς φάτο, τὸν δ' ὁ γεραιὸς ἀγασσάμενος προσέειπεν) 319 430 (vgl. Π 626) III 631 f. IV 32 f. (ὣς ἄρ' ἔφη Τρώων τις κτλ., ἄλλος δ' αὖθ' ἑτέρωθι πύκα φρονέων φάτο μῦθον — Homers Weise s. bei Wille II S. 9 f.) 88 V 237 f. 291 306 VI 308 425 VII 56 66 182 287 X 26 XII 259 f. (ὣς ἄρ' ἔφη κατὰ λαὸν ἀρηφίλων τις Ἀχαιῶν, Νέσιῳ δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἐποτρύνων μετέειπε) 297; durch ein Particip: V 165 (ὣς φάμενον προσέειπεν ἐνιμελίης Ἀγαμέμνων) 427 559 (ὣς φαμένην προσέειπε φίλα φρονέων Ἀγαμέμνων) VI 84 VII 219 667 700 VIII 146 XII 66 73 274 XIII 198 237 XIV 165 443. Das ist eine solche Menge unhomerischer Übergänge, dass man sich schon jetzt sagen kann: allzu gross wird die Zahl Homerischer nicht sein. Dem ist auch so, ja, eine Formel, die dem bekannten τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη entspräche, hat Kointos gar nicht gebildet. Nur ein einziges Mal fehlt der Abschluss vor folgender Rede: XII 552. Kassandra, die das kommende Unheil voraussieht, warnt ihre Landsleute, doch ungläubiger Spott und Tadel tönen ihr aus dem Munde der Troer entgegen. Zwischen jener Warnung und dieser Erwiderung, steht: καί τις κερτομέων ὀλοφώιον ἔκφατο μῦθον. Warum fehlt der Redeabschluss? Ein Grund ist nicht zu sehen. Da nun Kointos' Dichtung uns nur lückenhaft überliefert ist — auch der jüngste Herausgeber, Zimmermann, erkennt das an, wie bestimmt er auch Köchlys willkürlichem Verfahren in der Annahme von Lücken entgegentritt —, so liegt die Vermutung sehr nahe, dass hier ein oder mehrere Verse verloren gegangen seien. Wie wenig übrigens sich unser Dichter gescheut hat die Einleitung der neuen Rede ohne weiteres an die Abschlussformel zu schieben, zeigt z. B. die Veränderung, die er mit Γ 181 vorgenommen hat. Dort heisst es: ὣς φάτο, τὸν δ' ὁ γέρων ἠγάσσατο φώνησέν τε, bei ihm dagegen: ὣς φάτο, τὸν δ' ὁ γεραιὸς ἀγασσάμενος προσέειπεν (II 156).

In Nonnos' Dionysiaka stehen Aus- und Einleitung oft unmittelbar nebeneinander im gleichen Verse, und zwar findet die Zusammenfassung durch Verbum finitum statt: V 461 (τοῖα κύνες φθέγξαντο, καὶ ἀντιάχησε κολώνη) XL 428 (εἶπε, καὶ Ἡρακλέης φιλίῳ μειλίξατο μύθῳ); durch ein Particip, das vom Verbum der Redeeinführung abhängt: VI 318 (ὣς φαμένῳ Γαλάτεια τόσην ἀντίαχε φωνήν) XXV 351 (ὣς φάμενον Διόννσον ἀμείβετο Λύδιος Ἄττις) XXXII 59 (τοῖον ἔπος βούωσαν ἀμείβετο θερμὸς ἀκοίτης); durch ein absolutes Particip: VIII 165 (ὣς φαμένης ἀπάμειπτο θεά).

XXI 238 (ὣς φαμένου σκηπτοῦχος ἀνήρυγε λυσσάδα φωνήν) XLIV 217 XLV 95 (ὣς φαμένου Πενθῆος ἀμείβετο). Abschluss und Einleitung füllen mehr als einen Vers: XVI 228 ff. (ἔννεπεν ἄγχι φυτοῖο, δι' εὐπετάλου δὲ κορύμβου φθογγὴν εἰσαίουσα γυναμανέος Διονίσου ἀρχαίη Μελίη γιλοκέριομον ἴαχε φωνήν) XX 369 ff. XXXII 46 f. XLII 486 f. XLIII 143 f. XLVI 239 ff. 320 f. — XLV 252 f. (ὣς φαμένου Βρομίοιο κατάσχετος ἄρρητι λύσσῃ μῦθον ἀπειλητῆρα θεημάχος ἴαχε Πενθεύς). Hierher gehören auch Übergänge wie οὔπω μῦθος ἔλιγε, καὶ ἴαχε (XVI 320 XXV 339), οὔπω, μῦθος ἔλιγεν, ἀλεξικάκῳ δὲ θεαίνῃ τοῖον ἔλος φθαμένη σκυλακοιρόφος ἴαχε κούρη (XLVIII 414 f.) und ὣς φάμενος σίγησε, καὶ . . . ἔννεπε (XXXIV 48 f.). Verwandt ist auch ὣς φαμένην ὑάρσυνε θεὰ (Δίκη) καὶ ἀμείβετο μύθῳ (XLI 338 XLVIII 439, ähnlich XIX 40), etwas ferner steht ὣς φαμένη παρέπεισε γυνὴ δυσέρωια μαχητὴν ψευσαμένη. γελάσας δὲ δυσίμερος ἔννεπε Μορφεύς (XXXV 139 f.). Für das umfangreiche Werk möchte die Zahl unhomerischer Übergänge vielleicht nicht allzu gross erscheinen, wenn ihr nur eine entsprechende Zahl Homerischer gegenüber stände; aber das ist nicht der Fall. Es findet sich überhaupt keine Stelle, die sich mit Homers τὸν δ'ἀπαμειβόμενος προσέφη vergleichen liesse. Auf die Metabole des Johannesevangeliums will ich nicht näher eingehen, da sie zu sehr von ihrer Vorlage abhängig ist. Immerhin macht sich auch hier bisweilen die spätere Sitte bemerklich. So heisst es bei Nonnos IV 129 f.: εἶπε γυνή, καὶ Χρισὸς ἀμείβετο μάτριρι μύθῳ κτλ., während in der Quelle auf die Worte der Samariterin unmittelbar die Redeeinleitung folgt: λέγει αὐτῇ ὁ Ἰησοῦς (Ev. Joh. IV 26).

Von den Schülern des Nonnos schwankt Tryphiodor zwischen Homers (Exc. Tr. 291: τὸν δ' ἐπιθαρσήσας προσέφη πολυμήχανος ἥρως) und seines Lehrers (Exc. Tr. 283: ὣς φάτο, τὸν δ' ὁ γέρων ἀγανῇ μειλίξατο φωνῇ) Art; Kolluth folgt nur der letzteren: Rapt. Hel. 276 f. Tauchn. (τοῖα Πάριν ποθέουσα λιγύθροος ἔννεπε νύμφη, αὐτὰρ ὁ μειλιχίην ἠμείβετο γῆρυν ἀνοῖξας) 145 f. (ὣς ἡ μὲν πολύμητις ἀνήνυσεν Ἀθήνη, τοῖα δ' ὑποβλήδην λευκώλενος ἔννεπεν Ἥρη — freilich hätte hier auch Homer den Abschluss kaum gespart: Athene, Hera und Aphrodite richten nacheinander ihr Wort an Paris); Musaios endlich kommt nicht in Frage. In dem Gedichte, worin der Sänger Orpheus seine Teilnahme am Argonautenzuge erzählt, finden sich Aus- und Einleitung nie verbunden, wohl aber fehlt der Abschluss, wo er in der Odyssee vor der Redeeinführung erscheint: 97 (τὸν μὲν ἐγὼ μύθοισιν ἀμειβόμενος προσέειπον). Was von Rapt. Hel. 145 f. gesagt ist, gilt auch von Tzetz. Hom. 337 ff. (τοῖα μὲν οἱ Πρίαμος προσεφώνεε Δαρδανίδης. αὐτὰρ ἔπειτα δάμαρ . . . λεπταλέοις μύθοισιν ἐλίσσετο ἀνδροφονῆα κτλ.: Priamos und Andromache richten nacheinander an Achilleus das Wort).

Die Ergebnisse der Untersuchung hebe ich nochmals hervor. In der Ilias wird nur sehr selten die Rede vor unmittelbar folgender Redeeinleitung abgeschlossen, schon häufiger geschieht das in der Odyssee, aber eigentlich nur in Inreden. Die Ausleitung findet in beiden Gedichten in diesem Falle durch ὣς ἔφαμεν, ὣς φάτο, ὣς φάσαν statt. Ohne jene Einschränkung, wie sie sich der Dichter der Odyssee auferlegt hat, gebrauchen die Verfasser der Theogonie, einiger Homerischer Hymnen und der Batrachomyomachie Aus- und Einleitung nebeneinander. Die Zusammenfassung findet durch ὣς φάτο, ὣς ἔφαν und in unhomerischer Weise durch ὣς ἄρ' ἔφη und φῆ ῥα statt. Mögen wir nun in diesem Verfahren für alle drei den Einfluss der Apologe oder für die beiden letzten den Einfluss der Theogonie sehen wollen, dass sich von solchem Einflusse in Homers Ilias und Odyssee keine — oder höchstens nur ganz vereinzelte — Spuren nachweisen lassen, gestattet wohl den Schluss, dass diese Dichtungen im grossen und ganzen bereits vor Hesiods Theogonie und vor den Hymnen abgeschlossen waren.

Im Kunstepos der Alexandriner — weniger gilt das von der bukolischen Poesie — wird es geradezu Sitte, obschon noch nicht Gesetz, auch dann die Reden abzuschliessen, wenn unmittelbar darauf die Antwort folgt. Zum Gesetze erheben diese Sitte Kointos und Nonnos. Schwanken bemerken wir wieder bei Tryphiodor,

und über Homers Scheu Redeabschluss und Redeeinführung zu verbinden geht der Verfasser der späteren Argonautika hinaus. Bei den Alexandrinern findet die Zusammenfassung statt durch *ὣς ἐφάμην*, *ὡς φάτο* und in unhomerischer Weise durch *ὣς ἄρ' ἔφη, φῆ ἄρα, ἴσκεν*, ein einziges Mal durch ein Particípium conjunctum (*τοῖα ἐξερέοντα*). Was bei Apollonios nur einmal, vorher niemals, vorkommt, greift Kointos begierig auf: der Abschluss erfolgt bei ihm etwa ebenso oft durch Particip. conj. (*ὡς φάμενον*) wie durch Verbum finit. (*ὣς φάτο, ὣς ἄρ' ἔφη, ἦ*). Nonnos geht noch einen Schritt weiter und verwendet ausser Verbum finit. und Particip. conj. auch Particip. absolut. (*ὡς φαμένου*).

Welch ein Unterschied zwischen Homer und seinen Nachfolgern!*) Und doch kann man eigentlich nicht sagen, bei den Spätern läge ein jäher Abfall vom Hergebrachten vor; nein, das Gesetz, das den Redeabschluss verlangt, wird nur immer engherziger gehandhabt, bis man schliesslich keine Ausnahme mehr für zulässig hält.

Dieses eben erwähnte Homerische Gesetz lautet mit seinem Gegenstücke so: jede Rede wird eingeleitet, und zwar erstreckt sich die Einleitung bis zum Versende; jede Rede wird abgeschlossen, und zwar beginnt der Redeabschluss mit dem Versanfange. Durch diese Umständlichkeit wird, wie Goethe in den Noten und Abhandlungen zum westöstlichen Diwan einmal bemerkt, die dramatische Lebendigkeit gehemmt; das Epos schreitet eben mit Ruhe und Gemächlichkeit einher. Warum nun aber die Bestimmung, dass die Umrahmung der Rede einmal mit dem Versende schliesse und dann mit dem Versanfange beginne oder, was dasselbe ist, dass die Reden immer mit vollem Verse beginnen und enden? Einmal darum, weil die Worte des Dichters von denen, die dieser seinen Helden leiht, scharf gesondert werden sollen; beide dürfen also nicht im gleichen Verse stehen. Deshalb unterbricht Homer auch nie die direkte Rede durch irgend eine Bemerkung seinerseits, während sich die modernen Dichter, z. B. Klopstock, davor nicht im geringsten scheuen. Mess. VIII 87 ff. spricht Gabriel zu den Seelen der Väter: Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen! Ihr sehet ihn! Jetzt sagt der Dichter von sich aus: Hier wies er mit der bebenden Rechten. Gabriels Rede setzt wieder ein: Da trägt der Sündeversöhner gegen den Hügel sein Kreuz. — Hierzu kommt ein zweiter Grund. Die Gedichte wurden vorgetragen. Da hätte ein falscher Anfang oder Schluss der Rede, ein falscher Anfang oder Schluss der Erzählung von verhängnisvoller Wirkung sein können. Nun aber begann oder schloss nie eine Rede mitten im Verse -- das war eine treffliche Stütze für das Gedächtnis der Rhapsoden, und die für die festen Stellen im Verse geschaffenen stehenden Ein- und Ausleitungen liessen leicht bis zum Beginne der Rede gelangen**) und nach Schluss der Rede wieder sicher weitergehen.

Folgte auf eine Rede die Gegenrede, so war der Abschluss jener unnötig, wenn nur die Einleitung dieser da war und einen oder mehrere Verse ganz füllte. Ja, es störte die Ausleitung wohl mehr, als sie nützte, da sie den Schluss des Gespräches oder ein vorübergehendes Rücklenken des Dichters zur Erzählung ankündigen zu wollen schien. Wenn Homer trotzdem in den Apologen die natürliche Weise verlässt, so entschuldigt ihn einmal der metrische Zwang. In dem bekannten Übergange: *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς* (*κρείων Ἀγαμέμνων, κρατερὸς Διομήδης, πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, Τελαμώνιος Αἴας*) hilft das dem Subjekte beigefügte Attribut den Vers füllen. Da solch ein Zusatz zu *ἐγώ* nicht möglich ist, so wird es nicht leicht sein, jetzt die Einleitung der Antwort bis zum Versende auszudehnen. Denn ein Vers wie *τὸν μὲν ἐγὼ μύθοισιν ἀμειβόμενος προσέειπον* (Orph. Arg. 97 Herm.) ist in dieser Gestalt unhomerisch: in der Formel, die zwischen Rede und Gegenrede tritt, erscheint stets die Konjunktion *δέ* bei Homer. Aus demselben Grunde kommt ein Vers wie *καὶ τότε δή μ' ἐπέεσσιν ἀμειβόμενος προσέειπεν* (*ρ* 123, vgl. *δ* 461) für die hier besprochenen Stellen nicht in Betracht. Theokr. VII 27: *τὸν δ' ἐγὼ ἀμείφθην* endlich füllt, abgesehen von allem andern, nicht den Vers. Wird *ὡς ἔφατ'* der Einleitung vorausgeschickt, so verschwindet jene Schwierigkeit. Aber auch dann, wenn in der Überleitung das Pronomen der ersten Person als Objekt stehen muss, ist es schwer, ja, vielleicht noch schwerer als vorher, eine verstfüllende Formel ohne voraufgehendes *ὣς ἐφάμην* zu bilden.*) Das ist zwar ein recht äusserlicher Grund für die Abweichung, doch erscheint sie auch sonst berechtigt. Mit grosser Naivetät und unverkennbarer Lebhaftigkeit hält der Redende, der jetzt an die Stelle des Dichters getreten ist, vor und hinter der Rede scharf auseinander, was er und was andere gesagt haben Überhaupt hat Homer Inreden anders — soll ich sagen freier? — behandelt als die Reden, die er in seinem Namen berichtet. Ich verweise auf *α* 40 (plötzlicher Übergang der obliquen in die direkte Rede) *μ* 165 (ungewöhnlicher Redeabschluss) 389 (desgl.) *ρ* 147 f. (Asyndeton) *σ* 271 (ungewöhnlicher Abschluss) *B* 70 (Rede und Abschluss im gleichen Verse) 330 (ungewöhnlicher Abschlus wie *σ* 271) *Π* 842 (ungewöhnlicher Abschluss) *Τ* 130 (*ὣς εἰπών* nach obliquer Rede) usw.

Aber auch ausserhalb der Inreden werden von Homer Aus- und Einleitung — freilich nur selten — aneinandergereiht. Das geschieht *Π* 626. Aineias hat gegen Meriones seinen Speer geworfen, ihn aber verfehlt. Nun Rede des Aineias, Gegenrede des Meriones Patroklos macht dem Wortgefechte ein Ende, indem er seinem Landsmanne sein Benehmen verweist Warum wohl: *ὣς φάτο, τὸν δ' ἐνένιπε Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός*? Die drei Reden bilden genau genommen nicht ein, sondern zwei Gespräche — das unterscheidet unsere Stelle von den ähnlichen in den Apologen: Gespräch zwischen Aineias und Meriones und Gespräch zwischen Patroklos und Meriones; anderseits hängen doch beide wiederum zusammen. Dieses eigentümliche Verhältnis spiegelt auch der überleitende Vers 626 wieder: durch *ὣς φάτο* findet eine gewisse Scheidung der Reden statt, durch das unmittelbare Aneinanderrücken von Abschluss und Einleitung wird ihre Zusammengehörigkeit zum Ausdruck gebracht. Ähnlich beschaffen ist eine Stelle in der Mauerschau. Priamos und mehrere vornehme Greise sehen Helena kommen; diese sprechen bewundernd von ihrer Schönheit, jener ruft sie herbei (*Γ* 161: *ὣς ἄρ' ἔφαν, Πρίαμος δ' Ἑλένην ἐκαλέσσατο φωνῇ*). Beide Reden betreffen Helena, stehen jedoch nicht im Verhältnis von Rede und Gegenrede zu einander. Ein Beispiel aus der Odyssee! Melanthios hat den Freiern erzählt, Eumaios habe den fremden Bettler mitgebracht. Darob schilt Antinoos den Sauhirten (*ρ* 374: *ὣς ἔφατ', Ἀντίνοος δ' ἔπεσιν νείκεσσε συβώτην*). Beide Reden haben einen Berührungspunkt, aber Antinoos richtet seine Worte nicht an Melanthios, sondern an Eumaios.**) *Ω* 141 ff. war der Abschluss ebenfalls unentbehrlich. Ohne dass sich die oben erwähnte Begründung für Gebrauch der Abschlussformel geltend machen liesse, stehen Aus- und Einleitung *Λ* 136f.: *ὣς τώγε κλαίοντε προσανδήτην βασιλῆα μειλιχίοις ἐπέεσσιν, ἀμείλικτον δ' ὄπ' ἄκουσαν* und *Φ* 97 f.: *ὣς ἄρα μιν Πριάμοιο προσηύδα φαίδιμος υἱὸς λισσόμενος ἐπέεσσιν, ἀμείλικτον δ' ὄπ' ἄκουσεν* (beide Stellen hat Wille nicht erwähnt). Offenbar ist *Λ* 136 f. Original, *Φ* 97 f. Kopie. Um des Gegensatzes willen (*μειλιχίοις ἐπέεσσιν — ἀμείλικτον ὄπα*), der in der Nachahmung

---

*) Ein Beispiel statt vieler! In den Argonautika des Apollonios (5835 Vv.) fehlt wohl nur 6 m. der Redeabschluss vor der Redeeinleitung (I 899 1336 II 887 1136 f. 1142 III 55), dagegen im ersten Gesange der Ilias (611 Vv.) 16 m. (84 92 121 130 148 172 206 215 285 292 364 413 517 544 551 560), vgl. auch 22), im ersten Gesange der Odyssee (444 Vv.) 14 m. (44 63 80 178 213 221 230 252 306 314 345 388 399 412, vgl. auch 360). Freilich erklärt sich dieser auffallende Unterschied teilweise auch daraus, dass sich bei Apollonios nicht so viele und nicht so weit ausgesponnene Wechselgespräche finden wie bei Homer (s. S. 3).

**) Ich weiss nicht, ob W. Jordan dasselbe hat sagen wollen, wenn er einmal (Kunstgesetz Homers u. die Rhapsodik S. 81) äussert, ein Rhapsode hätte in jedem Vortrage zehn- und zwanzigmal Gelegenheit gehabt die guten Gründe der Redeeinführung zu spüren.

*) Dasselbe oder etwas Ähnliches hat wohl Wille (II S. 7) gemeint, wenn er sagt: Wahrscheinlich ist sie (die Abweichung) durch Rücksichten metrischer Art veranlasst.

**) Vielleicht ist die hier gegebene Erklärung mehr künstlich als wahr. Ist dem so, dann bleibt nichts übrig als zu behaupten: jene Stellen mit ihrem überflüssigen Redeabschlusse stehen unter dem Einflusse der missverstandenen Technik der Apologe.

verwischt ist, scheint Aus- und Einleitung nebeneinander gestellt zu sein. Insofern hat die Stelle etwas rhetorisch Gesuchtes.*)

Was nun zur Verteidigung aller ungewöhnlichen Übergange in Ilias und Odyssee gesagt ist, gilt nicht in gleicher Weise für die ähnlich gebildeten Stellen in späteren Dichtungen. Hier kommen mir jene Überleitungen (Ap. Rh. II 421: *ὣς φάτο, τὸν δὲ παρᾶσσον Ἀθηναίη προσέειπεν*) wie Haken und Ösen vor, die ineinander greifen sollen. Was mir aus dem Munde des frisch erzählenden Odysseus naiv und voll Lebens und Kraft erscheint,**) klingt mir, wenn es ein Apollonios, Kointos oder Nonnos von sich aus sagt, verstandesmässig steif und weitschweifig.

Wenn die bislang besprochenen Gesetze Homerischer Technik von Vergil und unsern modernen Dichtern nicht oder nicht immer befolgt werden, so erklärt sich das daraus, dass ihre Dichtungen nicht mehr für den mündlichen Vortrag berechnet sind. Was im modernen Epos möglich ist, sieht man wohl am besten aus der Klopstockschen Messiade — J. H. Voss und Goethe schliessen sich enger an Homer an. Im elften Gesange z. B., wo der Dichter die Erzväter, grosse Propheten und Könige der Vorzeit sich aus den Gräbern erheben und einander begrüssen lässt, finden sich verhältnismässig selten Einleitung und Abschluss: nein, ganz wie im Drama erscheinen da Rede und Gegenrede. Eine Folge der Homerischen Technik ist, dass eine Rede mindestens einen Vers ganz füllen muss, während bei Klopstock Reden gar nicht selten sind, die nur aus drei, zwei, ja, einem einzigen Worte bestehen. Insofern spiegeln die Gedichte Homers, aber auch die seiner Nachahmer, nicht das wirkliche Leben ab. Das zeigt sich auch sonst wohl. Da fahren Telemach und Peisistratos stundenlang miteinander, aber wir hören sie kein Wort zur Unterhaltung sprechen (M. Schneidewin, Homer. Naivetät S. 102). —

Bisweilen finden sich nach einer Rede zwei Ausleitungen: *ὣς ἔφαι' εὐχομένη, ἀνένευε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη. ὡς αἱ μέν ῥ' εὔχοντο Διὸς κούρῃ μεγάλοιο* (*Z* 311 f.) — *ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες. ὣς οἱ μὲν στενάχοντο κατὰ πτόλιν* (*X* 515 und *Ψ* 1) — *ὣς ἔφαι' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη. ὣς ὅ μὲν ἔνθ' ἠρᾶτο πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς* (ζ 328 und *η* 1). Schon frühe hat man an dem Doppelabschlusse Anstoss genommen: Aristarch tilgte *Z* 311, Paine Knight ζ 328—331, und Lachmann (Betr.[3] S. 83) erklärte es für undenkbar, dass ein Dichter die Verbindung von *X* 515 und *Ψ* 1 beabsichtigt habe. Das Befremden ist jetzt ziemlich allgemein geworden. Je nachdem man Verfechter der Liedertheorie oder Unitarier ist, sieht man hier Schluss und Anfang zweier Lieder verbunden oder neben altem echtem Gute die Zuthat eines Rhapsoden, der nach einer Pause im Vortrage das Vorangegangene für den Hörer kurz rekapitulierte. Diese Erklärung des Doppelabschlusses besticht; ist sie aber notwendig und jede andere ausgeschlossen?

Z 311 leitet das Gebet der Priesterin Theano, *X* 515 die Klage der Andromache aus, während *Z* 312 die ganze heilige Handlung im Athenetempel und *Ψ* 1 den ganzen Akt der Totenklage zum Abschluss bringt. Das kann nicht ursprünglich so gewesen sein? Th. Bergk (Griech. Litt. I S. 496 Anm. 44) hält *Z* 312 für das Einschiebsel eines Rhapsoden. Folgt aber 313 (*Ἕκτωρ δὲ πρὸς δώμαι' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει*) auf 311, dann ist der Übergang von Theanos Gebet zu Hektor ziemlich hart und überraschend: Hekabe und die Troerinnen, die sie zum Tempel begleitet haben, verschwinden plötzlich unsern Blicken, der Dichter scheint sie geradezu vergessen zu haben. Ist das Homers Art? Dieser Anstoss ist nicht vorhanden, wenn die Scene im Tempel durch ein *ὣς αἱ μέν ῥ' εὔχοντο* abgeschlossen wird. Aristarch athetierte *Z* 311. Aber nach dem Gebete der Priesterin erwartet man nicht *ὣς αἱ μέν ῥ' εὔχοντο*,

*) So geneigt auch der deutsche Dichter ist den Redeabschluss zu sparen, so gebraucht doch auch er selbst ausserhalb der Epos Aus- und Einleitung nebeneinander, bisweilen mit einer gewissen Absichtlichkeit. Deutlich tritt das ja z. B. an folgender Gellertschen Stelle hervor: So sprach der Greis; allein, was sprach der Reiche? (Der arme Greis).

**) Anders urteilt Wille (II S. 7) der den Redeabschluss vor kommender Redeeinführung in den Apologen „sachlich ungerechtfertigt und störend" nennt.

sondern *ὣς ἔφατ' εὐχομένη* mit einer Andeutung darüber, wie Athene ihr Flehen aufgenommen habe. Wäre *Z* 311 nicht überliefert, so müssten wir uns wohl oder übel mit dem nicht recht befriedigenden *ὣς αἱ μέν* .. abzufinden suchen; aber das ist ja nicht der Fall. An der zweiten Stelle ist *X* 515 die Formel, die stets auf eine Totenklage folgt. Ich erwarte sie, und die alten Hörer werden sie erst recht erwartet haben. Warum aber *Ψ* 1? Es bildet von der Scene in Troja die Brücke zu der im Griechenlager. Ein Scenenwechsel findet auch zwischen Schluss von ζ und Beginn von *η* statt: dort Odysseus im Wäldchen vor der Stadt, hier Nausikaa auf dem Wege zum Palaste ihres Vaters. Hier soll *η* 1 (*ὡς ὅ μὲν ἔνθ' ἠρᾶτο*) der spätere Eindringling sein (Lehrs bei Kammer, Einheit der Odyss. S. 772). Nun schliesst *ἠρᾶτο* nur noch *γ* 62 eine direkte Rede ab: *ὣς ἄρ' ἔπειτ' ἠρᾶτο*. Das dem *ἔπειτα* hier (*γ* 62) in *η* 1 entsprechende *ἔνθα* ist einfach und klar, sonderbar *ἔπειτα*. Denn wenn auch die von Ameis (Anh. *γ* 62) gegebene Erklärung an und für sich völlig befriedigte, warum erscheint es nie wieder im Redeabschlusse? Ich kann mich nicht ganz des Argwohns erwehren, dass *η* 1 und Einleitungswendungen wie *αὐτίκ' ἔπειτ' ἠρᾶτο* (ζ 323), *δὴ τότ' ἔπειτ' ἠρᾶτο* (*E* 114) die Quelle für *γ* 62 gewesen sind. Hat aber der Verfasser von *γ* 62 bereits *η* 1 gekannt, so kann natürlich letzteres nicht einem Rhapsoden auf die Rechnung gesetzt werden. Aber auch ζ 328 misst man ungern. Freilich befremden 329 ff., aber müssen denn diese Verse 328 zu Falle bringen? Gewiss nicht, sie sind vielleicht später einmal eingeschoben, um ζ 328 und *η* 1 zu trennen oder um eine scheinbare Lücke nach 328 zu füllen; war man doch gewohnt nach der Formel *ὣς ἔφαι' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε* . . . zu hören, was die Gottheit auf das Gebet hin gethan habe. Aber überall geschieht das nicht. So heisst es nach dem Gebete des Odysseus und Diomedes in der Dolonie: *ὣς ἔφαν εὐχόμενοι, τῶν δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη. οἱ δ' ἐπεὶ ἠρήσαντο Διὸς κούρῃ μεγάλοιο, βὰν ῥ' ἴμεν* (*K* 295 ff.). Auch hier begnügt sich der Dichter mit der allgemeinen Bemerkung: *τῶν δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη*. Und noch eine Ähnlichkeit: auch hier findet in gewisser Weise ein Doppelabschluss statt. Nur ist, was *η* 1 parataktisch, hier hypotaktisch ausgedrückt. Denn wenn in *K* der Sinn ist: So beteten sie; aber als sie gebetet hatten, gingen sie . . ., ist in *η* der Sinn: So betete Odysseus; während er betete, gelangte Nausikaa . . . Vergleichbar ist auch *B* 419 ff.: *ὣς ἔφαι', οὐδ' ἄρα πώ οἱ ἐπεκραίαινε Κρονίων . . . αὐτὰρ ἐπεί ῥ' εὔξαντο κτλ.*

Ἴσκε (ἴσκον).*)

Ἴσκε (ἴσκον nur bei Theokrit) ist in mancher Beziehung dem *φῖ* ähnlich: kein *ὣς*, sehr spärlicher Gebrauch in alter Zeit (Il. nie, Od. 2 m.), dann künstliche Belebung durch die Alexandriner (Theokr. 1 m., Apollon. 10 m., in III allein 5 m.), nun völliges Verschwinden.

Aristarch hat *ἴσκε* überall mit *ὡμοίου* erklärt, auch *τ* 203, *χ* 31 dagegen, wo jene Erklärung nicht wohl anging, als Machwerk des Diaskeuasten bezeichnet, der *τ* 203 missverstanden habe (Lehrs, Arist.[3] S. 97). Ihm ist auch Schau S. 22 unbedenklich zugefallen, ohne ein Wort weiter darüber zu verlieren. Nun ist Aristarch gewiss ein bewunderungswürdiger Kenner Homers gewesen; doch gilt uns sein Urteil nicht für so unantastbar wie seinen Schülern, die ihm mitunter auch ihre bessere Einsicht zum Opfer brachten (La Roche, Hom. Textkrit. S. 64). Wer *τ* 203 (*ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα*) unbefangen liest, wird sehr wahrscheinlich die Worte deuten: Sprach's,**) viele Lügen der Wahrheit ähnlich aneinanderreihend***) (oder auch:

*) S. Schau S. 22 f.

**) Nur wenn *ἴσκε* sprach's bedeutet, vermisse ich kein *ὣς* (vgl. S. 4).

***) *Ἴσκε λέγων* möchte ich nicht, wie Seiler-Capelle im Wörterbuch thun, mit *φωνήσας εἶπε* u. ä. vergleichen.

Er sprach viele Lügen, sie usw.; hat so Theokrit die Worte verbunden? man könnte das aus seinem *ἴσκον τοιάδε πολλά* in XX 167 allenfalls schliessen). Aber wie konstruierte wohl Aristarch das Sätzchen? Sollte *ἴσκε* schon allein bedeuten: er dichtete wahrscheinlich, ahmte die Wahrheit nach? Kommt die Bedeutung ihm sonst zu? Oder sollte es sie erst in engster Verbindung mit *ἐτύμοισιν ὁμοῖα* erhalten? Aber dann erwartet man eigentlich ein allgemeines Verb, nicht *ἔισκε* (freilich Nonn. D. IV 72: *δέμας ἶσον ἐίσκετο*); man denke an die ganz ähnlichen Wendungen bei Hesiod (Theog. 27): *ἴδμεν ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὁμοῖα* und bei Theognis (713): *οὐδ' εἰ ψεύδεα μὲν ποιοῖς ἐτύμοισιν ὁμοῖα*. Wenn nun bei Theokrit und Apollonios *ἴσκον*, *ἴσκε* in der Bedeutung: ich sprach, er sprach uns begegnet, so folgt ja freilich daraus nicht, dass zu ihrer Zeit das Wort noch der lebenden Sprache angehört und diese Bedeutung besessen habe, wohl aber, dass sie Homers *ἴσκε* als Verbum dicendi gedeutet haben. Dann aber steht der Autorität Aristarchs nicht nur die des „Diaskeuasten", sondern auch die des Theokrit und des Apollonios gegenüber. Dass *ἴσκε* die ihm von Aristarch abgesprochene Bedeutung haben kann, beweisen die Ausführungen von Döderlein, G. Curtius, R. Kühner und neuerdings die von W. Prellwitz in seinem etymologischen Wörterbuch der griech. Sprache (1892 S. 95), vgl. auch Hentze z. St.; zu Buttmanns *ἴσπε* braucht man seine Zuflucht übrigens nicht zu nehmen. Ja, das Wort scheint sogar, wenn es sprach's bedeutet, recht alt zu sein. Wäre dem so, dann möchte freilich um so befremdlicher sein, dass es nur in der Odyssee, nicht in der älteren Ilias, vorkommt. Doch könnte *ἴσκε* nicht eine vorhomerische, veraltete Wendung sein, die die Verfasser von *τ* 203 und *χ* 31 — ich möchte sagen versuchsweise — wieder aufgenommen haben? Eine Analogie dazu böten nicht nur die Alexandriner, sondern auch unser Uhland, der so manchen alten Ausdruck mit mehr oder weniger Glück der Vergessenheit wieder entrissen hat. —

Alles variiern, seine eigenen Wendungen ohne sichtbaren Grund variieren, das ist Apollonios' charakteristisches Streben, und das beweist auch der Gebrauch, den er vom ausleitenden *ἴσκε* gemacht hat: neben *ἴσκεν ἀπηλεγέως* (III 439) findet sich *ὣς φάτ' ἀπηλεγέως* (II 25), neben *ἴσκεν Ἀγηνορίδης* (II 240) *ὣς φάτ' Ἀγηνορίδης* (II 428), neben *ἴσκεν, ἐπήνησαν δὲ νέοι* (III 555) *ὡς φάτ', ἐπήνησαν δὲ νέοι* (III 194); und die beiden letzten Stellen sind wiederum nichts als Variationen des Homerischen *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνησαν βασιλῆες* (*H* 344); man vergleiche endlich noch I 348: *ἦ ῥα μέγα φρονέων, ἐπὶ δ' ἤνεον κτλ.* Der gelehrte Dichter hat sich vielleicht auf diese „Gabe" nicht wenig zu gute gethan, uns aber nur gezeigt, wes Geistes Kind er gewesen ist. Denn G. Hermann sagt einmal (De iteratis apud Homerum S. 6) von Homers Weise von gleichen Vorkommnissen den gleichen Ausdruck zu gebrauchen mit Recht: Molesta esset variatio exilemque magis diligentiam poetae quam occupatum gravioribus animum proderet.

PART 2

No 3

Ueber

ἦ, ὣς φάτο, ὣς εἰπών

und

verwandte epische Formeln. II.

Von

Oberlehrer Walter Waehmer.

Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums zu Göttingen Ostern 1894.

Göttingen.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).
1894.

1894. Progr. No. 304.

Zweiter Teil*).

1. Ὣς ἐφάμην (ἐφάμαν) — τόσσ' ἐφάμαν —
2. ὣς ἔφατο, ἔφατ', ἔφαθ' — ὣς φάτο, φάτ', φάθ' — τοῖα . . . φάτο — ὣς ἄρ' ἔφη — ἡ μὲν ἔφη (ἃ μὲν ἔφα) —
3. ὣς ἔφασαν, ἔφαν — ὣς φάσαν, φάν — ὣς ἄρ' ἔφαν.

Der Reichtum der Bildungen erscheint als unnötiger Aufwand; sind doch unter Umständen metrisch gleichwertig ὣς ἔφατο und ὣς ἄρ' ἔφη sowie ἡ μὲν ἔφη, immer gleichwertig ὣς ἐφάμαν und τόσσ' ἐφάμαν, ὣς ἄρ' ἔφη und ἡ μὲν ἔφη, ὣς ἔφασαν und ὣς ἄρ' ἔφαν, endlich ὣς ἔφαν und ὣς φάσαν. Nun ist es nicht etwa so, dass, wer die eine Formel gebraucht, sich der entsprechenden enthielte; nein, ὣς ἄρ' ἔφη findet sich neben ὣς ἔφατο in der Ilias und neben ἡ μὲν ἔφη bei Kallimachos und Tryphiodor, ὣς ἔφαν neben ὣς φάσαν in der Ilias und Odyssee, ὣς ἄρ' ἔφαν neben ὣς ἔφασαν in der Odyssee, endlich τόσσ' ἐφάμαν neben ὣς ἐφάμαν bei Theokrit.

Gilt auch hier für Homer die Bemerkung Böhmers (Observ. de form. Hom. S. 3 f.), der Dichter habe sich bei Beschreibung gleicher oder ähnlicher Dinge nicht an einen Ausdruck gebunden? Aber sagt dieser bald μάχῃ ἐνὶ κυδιανείρῃ, bald ἐν αἰνῇ δηιοτῆτι, bald ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ, so versteht man das allenfalls; denn hier fällt jedesmal ein ganz anderer Klang, zum Teil auch ein anderer Rhythmus in unser Ohr, und sind die Ausdrücke in ihrer Bedeutung auch einander sehr ähnlich, so decken sie sich doch nicht wie ἔφαν und φάσαν. Ferner gebraucht der Verfasser der Ilias die Formeln ὣς ἔφατο und ὣς ἄρ' ἔφη nicht so, dass er mit ihnen in naiver Weise wechselte. Denn ὣς ἔφατο begegnen wir beinahe ausschliesslich im letzten Viertel des Gedichts (in *Π* 1 — *T* 3, *Υ* 1, *X* 3, *Ω* 3 m.) und ὣς ἄρ' ἔφη (auch vor zwei Konsonanten!) hauptsächlich im ersten Viertel (in *A* 1, *B* 1, *E* 2 — *Φ* 2 m.). Haben wir hierin die Hand verschiedener Verfasser zu erkennen?**) Vielleicht. Ist damit zugleich der einen Formel der Stempel jüngeren Alters aufgedrückt? etwa ὣς ἔφατο, weil es im Gegensatze zu ὣς ἄρ' ἔφη seine Stelle besonders in den Schlussbüchern hat? Aber dagegen spricht der Umstand, dass jene Wendung in der Odyssee überhaupt nicht vorkommt***); spricht ferner, dass ὣς ἄρ' ἔφη in der Ilias (6 m., davon 2 m. in *Φ*) nicht unerheblich seltener erscheint als in der Odyssee (13 m.); spricht endlich, dass ὣς ἔφατο in den Homerischen Hymnen sowie in der Batrachomyomachie gänzlich unbekannt, ὣς ἄρ' ἔφη dagegen sehr beliebt ist; kein Gewicht will ich darauf legen, dass ὣς ἔφατ' (ἔφαθ') doch ὣς ἔφατο zur Voraussetzung hat.

Dann wäre also wohl ὣς ἔφατο die ältere Bildung? Aber wie erklärt sich dann, dass diese Formel gerade in den jüngeren Teilen der Ilias erscheint? Warum sagte der (oder die) Verfasser von *TXΩ* nicht ὣς ἄρ' ἔφη κλαίων? oder warum nicht ὣς φάτο δάκρυ χέων, wie wir das *A* 357 lesen? Die zweite Frage

*) Der erste Teil (1893) behandelt ἦ (ῥα), φῆ (ῥα) und ἴσκε. Dort findet man auch die Litteratur verzeichnet.

**) J. E. Ellendt, Drei Homer. Abhandlungen S. 22: Das möchte ich nicht zufällig nennen!

***) Nur A. Fick schreibt κ 70: ὣς ἔφατο μαλάκοισι κτλ.

wollen wir zuerst beantworten. Die Wendung, die Achilleus' zornige Klagen abschliesst, konnte er nicht wohl benutzen; denn *δάκρυ χέειν* ist, wie es scheint, nicht der bezeichnende, hergebrachte Ausdruck für die Totenklage, das ist *κλαίειν*. Und was die erste Frage anlangt, *ὣς ἄρ' ἔφη κλαίων* mied er, weil sich dies in seinem Klange allzusehr von dem wohlbekannten *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, ὣς φάτο δάκρυ χέων, ὣς φάτ' ἐποτρύνων* entfernt hätte (vgl. I S. 11 M.). So blieb dem Verfasser nichts anderes übrig als *ὣς ἔφατο* zu *κλαίων* zu stellen. Aber vielleicht hat er die ganze Wendung nicht erfunden, sondern in älteren — vorhomerischen — Liedern vorgefunden; macht doch auch die Fortsetzung: *ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες* (*γέροντες, πολῖται*) den Eindruck, als hätten wir da ein Stück altepischen Erbgutes vor uns, wie doch die dadurch bezeichnete Sache gewiss uralt ist. Allerdings erklärt sich ja so nur der Gebrauch von *ὣς ἔφατο* in Verbindung mit *κλαίων* (*κλαίουσ'*), nicht sein Gebrauch mit anderer Fortsetzung. Aber es kann ja kaum überraschen, wenn der Verfasser von *T*, der *ὣς ἔφατο κλαίων* sagt, auch ausserhalb dieser Formel jenes *ὣς ἔφατο* verwendet (*T* 112); wie jedoch dieses nach *Τ* (v. 31) gekommen sei, etwa weil *T* denselben Verfasser habe wie *T*, wie nach *Π* (v. 548), diese Frage kann ich hier nicht weiter verfolgen*). —

Hinsichtlich der metrisch gleichwertigen Pluralformen will ich den eben eingeschlagenen Weg nicht nochmals betreten — er führt, scheint mir, zu keinem Ziele —, vielmehr fragen: ist die handschriftliche Ueberlieferung unanfechtbar? Dass ihr Wert bei so leichten Unterschieden nicht eben hoch anzuschlagen sei, das zeigt *κ* 67: hier hat man die Auswahl zwischen *ἔφαν* und *φάσαν* (so die besten Handschriften); zeigt auch *κ* 388: hier bieten A C H J N P (bei La Roche) *ὣς ἄρ' ἔφην*, Q *ὣς ἄρ' ἔφη* und H *ὣς ἄρ' ἔφην* neben *ὣς ἐφάμην*. Kein Herausgeber hat die an und für sich richtige Form *ἔφην* mit *ἄφα* aufgenommen. Mit diesem Misstrauen gegen die unbedingte Beweiskraft des Geschriebenen wollen wir die Stellen, die hier in Frage kommen, einmal mustern.

ὣς ἔφαν lesen wir *Γ* 302 *K* 295 sowie *κ* 422 475. Da nun in *κ* die Verse 475—479 in einigen Handschriften fehlen, im Codex Harlejanus nur am Rande stehen, auch ihr Inhalt nicht ohne Anstoss ist (K. Lehmann, Quaest. Hom. S. 50 f.), so liegt die Annahme nahe, sie seien nur zur Verdeckung einer alten Lücke hier eingefügt. *κ* 422 heisst es: *ὣς ἔφαν. αὐτὰρ ἐγώ*, aber im Eingange (v. 67, s. o.) derselben Rhapsodie: *ὣς φάσαν, αὐτὰρ ἐγώ*. Einem *ὣς φάσαν, αὐτάρ* begegnen wir auch *φ* 366, *ὣς φάσαν* mit anderer Fortsetzung *ι* 500 *μ* 192. Demnach ist wohl auch *κ* 422 *ὣς φάσαν* als ursprüngliche Lesart anzusehen.

ὣς φάσαν steht in der Ilias nur 2 m.: *Δ* 374 und *B* 278. Die erste Stelle kann, da hier die Wendung keine direkte Rede abschliesst, für uns ausser Rechnung bleiben (einige schreiben *ὡς φάσαν*: I S. 15 f.); und da *B* 278—332 zu mancherlei Bedenken Anlass giebt (Lachmann, Betr.[3] S. 12 f.), brauchen wir uns auch hierbei nicht aufzuhalten. Ferner steht *ὣς φάσαν ι* 500 *κ* 67 *μ* 192 *φ* 366 (*κ* 422?).

Wir kommen zum zweiten Formelpaare. *ν* 384 lesen wir: *ὣς ἔφασαν μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*, dagegen *ρ* 488: *ὣς ἄρ' ἔφαν μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*. Sollte ein Dichter (oder Nachahmer) so grundlos gewechselt haben? Liegt es nicht viel näher ungenaue Ueberlieferung anzunehmen? *ὣς ἄρ' ἔφαν* ist ausser *ρ* 488 auch *ι* 413 *σ* 75 117 *φ* 404 *Γ* 161 324 *H* 181 206 handschriftlich gesichert. Somit wird dies *ν* 384 und wohl auch *κ* 46**) zu schreiben sein. Schon H. Düntzer hat in seiner Abhandlung über die Bedeutung der Wiederholungen für die Homerische Kritik (N. J. Ph. 1863 S. 740 = Homer. Abhandl. S. 483 f.) diesen Vorschlag gemacht, aber den Vorwurf hören müssen, er erstrebe damit eine zu kühne Analogie (Hentze, Anh. *ν* 54 E.). Doch hätten wir es wirklich hier nicht

*) Vielleicht hat *ὣς ἔφατο* auch in den Anfangsbüchern ursprünglich gestanden.

**) Entweder ist die Ueberlieferung in *κ* auffallend unsicher (vgl. v. 46 67 [70, s. u.] 388) — oder der Verfasser ein Freund des Ungewöhnlichen.

mit blossen Versehen der Abschreiber zu thun, ich denke, wir dürfen mit demselben Rechte kleine Unebenheiten aus dem — alexandrinischen — Texte der Homerischen Gedichte entfernen, mit dem die Alexandriner an der Ueberlieferung ihrer Zeit — zum Teil auch nur der Analogie zuliebe — geändert haben*).

Wäre nun in der That *B* 278 ff. sowie *κ* 475 ff. unecht und *κ* 46 422 *ν* 384 die handschriftliche Ueberlieferung zu ändern, dann fänden sich freilich gleichwertige Formeln noch immer neben einander in den Homerischen Gedichten, aber nicht mehr neben einander in ein und demselben: Ilias und Odyssee gehen aber gewiss nicht auf denselben Verfasser zurück.

Wenn endlich bei Kallimachos und Tryphiodor *ἡ μὲν ἔφη* neben *ὣς ἄρ' ἔφη* vorkommt und bei Theokrit *τόσσ' ἐφάμαν* neben *ὣς ἐφάμαν* (s. u.), so erklärt sich das leicht aus dem Charakter der späteren Zeit, der die naive Weise Homers verloren gegangen war. —

So geläufig uns von Homer her die meisten der Redeabschlüsse auf S. 3 sind, so ungleich häufig erscheinen sie doch innerhalb der epischen Dichtung. Hier der Beweis**).

1. Pers. Sing.:

ὣς ἐφάμην steht nie in der Ilias, dagegen begegnen wir ihm oft in der Odyssee (38 m.) und zwar nicht nur in den Erzählungen des Odysseus (*ι*—*μ*: 31 m.), sondern auch in *δ* (382 398 471 491 554), *ξ* (490) und *τ* (148), ferner 2 m. bei Theokrit (in der Form *ὣς ἐφάμαν*) und 1 m. in den Orphischen Argonautika (v. 355). Wenn C. E. Schmidt (Parallel-Homer, Göttingen 1885, S. VIII) bemerkt, es dürfe auffallen, dass *ὣς ἐφάμην* nur in der Odyssee vorkomme, so hat er recht. Doch was fällt denn eigentlich auf? Wenn wir die Formel vergeblich in der Ilias suchen, so folgt ja daraus nicht, dass deren Verfasser eine Abneigung gegen diese Art der Redeausleitung gehabt habe, sondern dass sich die Technik des älteren Gedichts mit der des jüngern nicht deckt. In älterer Zeit kannte man oder liebte doch wenigstens noch nicht die kunstvolle, ja, verwickelte Art der Darstellung, wobei der Dichter eine Zeitlang einem seiner Helden die Rolle des Erzählers überlässt und dieser nun nicht nur von seinen Erlebnissen im engern Sinne berichtet, sondern auch gesprächig mitteilt, was er einst gesagt habe, ein anderer ihm entgegnet, er dann wieder geantwortet u. s. w. Inreden finden sich ja auch in der Ilias, aber immer nur referiert der Redner die Worte eines andern (vgl. *Z* und *T*), nie seine eigenen. Gelegenheit zu der letzten Weise hatte der Verfasser, aber er benutzte sie nicht; ich verweise auf *Λ* 365 ff. und *I* 677 ff.

τόσσ' ἐφάμαν steht nur Theokr. VII 127 (Ahr.). Freilich bieten einige Handschriften *ὣς ἐφάμαν*, aber mit Rücksicht hierauf und auf die sichere Ueberlieferung von *ὣς* II 101 und besonders VII 42 auch VII 127 *ὣς* einsetzen zu wollen möchte, so ausserordentlich nahe das auch liegt, gleichwohl voreilig zu nennen sein (s. o.).

3. Pers. Sing.:

ὣς ἔφατο begegnen wir nur in der Ilias (11 m.), sonst nie.

ὣς ἔφατ' ist neben *ὣς φάτο* die trivialste Formel der Ilias und Odyssee, dort erscheint sie 76, hier 60 m. Später nimmt ihre Beliebtheit ab, ja, Nonnos und seine Schule verschmähen sie ganz: Hom. H. 2, Ap. Rh. 14, Qu. Sm. 12, Orph. 1, Or. Sib. 2 m.

Von *ὣς ἔφαθ'* gilt dasselbe wie von *ὣς ἔφατ'*, nur wird es in späterer Zeit noch mehr gemieden, ausser Nonnos enthält sich ihrer auch Kointos: Il. 58, Od. 49, Hes. 1, Hom. H. 3, Ap. Rh. 2, Orph. 2, Tzetz. 1 m.

ὣς φάτο ist die beliebteste Form unseres Redeabschlusses: Il. 73, Od. 65, Hes. 7,

*) Den Vorwurf, ich wolle Homer Fesseln anlegen, weise ich zurück. Homer selbst berechtigt uns zu solchem, sagen wir, einseitigen Verfahren: er spricht eben stereotyp und verlässt den festen, formelhaften Ausdruck nur dann, wenn äussere oder innere Gründe ihn dazu nötigen.

**) Vgl. Schau, De formul. S. 2—9.

wollen wir zuerst beantworten. Die Wendung, die Achilleus' zornige Klagen abschliesst, konnte er nicht wohl benutzen; denn *δάκρυ χέειν* ist, wie es scheint, nicht der bezeichnende, hergebrachte Ausdruck für die Totenklage, das ist *κλαίειν*. Und was die erste Frage anlangt, *ὣς ἄρ' ἔφη κλαίων* mied er, weil sich dies in seinem Klange allzusehr von dem wohlbekannten *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, ὣς φάτο δάκρυ χέων, ὣς φάτ' ἐποτρύνων* entfernt hätte (vgl. I S. 11 M.). So blieb dem Verfasser nichts anderes übrig als *ὣς ἔφατο* zu *κλαίων* zu stellen. Aber vielleicht hat er die ganze Wendung nicht erfunden, sondern in älteren — vorhomerischen — Liedern vorgefunden; macht doch auch die Fortsetzung: *ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες* (*γέροντες, πολῖται*) den Eindruck, als hätten wir da ein Stück altepischen Erbgutes vor uns, wie doch die dadurch bezeichnete Sache gewiss uralt ist. Allerdings erklärt sich ja so nur der Gebrauch von *ὣς ἔφατο* in Verbindung mit *κλαίων* (*κλαίουσ'*), nicht sein Gebrauch mit anderer Fortsetzung. Aber es kann ja kaum überraschen, wenn der Verfasser von *T*, der *ὣς ἔφατο κλαίων* sagt, auch ausserhalb dieser Formel jenes *ὣς ἔφατο* verwendet (*T* 112); wie jedoch dieses nach *T* (v. 31) gekommen sei, etwa weil *T* denselben Verfasser habe wie *T*, wie nach *Π* (v. 548), diese Frage kann ich hier nicht weiter verfolgen*). —

Hinsichtlich der metrisch gleichwertigen Pluralformen will ich den eben eingeschlagenen Weg nicht nochmals betreten — er führt, scheint mir, zu keinem Ziele —, vielmehr fragen: ist die handschriftliche Ueberlieferung unanfechtbar? Dass ihr Wert bei so leichten Unterschieden nicht eben hoch anzuschlagen sei, das zeigt *κ* 67: hier hat man die Auswahl zwischen *ἔφαν* und *φάσαν* (so die besten Handschriften); zeigt auch *κ* 388: hier bieten A C H J N P (bei La Roche) *ὣς ἄρ' ἔφην*, Q *ὣς ἄρ' ἔφη* und H *ὣς ἄρ' ἔφην* neben *ὣς ἐφάμην*. Kein Herausgeber hat die an und für sich richtige Form *ἔφην* mit *ἄρα* aufgenommen. Mit diesem Misstrauen gegen die unbedingte Beweiskraft des Geschriebenen wollen wir die Stellen, die hier in Frage kommen, einmal mustern.

ὣς ἔφαν lesen wir *Γ* 302 *K* 295 sowie *κ* 422 475. Da nun in *κ* die Verse 475—479 in einigen Handschriften fehlen, im Codex Harlejanus nur am Rande stehen, auch ihr Inhalt nicht ohne Anstoss ist (K. Lehmann, Quaest. Hom. S. 50 f.), so liegt die Annahme nahe, sie seien nur zur Verdeckung einer alten Lücke hier eingefügt. *κ* 422 heisst es: *ὣς ἔφαν, αὐτὰρ ἐγώ*, aber im Eingange (v. 67, s. o.) derselben Rhapsodie: *ὣς φάσαν, αὐτὰρ ἐγώ*. Einem *ὣς φάσαν, αὐτάρ* begegnen wir auch *φ* 366, *ὣς φάσαν* mit anderer Fortsetzung *ι* 500 *μ* 192. Demnach ist wohl auch *κ* 422 *ὣς φάσαν* als ursprüngliche Lesart anzusehen.

ὣς φάσαν steht in der Ilias nur 2 m.: *Δ* 374 und *B* 278. Die erste Stelle kann, da hier die Wendung keine direkte Rede abschliesst, für uns ausser Rechnung bleiben (einige schreiben *ὣς φάσαν*: I S. 15 f.); und da *B* 278—332 zu mancherlei Bedenken Anlass giebt (Lachmann, Betr.[3] S. 12 f.), brauchen wir uns auch hierbei nicht aufzuhalten. Ferner steht *ὣς φάσαν ι* 500 *κ* 67 *μ* 192 *φ* 366 (*κ* 422 ?).

Wir kommen zum zweiten Formelpaare. *ν* 384 lesen wir: *ὣς ἔφασαν μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*, dagegen *ρ* 488: *ὣς ἄρ' ἔφαν μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*. Sollte ein Dichter (oder Nachahmer) so grundlos gewechselt haben? Liegt es nicht viel näher ungenaue Ueberlieferung anzunehmen? *ὣς ἄρ' ἔφαν* ist ausser *ρ* 488 auch *ι* 413 *σ* 75 117 *φ* 404 *Γ* 161 324 *H* 181 206 handschriftlich gesichert. Somit wird dies *ν* 384 und wohl auch *κ* 46**) zu schreiben sein. Schon H. Düntzer hat in seiner Abhandlung über die Bedeutung der Wiederholungen für die Homerische Kritik (N. J. Ph. 1863 S. 740 = Homer. Abhandl. S. 483 f.) diesen Vorschlag gemacht, aber den Vorwurf hören müssen, er erstrebe damit eine zu kühne Analogie (Hentze, Anh. *ν* 54 E.). Doch hätten wir es wirklich hier nicht

*) Vielleicht hat *ὣς ἔφατο* auch in den Anfangsbüchern ursprünglich gestanden.

**) Entweder ist die Ueberlieferung in *κ* auffallend unsicher (vgl. v. 46 67 [70, s. u.] 388) — oder der Verfasser ein Freund des Ungewöhnlichen.

mit blossen Versehen der Abschreiber zu thun, ich denke, wir dürfen mit demselben Rechte kleine Unebenheiten aus dem — alexandrinischen — Texte der Homerischen Gedichte entfernen, mit dem die Alexandriner an der Ueberlieferung ihrer Zeit — zum Teil auch nur der Analogie zuliebe — geändert haben*).

Wäre nun in der That *B* 278 ff. sowie *κ* 475 ff. unecht und *κ* 46 422 *ν* 384 die handschriftliche Ueberlieferung zu ändern, dann fänden sich freilich gleichwertige Formeln noch immer neben einander in den Homerischen Gedichten, aber nicht mehr neben einander in ein und demselben: Ilias und Odyssee gehen aber gewiss nicht auf denselben Verfasser zurück.

Wenn endlich bei Kallimachos und Tryphiodor *ἠ μὲν ἔφη* neben *ὣς ἄρ' ἔφη* vorkommt und bei Theokrit *τόσσ' ἐφάμαν* neben *ὣς ἐφάμαν* (s. u.), so erklärt sich das leicht aus dem Charakter der späteren Zeit, der die naive Weise Homers verloren gegangen war. —

So geläufig uns von Homer her die meisten der Redeabschlüsse auf S. 3 sind, so ungleich häufig erscheinen sie doch innerhalb der epischen Dichtung. Hier der Beweis**).

1. Pers. Sing.:

ὣς ἐφάμην steht nie in der Ilias, dagegen begegnen wir ihm oft in der Odyssee (38 m.) und zwar nicht nur in den Erzählungen des Odysseus (*ι*—*μ*: 31 m.), sondern auch in *δ* (382 398 471 491 554), *ξ* (490) und *τ* (148), ferner 2 m. bei Theokrit (in der Form *ὣς ἐφάμαν*) und 1 m. in den Orphischen Argonautika (v. 355). Wenn C. E. Schmidt (Parallel-Homer, Göttingen 1885, S. VIII) bemerkt, es dürfe auffallen, dass *ὣς ἐφάμην* nur in der Odyssee vorkomme, so hat er recht. Doch was fällt denn eigentlich auf? Wenn wir die Formel vergeblich in der Ilias suchen, so folgt ja daraus nicht, dass deren Verfasser eine Abneigung gegen diese Art der Redeausleitung gehabt habe, sondern dass sich die Technik des älteren Gedichts mit der des jüngern nicht deckt. In älterer Zeit kannte man oder liebte doch wenigstens noch nicht die kunstvolle, ja, verwickelte Art der Darstellung, wobei der Dichter eine Zeitlang einem seiner Helden die Rolle des Erzählers überlässt und dieser nun nicht nur von seinen Erlebnissen im engern Sinne berichtet, sondern auch gesprächig mitteilt, was er einst gesagt habe, ein anderer ihm entgegnet, er dann wieder geantwortet u. s. w. Inreden finden sich ja auch in der Ilias, aber immer nur referiert der Redner die Worte eines andern (vgl. *Z* und *T*), nie seine eigenen. Gelegenheit zu der letzten Weise hatte der Verfasser, aber er benutzte sie nicht; ich verweise auf *Δ* 365 ff. und *I* 677 ff.

τόσσ' ἐφάμαν steht nur Theokr. VII 127 (Ahr.). Freilich bieten einige Handschriften *ὣς ἐφάμαν*, aber mit Rücksicht hierauf und auf die sichere Ueberlieferung von *ὣς* II 101 und besonders VII 42 auch VII 127 *ὣς* einsetzen zu wollen möchte, so ausserordentlich nahe das auch liegt, gleichwohl voreilig zu nennen sein (s. o.).

3. Pers. Sing.:

ὣς ἔφατο begegnen wir nur in der Ilias (11 m.), sonst nie.

ὣς ἔφατ' ist neben *ὣς φάτο* die trivialste Formel der Ilias und Odyssee, dort erscheint sie 76, hier 60 m. Später nimmt ihre Beliebtheit ab, ja, Nonnos und seine Schule verschmähen sie ganz: Hom. H. 2, Ap. Rh. 14, Qu. Sm. 12, Orph. 1, Or. Sib. 2 m.

Von *ὣς ἔφαθ'* gilt dasselbe wie von *ὣς ἔφατ'*, nur wird es in späterer Zeit noch mehr gemieden, ausser Nonnos enthält sich ihrer auch Kointos: Il. 58, Od. 49, Hes. 1, Hom. H. 3, Ap. Rh. 2, Orph. 2, Tzetz. 1 m.

ὣς φάτο ist die beliebteste Form unseres Redeabschlusses: Il. 73, Od. 65, Hes. 7,

*) Den Vorwurf, ich wolle Homer Fesseln anlegen, weise ich zurück. Homer selbst berechtigt uns zu solchem, sagen wir, einseitigen Verfahren: er spricht eben stereotyp und verlässt den festen, formelhaften Ausdruck nur dann, wenn äussere oder innere Gründe ihn dazu nötigen.

**) Vgl. Schau, De formul. S. 2—9.

Hom. H. 6, Ap. Rh. 25, Mosch. 2, Qu. Sm. 51, Nonn. D. 3, M. 1, Tryph. 1, Orph. 1, Or. Sib. 2, Tzetz. 5 m.

ὣς φάτ': Il. 9, Od. 8, Hes. 1, Hom. H. 3, Ap. Rh. 8, Qu. Sm. 1 m.

ὣς φάθ': Il. 8 (K 5, O 2, B 1 m., also recht unregelmässig über die einzelnen Gesänge verteilt), Od. 8, Hom. H. 2, Theokr. 1, Qu. Sm. 5 m.

τοῖα μὲν . . . φάτο: Nonn. D. 3 m. (VII 255 XXI 53 XLIII 437).

Kallimachos und seinem Anhang*) mögen die Wendungen zu abgegriffen erschienen sein, während sie doch selbst Pindar nicht für zu schlecht gehalten hat (Pyth. III 43 IV 120 Isthm. VII 45 Momms.). Freilich waren für Nonnos, den starren Gesetzgeber und grossen Selbstpeiniger unter den griechischen Dichtern, die elidierten Formen unmöglich, weil er sich eben keine Verbalform zu elidieren erlaubte. Das liegt so zu Tage, dass man nicht begriffe, wie Marcellus hat vorschlagen (Notes et commentaires S. 244) und in den Text setzen können: *ὣς ἔφαθ'* (beidemale so!), *Ὠκύθοος δ' ἑθήμονα γούνατα πάλλεν* (D. XXXVII 621) statt des überlieferten *ὣς φαμένου Δικταῖος . . . πάλλων*, wenn man nicht wüsste, dass er um keinen Preis eine Lücke in der Ueberlieferung der Dionysiaka anerkennen wollte (Introd. S. XLII).

ὣς ἄρ' ἔφη findet sich nur 6 m. (I S. 20 steht irrtümlich 3 m.) in der Ilias, schon häufiger in der Odyssee (13 m.), verhältnismässig noch zahlreicher in den kleinen Homer zugeschriebenen Gedichten, so im Hymnos auf Hermes 4, in den übrigen Hymnen 2 und im Froschmäusekrieg 5 m. In der alexandrinischen Zeit schwankt sein Gebrauch: bei Kallimachos und Theokrit begegnen wir ihm nur je 1, bei Apollonios dagegen 25 m. Ein ähnliches Bild bieten uns die nachchristlichen Epiker: Kointos gebraucht es 26 m., Nonnos — kein Freund von *ἄρα* und Elisionen — mit seinen Schülern gar nicht, nur 1 m. finden wir es bei Tryphiodor, der unter den Nonnikern eine gewisse Selbständigkeit verrät, 1 m. auch in den Ophischen Lithika (v. 765).

Eine Nachbildung von *ὣς ἄρ' ἔφη* unter Benutzung von Uebergängen wie *ἡ μὲν ἄρ' ὣς εἰποῦσα, ἡ μὲν ἄρ' ὣς ἀγόρευε* ist *ἡ (ἁ) μὲν ἔφη* (*ἔφα*), wohl eine Erfindung des neuerungslustigen Kallimachos (Del. 249 Lav. 82; vgl. Lehrs, Arist.[3] S. 97). Gefolgt sind ihm Nonnos (D. I 344 II 163, vgl. M. IX 38) sowie Tryphiodor (Exc. Tr. 417).

3. Pers. Plur. (die Zahlen gehen auf die handschriftliche Ueberlieferung):

ὣς ἔφασαν: Od. 2, Hes. 1 m.

ὣς ἔφαν: Il. 2, Od. 2, Hom. H. 1, Qu. Sm. 1 m.

ὣς φάσαν: Il. 1 (mit *Δ* 374 — 2), Od. 4, Ap. Rh. 1, Anth. lyr. (ed. Th. Bergk, Textausgabe[4] S. 173 No. 12) 1, Opp. Ven. 1 m.

ὣς φάν: Od. 2 m.

ὣς ἄρ' ἔφαν: Il. 4, Od. 5, Ap. Rh. 1 m. —

Wie gebrauchen die Epiker, besonders Homer, diese Formeln?**) Da lesen wir: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνησαν βασιλῆες. Τρώων αὖτ' ἀγορὴ γένετ' κτλ.* (*H* 344 f.) — *ὣς ἔφατ', ἐδδεισεν δ' ὁ γέρων καὶ ἐπείθετο μύθῳ. βῆ δ' ἀκέων κτλ.* (*A* 33 f.) — *ὣς φάτο, βῆ δ' ἄρ' Ὄνειρος κτλ.* (*B* 16)***). Was hier der Redeausleitung angeschlossen ist, schildert nicht eine Handlung des Redenden, die, durch seine Worte angekündigt, diesen unmittelbar folgte — so ist es bei *ἦ (ῥα)*: I S. 6 —, sondern das Verhalten des Hörers, den Eindruck, den die Worte auf diesen gemacht haben, die Redewirkung. Die Redewirkung ist an den drei angeführten Stellen insofern dieselbe, als der oder die

*) Trifft das auch für Nonnos zu, so steht allerdings damit in Widerspruch, dass er *ὣς εἰπών*, an Trivialität dem *ὣς ἔφατο* mindestens gleich, unendlich oft verwandt hat.

**) Ueber *ὣς ἔφατο* nach obliquer Rede s. I S. 16, nach *τίς* I S. 16, vor einer Redeeinleitung I S. 23 ff.

***) Gegen Schluss dieser Abhandlung wird man die häufigsten Verbindungen, in denen diese Formeln erscheinen, zusammen gestellt finden.

Hörer auf jeden Widerspruch verzichten; aber während sich der Dichter an der ersten Stelle begnügt dies in einer allgemeinen Wendung zu erklären, um dann sofort zu etwas anderem überzugehen, berichtet er an der zweiten noch genauer, was denn nun eigentlich der Angeredete gethan habe, erzählt er dies an der dritten, ohne eine allgemeine Angabe über den Redeeindruck vorauszuschicken. Die Weise, wie sie uns in *A* 33 f. entgegentritt, ist wohl als die übliche zu bezeichnen.

Ein äusserliches Merkmal, das *ὣς ἔφατο**) von *ἦ (ῥα)* unterscheidet, ist der Subjektswechsel, dem wir hier regelmässig begegnen**). Denn was will es bei der grossen Zahl der Gebrauchsfälle — es sind bei Homer allein gegen 500 — sagen, wenn sich in der ganzen griechischen Epik 60—70 Stellen ohne Subjektswechsel finden?

Aber auch hier deckt sich *ὣς ἔφατο* durchaus nicht mit *ἦ*, schon darum nicht, weil zwischen *ὣς ἔφατο* und dem nächsten Verbum finitum oft, ja, wohl meistens das Verhältnis der Koincidenz besteht (vgl. I S. 10). Und ist nicht *ὣς φάτ' Ἀθηναίη, τῷ δὲ φρένας ἄφρονι πεῖθεν* (*Δ* 104) ungefähr gleichwertig mit *ὣς φάτ' Ἀθηναίη, ὁ δ' ἐπείθετο* (*ω* 545)? und *ὣς φάτο, τοῖσι δὲ πᾶσιν ἐαδότα μῦθον ἔειπεν* (*I* 173) mit *ὣς φάτο Πουλυδάμας, ἅδε δ' Ἕκτορι μῦθος ἀπήμων* (*M* 80)? Hier wie dort handelt es sich um Redewirkung. Ebenso oder doch ganz ähnlich geartet sind *B* 142 *Γ* 395 *Δ* 208 *Z* 51 *Λ* 804 *M* 173 *N* 468 *P* 33 *Υ* 31 *Ψ* 108 *δ* 113 183 *ι* 500 *ϱ* 150 *σ* 422 *τ* 249 *ψ* 231 Hes. Sc. H. 450.

Auch *K* 332 (*ὣς φάτο καί ῥ' ἐπίορκον ἐπώμοσε, τὸν δ' ὀρόθυνεν*) war *ἦ καί* unmöglich. Warum steht aber *ὣς φάτο*? Auch hier hören wir ja von der Redewirkung, nur hat sich zwischen Redeausleitung und Schilderung jener — scheinbar beiden gleichwertig — *καί ῥ' ἐπίορκον ἐπώμοσε* geschoben. Lassen wir Unterordnung eintreten, so ergiebt sich als Sinn: So sprach Hektor, und Dolon reizte jenes Versprechen, das freilich nie erfüllt werden sollte. Und denken wir in Ap. Rh. IV 206: *ὣς φάτο, δῦνε δὲ τεύχε' ἀρήια, τοὶ δ' ἰάχησαν* die Worte *δῦνε — ἀρήια* und in *β* 80 f.: *ὣς φάτο χωόμενος, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ δάκρυ ἀναρρήσας, οἰκτος δ' ἕλε λαὸν ἅπαντα* die Worte *ποτὶ — ἀναρρήσας* in Parenthese, so zeigt sich, dass hier *ὣς φάτο* wie gewöhnlich gebraucht ist.

Freilich wäre *β* 80 f. auch eine andere Erklärung möglich. Der Verfasser hat ja *A* 245 f. vor Augen gehabt. Hier heisst es: *ὣς φάτο Πηλείδης, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ κτλ.*, nun folgt aber keine Schilderung des Redeeindrucks, sondern *ἕζετο δ' αὐτός*, eine Wendung, der sonst je nach den Umständen *ἦτοι ὅγ' ὣς εἰπών* (*A* 68) oder *ὣς ἄρα φωνήσας* (*π* 213) vorausgeht. Warum also *ὣς φάτο*? Wählte der Dichter darum kein Particip für den Redeabschluss, um Rede und That als etwas Gleichartiges und Sichentsprechendes hervortreten zu lassen?

K 240: *ὣς ἔφατ', ἐδδεισεν δὲ περὶ ξανθῷ Μενελάῳ* erinnert an *A* 33: *ὣς ἔφατ', ἐδδεισεν δ' ὁ γέρων καὶ ἐπείθετο μύθῳ*, aber in *A* ist Subjektswechsel eingetreten, in *K* nicht; dazu hat *δέ* in *A* keine kausale Kraft wie in *K***). Sollte *K* 240 ein späterer Eindringling sein und eben nichts als eine mechanische, ungeschickte Nachbildung von *A* 33? Fehlen könnte der Vers, da eine Redeeinführung folgt; den Alten war er verdächtig: Aristarch athetierte ihn, Zenodot schrieb ihn gar nicht***).

Verwandt mit einander sind *E* 899: *ὣς φάτο καὶ Παιήονʼ ἀνώγειν ἰήσασθαι — O* 119 f.: *ὣς φάτο καί ῥ' ἵππους κέλετο . . . ξευγνύμεν — φ* 80 f.: *ὣς φάτο καί ῥ' Εὔμαιον ἀνώγει . . . τόξον μνηστήρεσσι θέμεν — φ* 175: *ὣς φάτο καί ῥ' ἐκέλευσε*

*) Ich meine damit hier und im folgenden *ὣς ἔφατο* mit seinen Nebenformen, auch *ὣς ἐφάμην, ὣς ἄρ' ἔφη* und *ὣς ἔῤ' ἔφαν*.

**) Das gilt auch von *ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον*; doch wird diese Formel wieder ganz anders als *ὣς ἔφατο* gebraucht.

***) Vgl. *ζ* 66 f.: *ὣς ἔφατ', αἴδετο γὰρ θαλερὸν γάμον ἐξονομῆναι πατρὶ φίλῳ· ὁ δὲ πάντα νόει καὶ ἀμείβετο μύθῳ = ὣς ἔφατ' αἰδομένη . . ., ὁ δὲ νοήσας ἀμείβετο.* Diese Art der Erklärung wäre *K* 240 auch allenfalls zulässig.

****) Anders urteilt Düntzer, Zenod. S. 165.

*Μελάνθιον κτλ.**). Wem fällt bei *E* 899 nicht *Δ* 192 (s. I S. 9) ein? Aber da heisst es: *ἦ καὶ Ταλθύβιον θεῖον κήρυκα προσηύδα.* Man wird kaum umhin können hier die Gleichwertigkeit der beiden Formeln *ἦ καί* und *ὣς φάτο καί* einzuräumen**).

Vergleicht man ferner *ν* 54: *ὣς φάτο καὶ ῥά οἱ ὕπνον ἐπὶ βλεφάροισιν ἔχευεν* mit *ν* 52: *ἀλλ' ἑλέτω σε καὶ ὕπνος, ὃ* 65: *ὣς φάτο καί σφιν νῶτα βοὸς παρὰ πίονα θῆκεν* mit *δ* 60: *σίτου δ' ἅπτεσθον καὶ χαίρετον, P* 342: *ὣς φάτο καί ῥα πολὺ προμάχων ἐξάλμενος ἔστη* mit *P* 340: *τῷ ῥ' ἰθὺς Δαναῶν ἴομεν, ω* 520: *ὣς φάτο καί ῥ' ἔμπνευσε μένος μέγα Παλλὰς Ἀθήνη* mit Athenens Rede und mit *N* 59 f.: *ἦ καὶ σκηπανίῳ γαιήοχος ἐννοσίγαιος . . . πλῆσεν μένεος κρατεροῖο* (s. I S. 8), *ρ* 233 f.: *ὣς φάτο καὶ παριὼν λὰξ ἔνθορεν ἀφραδίῃσιν ἰσχίῳ* mit der Rede des Melanthios, so findet man: da handelt überall der Redende seinen Worten gemäss, also hätte auch *ἦ καί* stehen können. Aber *P* 342 ist wohl darum *ὣς φάτο* gebraucht, weil wir sofort hören sollen, welchen Eindruek Aineias' Worte auf die Troer gemaeht haben: *οἱ δ' ἐλελίχθησαν καὶ ἐναντίοι ἔσταν Ἀχαιῶν* (343). Aehnlich ist es *ω* 520 — denkbar ist aber auch, dass der Verfasser ziemlich meehanisch einen Vers der Ilias benutzt hat: *ὣς φάτο, τῷ δ' ἔμπνευσε μένος γλαυκῶπις Ἀθήνη* (*K* 482), eine Stelle, die freilich auch auffallen muss.

Denn auch da, wo Subjektsweehsel eintritt, findet nieht immer in dem der Formel angesehlossenen Gliede eine Schilderung der Redewirkung statt. In der eben erwähnten Iliasstelle ist dies der Zusammenhang. Odysseus heisst Diomedes Rhesos' Rosse wegführen oder die Feinde töten. Lesen wir nun: *τῷ* (= Diomedes) *δ' ἔμπνευσε μένος γλαυκῶπις Ἀθήνη*, so stutzen wir; denn wir erwarten von dem Eindrueke zu hören, den Odysseus' Worte gemaeht haben. Lesen wir aber weiter: *κτεῖνε δ' ἐπιστροφάδην*, so sehen wir ja, dass der Held der Aufforderung gemäss handelt. Wir haben nur den parataktischen in hypotaktischen Satzbau zu verwandeln — und alles ist in bester Ordnung: So sprach Odysseus, Diomedes aber, den Athene mit Mut erfüllte, gehorchte ihm und tötete u. s. w. Oder hat der Dichter ursprünglieh sagen wollen: So sprach Odysseus, jenen aber erfüllten seine Worte mit Mut (vgl. *Ψ* 108 *Ω* 507), dann aber geglaubt diese Wirkung auf Athene übertragen zu sollen? (s. M. Schneidewin, Homer. Naivet. S. 59) — vgl. aueh *ν* 345 f.: *ὣς φάτο Τηλέμαχος, μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη ἄσβεστον γέλῳ ὦρσε.*

Noch weniger hören wir *Υ* 393 (ähnlich h. Ap. Pyth. 192) von der Redewirkung. Da heisst es: *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν* — eine gewisse Beziehung zwischen Rede und Fortsetzung ist jedoch zu spüren: So frohlockte er, der aber starb, wie jener in seiner Rede angenommen hatte, vgl. 389: *κεῖσαι κτλ.* Verwandt damit sind *E* 106: *ὣς ἔφ. εὐχ., τὸν δ' οὐ βέλος ὀξὺ δάμασσεν* (doch entsprieht diesmal die Wirklichkeit der Annahme des Redenden nicht, vgl. 103 f.) und *Ψ* 184: *ὣς φάτ' ἀπειλήσας, τὸν δ' οὐ νύνες ἀμφεπένοντο* (vgl. 182 f.).

Endlich nenne ich noeh *ν* 91 ff.: *ὣς ἔφατ', αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἠώς. τῆς δ' ἄρα κλαιούσης ὅπα σύνθετο δῖος Ὀδυσσεύς κτλ.* Verbinden wir *ὣς ἔφατ'* mit *τῆς δ' ἄρα . . . Ὀδυσσεύς*, so ist der Zusammenhang derselbe wie *B* 182 (= *K* 512): *ὣς φάθ', ὁ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὅπα φωνησάσης* und *P* 256: *ὣς ἔφατ', ὀξὺ δ' ἄκουσεν Αἰνείας ταχὺς Αἴας.* Nun erseheint aber dieselbe Wendung wie *ν* 91 auch *κ* 541 *μ* 142 *ο* 56, ohne eine *ν* 92 entsprechende Fortsetzung zu erhalten: also ab und an wird *ὣς ἔφατο* gebraueht, obsehon nur eine loekere Beziehung zwisehen Rede und Folgendem besteht. Die Zeitangabe erklärt, warum das Gespräeh nieht weiter geführt, vielmehr dureh das, was nun erzählt werden soll, unterbrochen wurde (vgl. *κ* 542 *μ* 143 *ο* 57). Hierher gehören auch *γ* 229 *ε* 225 Qu. Sm. III 655 f.

Es giebt noeh einen Untersehied zwisehen *ἦ καί* und *ὣς ἔφατο καί* oder *δέ*.

*) Vgl. auch *Λ* 584 f.

**) Die Weise mit *ἦ καί* findet sich in *Δ Τ Ψ Ω* und *ε ζ ο ρ σ τ*. — Ist Einfluss des Metrums anzuerkennen?

Die erste Formel steht, wenigstens bei Homer und Apollonios, so, dass das auf *ἦ* folgende Verb eine Handlung meint, die sieh der Rede zeitlich anschliesst*). Bei *ὣς ἔφατο* ist das anders: da ist volle oder teilweise Gleiehzeitigkeit von Rede und Handlung anzunehmen, wenn dies dureh den Zusammenhang empfohlen oder auch nur zugelassen wird. Denn was das Tempus anlangt, so habe ich bereits im ersten Teile (Ostern 1893, also wohl vor Mutzbauers Arbeit erschienen) darauf hingewiesen**), dass sich daraus niehts für das Zeitverhältnis von Rede und Handlung ergiebt: nach *ἦ* steht zur Bezeiehnung einer Handlung, die naeh Sehluss der Rede eintritt, ungefähr ebenso oft das Imperfekt wie der Aorist, und naeh *ὣς ἔφατο* begegnen wir dem Aorist, wo unter ganz gleichen Verhältnissen an anderen Stellen das Imperfekt erseheint***). Homer erzählt eben in beiden Zeiten; aber während das eine Tempus die Handlung in ihrem Verlaufe zum Ausdrueke bringt, legt das andere alles Gewieht auf deren Eintritt oder umgekehrt auf deren Abschluss und Erfolg (man vergleiehe *προίει* und *προέηκε* sowie *ἔπειθε* und *ἔπεισε*).

Alle Stellen, die hier in Betraeht kommen, oder auch nur einen grösseren Teil durchzuspreehen würde zu weit führen; nur ganz wenige, die mir gerade aufstossen, will ieh erwähnen. In der Nekyia lesen wir: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ* (*λ* 333). Seiler-Capelle erklären in ihrem Wörterbueh: Alle waren ruhig und schwiegen; aber das müsste nicht *ἀκὴν ἐγένοντο*, das müsste *ἀκὴν ἔσαν* lauten. Der Sinn ist aber auch gewiss nieht: Nachdem Odysseus geendet hatte, verstummten die Hörer — als ob sie sieh während seiner Erzählung unterhalten hätten! Was bleibt noch übrig? Als Odysseus so erzählte, sehloss ihnen Staunen den Mund. Dass dieses Schweigen naeh Beendigung seiner Erzählung noeh anhielt, um erst durch Aretens Worte unterbrochen zu werden, das ergiebt sieh aus dem Zusammenhang, liegt aber nicht im Wortlaut; im Deutsehen würde man das Plusquamperfekt gebrauehen: So spraeh er, die aber waren ganz still geworden. *P* 694 f. heisst es: *ὣς ἔφατ', Ἀντίλοχος δὲ κατέστυγε μῦθον ἀκούσας. ὀὴν δέ μιν ἀμφασίη ἐπέων λάβε.* Ersehrak etwa Antiloehos, nachdem Menelaos seinen Berieht beendet hatte? Nein, als das Wort sein Ohr traf (*ἀκούσας!*): *πέφαται δ' ὥριστος Ἀχαιῶν, Πάτροκλος* (689 f. — die Worte stehen etwa in der Mitte der Rede), da ersehrak er, da ergriff (*λάβε*) ihn für lange Zeit (*ὀήν*) Spraehlosigkeit. Ueber den bekannten Uebergang: *ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες* und diesem ähnliehe äussert M. Seibel, Klage um Hektor (Münehen 1881) S. 6 f.: Sodann aber bedeuten die Bemerkungen am Sehlusse jeder der drei Reden (= *Ω* 746 760 776), dass auf die Worte der einzelnen Frauen jedesmal der laute Jammer aller Anwesenden gefolgt sei. Demgemäss hat man sieh während der Reden der drei Frauen die übrige Menge sehweigend zu denken. Das seheint mir noch nicht ausgemacht. *Δ* 153 f heisst es: *τοῖς δὲ βαρὺ στενάχων μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων χειρὸς ἔχων Μενέλαον, ἐπεστενάχοντο δ' ἑταῖροι.* Hier ist doeh der Sinn kaum zweifelhaft: Agamemnon sprach unter schweren Seufzern, und während seiner Worte jammerten die Umstehenden. So wird aueh *Ω* 746 zu erklären sein****). Das Verb *ἐπιστενάχεσθαι* bezeichnet ja nieht gesungene, nieht gesprochene Worte, sondern nur Stöhnen und Seufzen. Denn wenn ein Verbum dieendi im engeren Sinne

*) Hinsichtlich *Λ* 219 verwirft auch C. Mutzbauer, Die Grundlage der griechischen Tempuslehre 1893 S. 80 f. die von mir (I S. 12) bekämpfte Ameissche Auffassung.

**) I S. 11 f. und S. 16 f.

***) Hier einige Beispiele: *ὣς ἔφαν, αὐτὰρ ἐγὼ προσέφην* (*κ* 422) — *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγώ μιν ἀμειβόμενος προσέειπον* (*δ* 375); oder noch deutlicher (Schau S. 4 nennt *ἔφη* mit anderen einen Aorist): *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον* (*δ* 673) — *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπῄνησαν* (*H* 344); *ὣς φάτο, χήρατο δ' Ἄτυος* (*Ξ* 270 = er wurde froh, als er das vernahm) — *ὣς φάτο, χαῖρε δὲ φήμῃ κτλ.* (*β* 35 = er freute sich das zu hören).

****) So hat auch Nonnos wohl den Formelvers verstanden, vgl. D. XL 158: *ὣς φαμένης ἐλεεινὰ συνεστενάχοντο γυναῖκες — σύν* (statt *ἐπί*!) schliesst beinahe jeden Zweifel aus.

folgt, dann ist natürlich an Gleichzeitigkeit nicht zu denken*). Dass endlich auch Γ 324 f.: *ὣς ἄρ' ἔφαν, πάλλεν δὲ μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ ἄψ ὁρόων* Gleichzeitigkeit anzunehmen ist, zeigt Γ 315 f.; schon da heisst es: *αὐτὰρ ἔπειτα κλήρους ἐν κυνέῃ χαλκήρει πάλλον ἑλόντες.* —

Ehe ich weitergehe, will ich das Ergebnis der bisherigen Erörterung zusammenfassen. Danach steht *ὣς ἔφατο* besonders in folgenden Fällen.

I. Rede und Handlung**) gehören verschiedenen Personen an.
   1. Dem Redeabschluss folgt die Schilderung der Redewirkung und zwar entweder unmittelbar oder — seltener — mittelbar:
      a. Die Schilderung bewegt sich in allgemeinen (meist formelhaften) Angaben über die Stimmung oder Stimmungsäusserung des Hörers; der allgemeinen Angabe folgt sehr oft noch der genauere Bericht darüber, was dieser jener Stimmung gemäss gethan habe.
      b. Ohne eine solche allgemeine Formel zu gebrauchen, erzählt der Dichter, wie der Hörer auf die Worte des Redenden hin gehandelt habe.
         Unterart: Der Rede folgt eine Gegenrede, also der Redeausleitung eine Redeeinleitung: I S. 23 ff.
   2. Dem Redeabschluss folgt keine Schilderung des Redeeindrucks, sondern die Angabe, dass so, wie der Redende in seinen Worten angenommen habe, etwas geschehen oder nicht geschehen sei.
   3. Dem Redeabschluss folgt eine Zeitangabe, die in gewisser Weise den Abbruch des Gespräches erklären will.

II. Rede und Handlung gehören derselben Person an.
   1. Dem Redeabschluss folgt unmittelbar oder mittelbar die Schilderung des Redeeindrucks (II 1 unterscheidet sich von I 1 nur durch die Art der Darstellung), jedenfalls bezeichnet das dem *ὣς ἔφατο* angeschlossene Verbum keine neue, selbständige Handlung des Redenden***).
   2. Dem Redeabschluss folgt eine neue, selbständige Handlung des Redenden, die mehrfach den Worten des Redners entspricht****).
      Unterart: Die Handlung ist wieder eine Rede.

Man vergleiche hiermit die Zusammenstellung über den Gebrauch von *ἦ* (I S. 18): was bei *ὣς ἔφατο* als üblich zu bezeichnen ist (I 1), muss dort als Ausnahme gelten, und was nur vereinzelt bei *ὣς ἔφατο* vorkommt (II 2), überwiegt dort bei weitem jede andere Gebrauchsweise. —

Aus der verschiedenen Verwendung von *ἦ* und *ὣς ἔφατο* erklärt sich die verschiedene Behandlung, die diese Wendungen in grammatischer und stilistischer Hinsicht erfahren haben. Damit wollen wir uns jetzt beschäftigen.

Wollte man Rede und Redeeindruck recht auffällig einander gegenüber stellen, so konnte das unter anderm dadurch geschehen, dass man die Zusammenfassung jener und die Schilderung dieser vom Folgenden rhythmisch absonderte; wollte man ein Weiteres thun und den Parallelismus von Ursache und Wirkung recht deutlich hervortreten lassen, so musste man nicht allein beide Stücke in demselben Verse ganz unterbringen, sondern auch jedem einen gleichen oder möglichst gleichen Raum zuweisen. Zu dem Zwecke musste man die Abschlussformel durch Zusätze erweitern. Da diese allzu kleinen Umfangs nicht sein durften, sollten sie ihren Zweck nicht verfehlen, so verwandte man zur Bezeichnung des Subjekts — mit dieser Art

*) An solchen Stellen gebraucht Homer wohl ein Wort, das den Fortschritt der Handlung andeutet: *ὣς ἐφάμην, ὁ δέ μ' αὐτίκ' ἀμείβετο* (ι 272), *ὣς ἔφ., ὁ δέ μ' αὐτίκ' ἀμειβόμενος προσέειπεν* (ϑ 471), *ὣς ἔφ., ὁ δ' ἔπειτα . . . εὔχετο* (ι 526 f.), *ὣς ἔφ., ἡ δ' αὐτίκ' ἀπώμνυεν* (κ 345); vgl. auch κ 178: *ὣς ἔφ., οἱ δ' ὦκα ἐμοῖς ἐπέεσσι πίθοντο.*

**) Ich meine damit alles, sei es nun eine Thätigkeit im engern Sinne oder eine Affektsäusserung u. dgl., was durch das dem *ὣς ἔφατο* angeschlossene Verbum bezeichnet wird.

***) Auf *ἦ καί* folgt immer eine neue, selbständige Handlung des Redenden.

****) Die Verbindung zwischen Redeabschluss und Fortsetzung stellt jetzt (wie bei *ἦ*) *καί* her.

der Erweiterung wollen wir beginnen — keine Pronomina, wie sie sich wohl der Formel *ὣς εἰπών* anschliessen, sondern meist Eigennamen, die ja grösstenteils Wörter von vier und mehr Moren sind. So entstanden *ὣς ἔφατ' Ἀτρεΐδης* (*Εὐρύλοχος*), *ἐπὶ δ' ἤνεον ἄλλοι Ἀχαιοί* (*ἑταῖροι*): Γ 461 (μ 294) — *ὣς φάτ' Ἀθηναίη, τῷ δὲ φρένας ἄφρονι πείθεν*: Δ 104 — *ὣς φάτο Σαρπηδών, ὅδε δὲ φρένας Ἕκτορι μῦθος*: E 493 — *ὣς φάτο Πουλυδάμας, ἅδε δ' Ἕκτορι μῦθος ἀπήμων*: M 80 — *ὣς ἔφατο Κρονίδης, πόλεμον δ' ἀλίαστον ἐγείρεν*: Υ 31 — *ὣς φάτο Πηλείδης, ταχέες δ' ἵππῆες ἄγερθεν*: Ψ 287 — *ὣς ἔφατ' Ἀλκίνοος, τοῖσιν δ' ἐπιήνδανε μῦθος*: ν 16 — *ὣς ἔφατ' Ἀντίνοος, ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*: υ 275 — *ὣς ἄρ' ἔφη Κρονίδης, τὸν δὲ προσέειπεν Ἀθήνη*: Btr. 177 — *ὣς ἄρ' ἔφη Κρονίδης, Ἥρη δ' ἀπαμείβετο μῦθον*: Btr. 277 — *ὣς ἔφατ' Αἰακίδης, Τελαμῶνι δὲ θυμὸς ὀρίνθη*: Ap. Rh. III 515.

Diese ausdrückliche Bezeichnung des Subjekts ist ja natürlich auch an und für sich berechtigt: der da redet (*ὣς ἔφατ' Ἀτρεΐδης*) und der die Rede auf sich wirken lässt (*ἐπὶ δ' ἤνεον ἄλλοι Ἀχαιοί*), werden einander gegenübergestellt. Bei *ἦ* fehlt die Bezeichnung des Subjekts mit vollem Rechte; findet hier doch keine derartige Gegenüberstellung statt (*ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος*)*).

War es einmal Brauch geworden, solche zweiteiligen Verse zu bilden, so wandte man jenes Schema auch dann wohl an, wenn der Redeausleitung unmittelbar keine Schilderung der Redewirkung folgte (*ὣς φάτο Τηλέμαχος, φρεσὶ δ' ἀθανάτην θεὸν ἔγνω*: α 420 — *ὣς φάτο Τυδείδης, κατὰ δ' ἕζετο, ἦχι πάρος περ*: Qu. Sm. VI 56), ja, gebrauchte ein *ὣς φάτο Σαρπηδών* (*E* 493), *Πηλείδης* (*Ψ* 287), *Τηλέμαχος* (α 420), die allmählich zu festen Verbindungen geworden waren, auch dann, wenn das der Formel Angeschlossene das Versende überschritt (*ὣς φάτο Σαρπηδών, ὁ δ' ἀνέσχετο μείλινον ἔγχος Τληπόλεμος*: *E* 655 f. — *ὣς φάτο Πηλείδης, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον, ἕζετο δ' αὐτός*: *A* 245 f. — *ὣς φάτο Τηλέμαχος, μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη ἄσβεστον γέλω ὦρσε*: υ 345 f.). Dann giebt es wohl überhaupt keine Schranke für die ausdrückliche Bezeichnung des Subjekts? Wie es scheint, nein.

Ja, man darf auch zum Eigennamen wieder Zusätze treten lassen. Müssen solche Fälle bei Homer noch als Ausnahmen gelten (*β* 296: *ὣς φάτ' Ἀθηναίη, κούρη Διός, ϑ* 256: *ὣς ἔφατ' Ἀλκίνοος θεοείκελος, ρ* 147: *ὣς ἔφατ' Ἀτρεΐδης, δουρικλειτὸς Μενέλαος, Λ* 592: *ὣς ἔφατ' Εὐρύπυλος βεβλημένος*), so sind sie bei Kointos beinahe zur Regel geworden; ist es doch überhaupt sein Streben, die Redeausleitungen möglichst auszudehnen (I S. 5 und S. 17). Gebraucht Homer das Patronymikon, so verwendet er *υἱός* mit dem Genetiv des Vaternamens, lässt auch wohl für diesen das Patronymikon eintreten: *ὣς ἄρ' ἔφη Τελαμῶνος ἐὺς πάις* (IV 100), *ὣς φάτο Λαέρταο κλυτὸς πάις ἀντιθέοιο* (V 317 598), *ὣς φάτο Θέστορος υἱὸς εὐφρονος* (VI 68), *ὣς ἔφατ' Αἰακίδαο θρασύφρονος ἄτρομος υἱός* (I 766). Sagt Homer *ϑ* 359: *ὡς εἰπὼν δεσμὸν ἀνίει μένος Ἡφαίστοιο*, so bildet er danach: *ὣς φάτο Πουλυδάμαντος ἐὺ σθένος* (II 63, Homer: *ὣς φάτο Πουλυδάμας*), *ὣς φάτο Τυδείδαο δαίφρονος ὄβριμον ἦτορ* (IV 109, Homer: *ὣς φάτο Τυδείδης*). Ist bei Homer *ὣς ἄρα τις εἰπεσκε* nicht ungewöhnlich, so setzt Kointos jenes *τὶς* auch zu *ὣς ἄρ' ἔφη* und zwar entweder mit einem Substantiv in gleichem Kasus: *X* 477 (*ὣς ἄρ' ἔφη Νύμφη τις*) oder häufiger im Genetiv: I 373 (*ὣς ἄρ' ἔφη Τρώων τις*) 755 IV 32 XII 259 562 XIII 19 478 XIV 605.

Selten wird ein Appellativ zur Bezeichnung des Subjekts gebraucht (s. I S. 11): ich nenne *ρ* 488 (*ὣς ἄρ' ἔφαν μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*, vgl. *υ* 275) *υ* 384 *φ* 404 *B* 278 *Δ* 514 Hes. Th. 29 Tzetz. A. 367.

Zum Schluss die Frage: wie oft findet etwa die Bezeichnung des Subjekts

*) Wo *ἦ* (*ῥα*) durch Zusätze erweitert wird (es geschieht besonders bei Kointos), da hat es seine ursprüngliche Kraft und Bedeutung eingebüsst und ist zum Stellvertreter von *ὣς ἔφατο* geworden: I S. 11 14 17.

statt? Gegen 74 m. (nach ἦ (ῥα) 9 m.), und zwar kommen davon 22 Fälle auf die Odyssee, 21 auf Kointos' Posthomerica und 14 auf die Ilias. —

Ein anderes Mittel den Redeabschluss bis zur Mitte des Verses fortzuführen war die Hinzufügung eines Particips. So entstanden *ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες*: Ω 746 — *ὣς φάτο δάκρυ χέων, οἰκτος δ' ἕλε πάντας Ἀχαιούς*: ω 438 — *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη*: *E* 121 — *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, νεμέσησε δὲ πότνια Ἥρη*: Θ 198 — *ὣς φάτ' ἐποτρύνων, οἱ δ' οὔασι πάντες ἄκουον*: *M* 442 — *ὣς φάτ' ὀδυρομένη, τῆς δ' ἄιε δῖα θεάων*: h. Cer. 250 — *ὣς φάτο λισσομένη, τῇ δ' οὐκ ἐπεπείθετο θυμός*: h. Cer. 324 — *ὣς ἔφατ' εἰρόμενος, ὁ δ' ἀμείβετο δῖος Ὀδυσσεύς*: Qu. Sm. VII 182 — *ὣς φάσαν εὐχόμεναι, τάχα δ' ἔκλυε Νύσιος ἀρῆς*: Opp. Ven. IV 308.

Wiederum ist es wohl erklärlich, warum ἦ ohne, ὣς ἔφατο gern mit solchem Zusatze erscheint. Dort bleibt der Redner auch nach Schluss seiner Rede noch im Mittelpunkte unseres Interesses; er handelt ja nun, wie er verheissen oder gedroht hat, und eben diese seinen Worten entsprechende Handlung ruft uns ohne weiteres nochmals ins Gedächtnis zurück, welcher Art, welchen Inhalts die voraufgehende Rede gewesen ist. Anders ist es hier: der Redner hat gefleht, geklagt, ermuntert; nun wenden wir uns von ihm ab dem Angeredeten zu, erwartungsvoll, wie jene Worte auf ihn gewirkt haben. Wie nahe liegt es da, dass der Dichter durch ein Particip, gewissermassen in Kürze rekapitulierend, auf Art und Inhalt der Rede zurückweist.

Wie bei der Bezeichnung des Subjekts zog man allmählich auch hier die Grenzen weiter, vor allem gilt das von den Späteren. Im ganzen verbindet sich mehr als 80 m. ein Particip mit ὣς ἔφατο (mit ἦ (ῥα) gegen 18 m.) und zwar in der Ilias 29, in der Odyssee 15, bei Apollonios 9 und bei Kointos 18 m. (7 m. nach *ὣς ἄρ' ἔφη*; bei Homer so nur ψ 181).

Der Kreis der Participien, die so gebraucht häufiger vorkommen, ist ziemlich beschränkt: *εὐχόμενος**), *-μένη, -μενοι, -μεναι* (Il. 13, Od. 5, Opp. 1 m.), *κλαίων, -ουσα, -ουσ'* (Il. 8 m.), *λισσόμενος, -μένη* (*Π* 46 h. Cer. 324 Ap. Rh. IV 1051 1420 Tzetz. H. 359), *ἐποτρύνων* (*M* 442 *Υ* 364 373). Alle übrigen finden sich seltener als dreimal: *ἐπιλλίζων* (Hom. H.), *νεικείων* (Il.), *κερτομέων, -ουσα* (Hes., Nonn.), *καθαπτόμενος***) (Od.), *ἀπειλήσας* (Il.), *χωόμενος* (Od., Hes.), *δάκρυ χέων* (Il., Od.), *καταπροχέουσα δάκρυα* (Ap. Rh.), *ὀδυρομένη* (Hom. H., Tzetz.), *ἀχνύμενος* (Koint.), *γοῶσα, — ῶσ'* (Koint.), *κωκύουσα* (Koint.), *ἐπευχόμενος* (Hom. H. — Il. ?), *κυδαίνων* (Ap. Rh.), *ἰεῖσαι ὄπα κάλλιμον* (Od.), *ἰείς ἀκράαντον ἔπος* (Koint.), *ἀναζείουσα βαρὺν χόλον* (Koint.), *ἀντομένη* (= flehend, Ap. Rh.), *γεγηθώς* (Koint.), *τεθηπώς* (Koint.), *εἰρόμενος* (Koint.), *οἰόμενος* (Od., Koint.), *μνησαμένη* (Koint.), *θαρσύνων* (Od.), *καταψήχων* (Ap. Rh.), *πειράζων* (Od.), *πειρώμενος, -μένη* (Od., Ap. Rh.), *πιννυτὰ φρεσὶ μητιόωσα* (Koint.), *ἀρηράμενος πιννυτῇσι φρεσὶ θυμόν* (Koint.), *ἐργόμενος φρένας οἴνῳ* (Koint.), *εἰσορόων* (Koint.), *βεβλημένος* (Il.), *ἀμηχανίῃ βεβολημένος* (Ap. Rh.), *ἀπιόντες* (Od.).

Man sieht, die participialen Erweiterungen sind meist derart, dass sie aufs allerengste mit ἔφατο zu verbinden sind, ja, mit ihm zusammen einen Begriff ausmachen: ein *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος* deckt sich etwa mit *ὣς εὔχετο* u. s. w. Ist das nicht der Fall, so geht doch meist die Thätigkeit, die das Particip, neben der Thätigkeit,

*) Ven. 456, Vratisl. b., Harlej. und Eustath. bieten *E* 106: *ὣς φάτ' ἐπευχόμενος*, und auch *Υ* 393 lesen so Clarke, Heyne und neuerdings wieder Bekker[3] und Christ (dafür das syrische Fragment aus dem 5. oder 6. Jahrhundert!). Es ist wohl eine Variation späterer Zeit (vgl. h. Ap. Pyth. 192), die hier mit Unrecht eingesetzt ist (*E* 106 mit Rücksicht auf *E* 119 ?). Ob Aristarch auch schon die Lesart *ὣς φάτ' ἐπ.* vorgefunden hat? Angenommen hat er sie jedenfalls nicht; denn Aristonikos bemerkt (Schol. *A*) zu *E* 121: *ἡ διπλῆ, ὅτι κατὰ τὴν ἡμετέραν χρῆσιν νῦν τὸ εὐχόμενος* = hier heisst *εὐχ.* betend, nicht rühmend wie 106.

**) κ 70 schrieb Zenodot *μελαικοῖσιν ἀμειβόμενος* für *μελικοῖσι καθαπτόμενος*: aber *ἀμειβόμενος* (*ἀπαμειβόμενος*) verbindet sich zwar oft mit dem Verbum dicendi in der Redeeinführung, doch nie mit *ὣς ἔφατο*.

die das Verbum finitum bezeichnet, zeitlich nebenher und modifiziert sie irgendwie: *ὣς φάτο δάκρυ χέων* = so sprach er unter Thränen.

Das Tempus der so beschaffenen Participien ist beinahe ohne Ausnahme das Präsens, während in den Redeeinleitungen dieselben Verben — oder ganz ähnliche — im Participium Aoristi stehen — *α* 336: *δακρύσασα δ' ἔπειτα προσηύδα**) = unter hervorbrechenden Thränen (weniger für den Redeabschluss geeignet), *Z* 475: *εἶπεν ἐπευξάμενος Διί* = sich im Gebete an Zeus wendend, *T* 257: *εὐξάμενος δ' ἄρα εἶπεν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν* = indem er die Stellung eines Betenden einnahm und zum Himmel blickte**), *ο* 217: *Τηλέμαχος δ' ἑτάροισιν ἐποτρύνας* (daneben ist *ἐποτρύνων* überliefert) *ἐκέλευσεν*. Nur ein Verb erscheint im Aorist, *ἀπειλεῖν* (*Φ* 161 *Ψ* 184). Hat der Verfasser mit Bedacht *ὣς φάτ' ἀπειλήσας* gesagt? oder metrischem Zwange gehorcht?***) oder nur mechanisch die Redeeinleitung *H* 225: *στῆ ῥα μάλ' Ἕκτορος ἐγγύς, ἀπειλήσας* (= in Drohungen ausbrechend) *δὲ προσηύδα* (vgl. *φ* 368) nachgebildet? Besonders alt wird die Wendung kaum sein; denn sonst würde sie wohl in den früheren Gesängen nicht gänzlich fehlen.

Mehrere der Participien nehmen eine andere Stellung, als oben gesagt ist, im Redeabschlusse ein. Aus der Ilias fällt da *Λ* 592 auf: *ὣς ἔφατ' Εὐρύπυλος βεβλημένος*. Aber nicht minder befremdet in der gleichen Rhapsodie die Redeeinführung in v. 822: *τὸν δ' αὖτ' Εὐρύπυλος βεβλημένος ἀντίον ηὔδα*; lautet doch einer der bekanntesten Homerverse: *τὸν δ' αὖ Τηλέμαχος (δ' αὖτ' Ἀντήνωρ) πεπνυμένος ἀντίον ηὔδα*. Bekker, Düntzer, Hentze, Koch, Christ u. a. haben denn auch, trotzdem Ven. 454 und Laur. XXXII 15 *βεβλημένος* bieten, dies für unerträglich gehalten und mit geringeren Handschriften *πεπνυμένος* geschrieben, während Spitzner, La Roche, Rzach dem *βεβλημένος* treu geblieben sind. Ich möchte denken: welcher Homeride *ὣς ἔφατ' Εὐρύπυλος βεβλημένος* sagt — und daran hat, soweit ich sehe, keiner Anstoss genommen —, dem darf man auch ohne Bedenken *τὸν δ' αὖτ' Εὐρύπυλος βεβλημένος ἀντίον ηὔδα* zutrauen. Koch bemerkt, *βεβλημένος* spotte in diesem Formelverse jeder Analogie. Ja, was heisst denn hier Formelvers? Fest ist nur die Verbindung *τὸν δ' αὖ (αὖτ') ... ἀντίον ηὔδα*, im übrigen war dem Dichter freies Feld gelassen; man vergleiche *N* 254 (= 266): *τὸν δ' αὖ Μηριόνης πεπνυμένος ἀντίον ηὔδα* mit *Π* 619: *τὸν δ' αὖ Μηριόνης δουρικλυτὸς ἀντίον ηὔδα*.

Auch *ι* 413 (*ὣς ἄρ' ἔφαν ἀπιόντες*) bezeichnet das Particip keine Modifikation des Verbs. Sonst wird in solchen Fällen die Rede durch ein Particip abgeschlossen und die Entfernung des Redenden durch Verbum finitum ausgedrückt; aber hier verlangte das gleich kommende *ἐμὸν δ' ἐγέλασσε φίλον κῆρ* die Formel, die der Schilderung der Redewirkung regelmässig vorausgeht. Vom Üblichen entfernen sich auch *χ* 210 Ap. Rh. III 432 (vgl. III 422 ff.) Qu. Sm. I 115 f. V 449 f. XIII 19 478 f. III 250 = VII 522 (*ὣς ἔφατ' ἀκράαντον ἰείς ἔπος* = und sprach damit ein Wort aus, das nicht erfüllt ward, vgl. *B* 419 und *K* 332).

Bei Schau, De formulis S. 3 lesen wir: Quintus Smyrnaeus ne a talibus (sc. participiis) quidem abhorret, a quibus aliud vocabulum pendet, quod apud Homerum nunquam fit. Wie steht's damit? Solche Wendungen, wie sie Schau als unhomerisch bezeichnet — er führt III 250 und VI 32 an —, finden sich bereits bei Homer, in der Odyssee häufiger (ist das ein Zeichen jüngeren Alters?) als in der Ilias: *ὣς ἐφάμην μελαικοῖσι καθαπτόμενος ἐπέεσσιν* (κ 70) — *ὣς ἔφατ' ἐν στήθεσσι καθαπτόμενος φίλον ἦτορ* (ν 22) — *ὣς φάσαν ἰεῖσαι ὄπα κάλλιμον* (μ 192, vgl. Qu. Sm. III 250!) — *ὣς ἄρ' ἔφη πόσις πειρωμένη* (ψ 181, vgl. Qu. Sm. VI 32!) — *ὣς φάτ' ὀιόμενος λαοσσόον ἔμμεν Ἀθήνην* (χ 210, vgl. Qu. Sm. V 449 f.!) — *ὣς φάτο νεικείων Ἀγαμέμνονα ποιμένα λαῶν Θερσίτης* (B 243 f.) — wahr-

*) Ähnlich sagt Vergil in der Redeeinleitung: lacrimis ita fatur obortis (Aen. XI 41), dagegen im Abschluss: sic ait inlacrimans (Aen. XI 29).

**) Auch in der Redeankündigung findet sich *εὐχόμενος*: *B* 411 *Z* 304 *K* 461 *Π* 513 (Vind. 5: *εὐξάμενος*), *ἐπευχόμενος*: *Φ* 121 427. Ist aber der Wechsel wohl ursprünglich?

***) Nonn. D. XXI 145: *εἶπεν ἀπειλείων* — die Form *ἀπειλείω* kennt Homer nicht.

scheinlich auch: *ὣς φάτο δάκρυ χέων* (*A* 357 *ω* 438). Denn die Behauptung des Scholiasten: *τὸ δακρυχέων ὑφ' ἓν ἀναγνωστέον* ist wohl wissenschaftlich unhaltbar (Classen, Beobachtungen über den Hom. Sprachgebr. S. 71); immerhin zeigt sie: jene Worte gehören so eng zusammen, dass sie für unser Gefühl einen Begriff ausmachen, und insofern kommt *A* 357 wenig in Betracht.

Treten Apollonios und Kointos in Homers Fussstapfen, ja, gehen sie noch über den Meister hinaus, so können wir uns darüber nicht wundern: Ap. Rh. II 640 (*ὣς φάτ' ἀριστήων πειρώμενος*, vgl. *ψ* 181) III 432 1101 (*ὣς φάτο μειλιχίοισι καταψήχων ὀάροισιν*, vgl. *κ* 70) 1117 f. (*ὣς ἄρ' ἔφη ἐλεεινὰ καταπροχέουσα παρειῶν δάκρυα*, vgl. *A* 357) IV 391 1420 — Qu. Sm. I 115 f. (*ὣς φάθ' ἑὸν κατὰ θυμὸν ἑύσφυρος Ἠετιώνη μνησαμένη πόσιος**), vgl. *υ* 22) 373 III 250 (= VII 522, vgl. *μ* 192) 504 (= V 568) 631 655 IV 32 V 449 f. (*ὣς ἄρ' ἔφη δολόεντα μετὰ κταμένοις Ὀδυσῆα κεῖσθαι διόμενος μεμορυγμένον αἵματι πολλῷ*, vgl. *χ* 210) VI 32 (vgl. *ψ* 181 und Ap. Rh. II 640) VII 705 X 406 f. XIII 19 f. 478 f. XIV 605 f., vgl. ferner Nonn. D. XVI 244 Tzetz. H. 389 (s. Ap. Rh. III 1101). —

Die Mittel unsere Abschlussformel zu erweitern sind mit der ausdrücklichen Bezeichnung des Subjekts und der Modifikation des Verbs durch ein Particip noch nicht erschöpft.

Statt des Homerischen *δάκρυ χέων* gebraucht Apollonios IV 1275 *δακρυόεις*. Schau S. 6 möchte lieber *δακρυχέων* lesen unter Hinweis auf I 250 IV 1027. Sein Bedenken ist unbegründet: hascht doch dieser Alexandriner nach jeder möglichen Variation. Er geht noch einen Schritt weiter und bildet *ὣς φάτ' ἀπηλεγέως* (II 25, vgl. III 439: *ἴσκεν ἀπηλεγέως*, III 946: *ἦ ῥα περιφραδέως* und Theokr. VII 42) sowie *ὣς φάσαν ἔνθα καὶ ἔνθα κατὰ πτόλιν* (I 247).

So hat auch Kointos Mut bekommen Gleiches und Aehnliches zu versuchen. Hier begegnen wir als Erweiterungen *θαρσαλέως* (VI 315 XII 253), *κερδοσύνῃσι* (XII 387), *ἀνὰ φρένας* (*X* 477), *ἐελδομένοις* (XIV 346, vgl. Ap. Rh. III 522), *ἐν μέσσοισιν ἑπισταμένοισι καὶ αὐτοῖς* (II 173), *ἐν Δαναοῖσιν* (IV 88), *κατὰ λαόν* (XII 259), *ἀνὰ πτόλιν* (XII 562). Schau S. 3 bemerkt zu II 173 und IV 88: Bis apud Quintum contra omnem usum substantivum cum praepositione adjungitur. Da übertreibt er. Es ist hier wie mehrfach: was Homer unter dem Einflusse des Metrums oder des eigenartigen Stoffes und Zusammenhanges einmal ausnahmsweise sagt, das greift Kointos — oft auch Apollonios — begierig auf. Wie Kointos' *ὣς ἄρ' ἔφη Τρώων τις ἀνὰ πτόλιν* befremdet Apollonios' *ὣς φάσαν ἔνθα καὶ ἔνθα κατὰ πτόλιν* und Homers *ὣς φάτ' ἀπὸ πτόλιος δεινὸς θεός* (*Δ* 514). —

Hätte Homer nun immer oder auch nur meistens durch Erweiterung des Redeabschlusses zweiteilige Verse bilden sollen **), so wäre das für ihn ein harter Zwang und für den Hörer langweilig geworden. Der Gegensatz — aber auch die Zusammengehörigkeit — von Rede und Redewirkung tritt auch dann genügend hervor, wenn beide im gleichen Verse stehen und ihn ganz füllen, ohne sich gerade genau darin zu teilen. Knapp musste die Schilderung der Redewirkung auch jetzt noch sein; aber hatte sie sich in den früher besprochenen Beispielen mit einem Halbverse begnügt, so wurde ihr jetzt auch der Raum zugewiesen, den dort die Erweiterung von *ὣς ἔφατο* eingenommen hatte: man musste sie mithin etwas reicher ausstatten. Wie das geschah, mögen einige Beispiele uns lehren.

1. *Γ* 111: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐχάρησαν — Ἀχαιοί τε Τρῶές τε*, *H* 200: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' εὔγοντο Διὶ — Κρονίωνι ἄνακτι*, *H* 344: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνησαν — βασιλῆες*, *H* 403: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον — υἷες Ἀχαιῶν*, *Θ* 457: *ὣς ἔφαθ',*

*) Hier ist die Redeausleitung durch Particip und Subjektswort erweitert, so auch *B* 243 Hes. Th. 545 561 h. Merc. 387.

**) Wir begegnen auch dreiteiligen Versen: das erste Drittel dient dem Redeabschlusse, das zweite schildert mit einer allgemeinen Wendung den Redeeindruck, das dritte führt die Gegenrede ein. Dahin gehören Stellen wie *P* 33 (*ὣς φάτο, τὸν δ' οὐ πείθεν, ἀμειβόμενος δὲ προσηύδα*) *Ξ* 270 *Ω* 200 424 *Γ* 181 *ω* 513 h. Ap. Del. 61. Lachmann, Betr. [3] S. 81 sieht darin ein Kennzeichen späterer Zeit.

αἱ δ' ἐπέμυξαν — Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη, *T* 74: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐχάρησαν — ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί.*

2. *Ψ* 249: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐπίθοντο — ποδώκει Πηλείωνι*, Hes. Opp. 69: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐπίθοντο — Διὶ Κρονίωνι ἄνακτι.*

3. *B* 16: *ὣς φάτο, βῆ δ' ἄρ' Ὄνειρος, — ἐπεὶ τὸν μῦθον ἄκουσεν*, *Z* 166: *ὣς φάτο, τὸν δὲ ἄνακτα χόλος λάβεν, — οἷον ἄκουσεν*, *Ψ* 539: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον, — ὣς ἐκέλευεν*, Qu. Sm. VI 56: *ὣς φάτο Τυδείδης, κατὰ δ' ἕζετο, — ἦχι πάρος περ.*

4. *Δ* 198: *ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν — ἀκούσας*, *H* 54: *ὣς ἔφαθ', Ἕκτωρ δ' αὖτ' ἐχάρη μέγα — μῦθον ἀκούσας*, Ap. Rh. III 145: *ὣς φάτο, τῷ δ' ἀσπαστὺν ἔπος γένετ' — εἰσαίοντι*, Ap. Rh. IV 1361: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐθάμβεον — εἰσαίοντες*, *M* 173: *ὣς ἔφατ' οὐδὲ Διὸς πείθε φρένα — ταῦτ' ἀγορεύων*, *B* 182: *ὣς φάθ', ὁ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὅπα — φωνησάσης*, *N* 417: *ὣς ἔφατ', Ἀργείοισι δ' ἄχος γένετ' — εὐξαμένοιο*, *Θ* 245: *ὣς φάτο, τὸν δὲ πατὴρ ὀλοφύρατο — δάκρυ χέοντα.*

5. *H* 92 (= I 693): *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο — σιωπῇ*, Ap. Rh. III 1130: *ὣς φάτο, τῇ δ' ἔντοσθε κατείβετο θυμὸς — ἀκουῇ.*

Damit die Schilderung des Redeeindrucks nicht vor Schluss des Verses aufhöre, tritt also zum Pronomen, womit oft ganz allein der Angeredete bezeichnet wird, nachträglich der versfüllende Eigenname (1), wird ein Objekt, das fehlen könnte, gesetzt (2), werden nähere Bestimmungen, durch Nebensätze (3), Participien (4) oder Substantive (5) ausgedrückt, die niemand vermissen würde, wenn sie fehlten, in epischer Breite hinzugefügt.

An mehreren der angeführten Stellen (*Γ* 111 *H* 403 I 693 *T* 74) schliesst freilich die Schilderung der Redewirkung nicht mit dem Verse, den *ὣς ἔφατο* eröffnet. Aber einmal beachte man, dass sich am Schluss der ersten Zeile ein deutlicher Ruhepunkt findet, so dass man die Fortsetzung recht wohl entbehren könnte. Dann lässt sich auch bezweifeln, ob jenen Anhängseln sämtlich ein hohes Alter zukomme. Wenigstens macht die Wendung *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ* ganz den Eindruck, als wäre sie ursprünglich ohne Fortsetzung gedacht. Wirklich schrieb Zenodot I 694 gar nicht, und Aristophanes und Aristarch athetierten wenigstens den Vers. —

Da auf *ἦ* (*ῥα*) beinahe ausnahmslos *καί* folgt, ist *ἦ* (*ῥα*) *καί* fast zu einer erstarrten Verbindung geworden. Bei *ὣς ἔφατο*, wo das verknüpfende *δέ* die Fortsetzung nicht einleiten kann, herrscht in Hinsicht des Anschlusses die allergrösste Mannigfaltigkeit*).

Jeder kennt Homers *ὣς φάτο Πηλείδης*, *ὣς φάτο Τηλέμαχος*, *ὣς φάτ' Ἀθηναίη*. Ist aber auch jedem die Thatsache gegenwärtig, die die folgende Zusammenstellung lehrt? *A* 245: *ὣς φάτο Πηλείδης, ποτὶ δέ —* *Ψ* 651: *ὣς φάτο, Πηλείδης δέ*; *α* 420: *ὣς φάτο Τηλέμαχος, φρεσὶ δέ —* *χ* 108: *ὣς φάτο, Τηλέμαχος δέ*; *Δ* 104: *ὣς φάτ' Ἀθηναίη, τῷ δέ —* *χ* 224: *ὣς φάτ', Ἀθηναίη δέ*; *Γ* 461: *ὣς ἔφατ' Ἀτρείδης, ἐπὶ δέ — Δ* 272: *ὣς ἔφατ', Ἀτρείδης δέ*; Btr. 177: *ὣς ἄρ' ἔφη Κρονίδης, τὸν δέ* — Btr. 285: *ὣς ἄρ' ἔφη, Κρονίδης δέ.*

Mit *ὣς φάτο Πηλείδης* fiel ein wohl bekannter Klang in das Ohr des Hörers, der Sänger gebrauchte diese Verbindung bald in diesem, bald in jenem Sinne; er hatte nur einen Schritt noch weiter zu thun, und er sagte neben *ὣς ἔφατ', Ἀργεῖοι δέ* (*B* 333) auch *ὣς ἔφατ', Ἀργείοισε δέ* (*N* 417).

Ist die zweite Weise bei allen Dichtern gleichmässig beliebt? Man sieht eigentlich keinen Grund, warum es nicht so sein sollte, und doch — Kointos hat von ihr nur ein einziges Mal (VI 93) Gebrauch gemacht, Apollonios nur selten (5 m.), die Odyssee dagegen ziemlich oft (21 m.), am häufigsten die Ilias (41 m.). — Statt eines Eigennamens begegnen wir an der besprochenen Stelle nur selten (Il. 3, Od. 10 m.) einem Appellativ, am häufigsten erscheint *ὣς ἄρ' ἔφη, γρηὺς δέ* (*β* 377 *τ* 361 386 503 *χ* 433), vgl. *ὣς ἄρ' ἔφη, κῆρυξ δέ* (*Θ* 482). —

*) Ameis, Anh. *v* 54. — Von den Fällen, wo die Formel durch Zusätze erweitert ist, sehe ich jetzt ab.

Nun kann sich aber auch dem Verb der Redeausleitung unmittelbar das der Fortsetzung anschliessen: *ὣς φάτο, μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη* (*A* 595). Die Kraft der Inversion ist unverkennbar: Rede und Redewirkung stossen kräftig auf einander, ist doch das Verbum finitum der wichtigste Bestandteil des Satzes, der „herrschende“ und konstitutive. Wie muss es daher auffallen, dass sich wieder die späteren Dichter dieser Redeweise gegenüber gerade so ablehnend verhalten wie der, die wir soeben betrachtet haben! Bei Kointos treffen wir sie überhaupt nicht (doch vgl. IV 88), bei Hesiod und in den Homerischen Hymnen je 2 m., bei Apollonios auch nur selten (5 m.), oft aber in der Odyssee (22 m.), am häufigsten wieder in der Ilias (33 m.).

Die Verba, die so an die Spitze des Satzes treten, sind zum grössten Teile Verba des Affekts oder der Affektsäusserung: 1) *γήθησεν* (Il., Od., Hes.), *χήρατο* (Il.), *χαῖρε* (Od., Hom. H.), *μείδησεν, -σαν* (Il.*), Od., Hes., Hom. H., Ap. Rh.), *ὀίγησεν* (Il., Od.), *κώκυσεν* (Il.), *μερμήριξε* (Od.), *κύδηνεν* (Il.), *βῆ* (Il., Od.), *πάλλεν* (Il.), *πάπτηναν* (Ap. Rh.), *δῦνε* (Ap. Rh.). 2) *ἔδδεισεν* (Il.), *αἴδετο* (Od.), *ἤνησαν* (Ap. Rh.), *ἐπήνησαν* (Hes., Ap. Rh.), *ὦρτο* (Il., Od.), *ὤρνυτο* (Il.), *εἰσί* (Il.). —

Der Abschlussformel kann man auch ein Demonstrativ- oder Personalpronomen folgen lassen. Diese Weise des Anschlusses findet sich bei allen Epikern — freilich Unterschieden begegnen wir auch hier.

ὣς (τόσσ') ἐφάμην (ἐφάμαν), ὅ, ἥ, οἵ, τοῖσιν δέ: Od. 35, Theokr. 2, Orph. Arg. 1 m. — *ὣς φάτο, τῷ, τῇ, τοὺς*, selten *τοῦ, τὸν δ' ἄρα* **): Il. 8, Od. 5, Hes. 1, Ap. Rh. nie, Qu. Sm. 3, Orph. Arg. 1 m. — *ὣς φάτο, τοῦ, τῆς, τῶν, τῷ, τῇ, τοῖσι, τοὺς, τοῖο* (nur bei Apollonios), *τοὶ* (nur bei Apollonios und Kointos), *ταὶ* (nur bei Kointos) *δέ*: Il. 23, Od. 17, Hes. 1, Hom. H. 2, Ap. Rh. 16 (!), Mosch. 1, Qu. Sm. 36 (!), Tryph. 1, Tzetz. 1 m. — *ὣς φάτ', ἐγὼ δέ*: Od. 2 m. — *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες*: Il. 17, Od. 23, Ap. Rh. 1, Orph. Arg. 2 m., bei Kointos überhaupt nicht. — *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα* (ohne *πάντες*): Il. 10, Od. 7, Hom. H. 1 m., sonst nie. — *ὣς ἔφαθ', ἥ, οἵ, αἵ δέ*: Il. 23, Od. 13, Hes. 1, Hom. H. 2, Orph. Arg. 1 m., sonst nie. — *ὣς ἔφαθ', ἡμῖν δέ*: Od. 5 m. — *ὣς φάθ', ὅ δέ*: Il. 8, Od. 8, Hom. H. 2, Theokr. 1, Qu. Sm. 4 m. — *ὣς ἄρ' ἔφη, ὅ, τὸ, τά, τῆς, τῶν, τῇ, τοῖσιν, τὸν, τὴν δέ*, selten *δ' ἄρα*: Hom. nie, Btr. 1, Ap. Rh. 9, Theokr. 1, Qu. Sm. 8 m. — *ὣς ἔφαν, ἥ δέ*: Hom. H. 1 m. — *ὣς φάν, ὅ, τῷ δέ*: Od. 2 m.

Dass gerade die Form *ὣς φάτο* mit folgendem Pronomen so oft bei Kointos erscheint, hat vor allem darin seinen Grund, dass er Homers *ὣς ἔφαθ', οἵ, αἵ* durch *ὣς φάτο, τοί, ταί* ersetzt, vielleicht, um die Zahl der Elisionen einzuschränken. Jenes *ὣς φάτο, τοί* hatte er bei Apollonios (IV 1448) gefunden (vgl. auch *γ* 337 und *ζ* 71);

*) *Φ* 434 (*ὣς φάτο, μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη*) fehlt in den besten Handschriften, in andern steht der Vers nur am Rande, noch andere bieten *ὣς ἔφαθ', ἡ δ' ἐγέλασσε κτλ.* Haben wir in den beiden Versen den Versuch zu sehen eine alte Lücke auszufüllen? Athenens Rede und Poseidons Worte hängen ja in gewisser Weise zusammen, bilden doch aber kein Gespräch. In solchen Fällen pflegt Homer die erste Rede durch *ὣς ἔφατο* abzuschliessen (I S. 27). Das würde hier nicht der Fall sein, wenn wir v. 434 strichen. Aber wie? hat hier vielleicht ursprünglich *ὣς ἔφαθ', ἡ δ' ἐγέλασσε κτλ.* gestanden und ist nur später verdrängt worden, weil man *A* 595 *ὣς φάτο, μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη* las oder an *ἐγέλασσε* Anstoss nahm? verrät doch Homer eine gewisse Scheu *γελᾶν* von Zeus und Hera zu gebrauchen, vgl. Kvičala, Vergilstudien S. 98, aber auch *O* 101 f. *Φ* 508 Hes. Opp. 59. Tilgte nun jemand den anstössigen Vers und setzte dafür *A* 595 — vielleicht nur am Rande — ein, so können wir leicht begreifen, warum in einigen Handschriften dieser Vers, in andern jener, in noch andern keiner von beiden steht.

**) *ἄρα* ist bei den Späteren viel weniger beliebt als bei Homer. Wenn aber in der Ilias und Odyssee mehrfach *ἄρα* nicht steht, wo man es erwarten dürfte, so sind da nicht Geschmack und Auffassung, sondern metrische Rücksichten massgebend gewesen (von Ellendt, Einiges über den Einfluss des Metrums u. s. w. und von Düntzer, Ueber den Einfluss des Metrums u. s. w. nicht erwähnt): *ὣς φάτο, τοῖσι δὲ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν* (*B* 142) — *ὣς φ., τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στ. ὄρ.* (*Γ* 395); *ὣς φάτο, τοῖσι δὲ πᾶσιν ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο* (*δ* 183) — *ὣς φ., τῷ δ' ἄρα πατρὸς ὑφ' ἵμ. ὦ. γ.* (*δ* 113); *ὣς ἄρ' ἔφαν μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων* (*ρ* 488) — *ὣς ἔφατ' Ἀντίνοος, ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἐμπ. μ.* (*υ* 275). Auffallend selten erscheint *δ' ἄρα* hinter Substantiven, in der Ilias nie, in der Odyssee nur *γ* 329 (= *ε* 225) *δ* 216 *ο* 202. Vgl. auch *B* 16 mit *φ* 348.

aber während dieser daneben auch Homers Weise folgt (IV 1361), hat er sich ein für allemal für die erste Wendung entschieden.

Fast noch mehr fällt auf, dass bei Apollonios sich unserer Formel so selten ein *οἱ (αἱ)* oder *τοί (ταί)* unmittelbar anschliesst (nur IV 1361 1448), während dies bei Homer 93 m. (Il. 50, Od. 43 m.) geschieht. Kointos kehrt in gewisser Weise zu seinem grossen Vorbilde zurück: *ὣς φάτο, τοί* (*ταί*) lesen wir I 220 475 III 170 212 IV 269 300 V 128 175 VI 609 VII 431 VIII 267 478 IX 110 X 45 (?) XI 221 XII 214 XIII 350 518. Um so mehr muss es wunder nehmen, dass er trotzdem nicht überall *ὣς φάτο, τοί* sagt, wo er offenbar eine Homerische Stelle mit *ὣς ἔφαθ', οἱ* vor Augen gehabt hat. So lesen wir Qu. Sm. XII 46: *ὣς φάτο, τὸν δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον*, aber *δ* 673: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα π. ἐπ.*, Qu. Sm. XII 84: *ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα πάντες ἀριστῆες πεπίθοντο*, aber *γ* 477: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο*, *Ψ* 249: *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐπίθοντο*. Ja, ein *ὣς φάτο, τοὶ δ' ἄρα πάντες*, entsprechend Homers so beliebtem *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες*, ist überhaupt nicht überliefert; nur auf Grund einer Vermutung Rhodomans hat Zimmermann X 45 geschrieben: *ὣς φάτο, τοὶ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον* (vgl. *H* 403).

Wen bezeichnet das Demonstrativpronomen, das sich *ὣς φάτο* (*ἔφαθ'*) unmittelbar anschliesst? Der Nominativ geht bei allen Epikern auf die angeredete Person, die obliquen Kasus dagegen bald auf diese, bald auf die redende, bald auch — freilich nur höchst selten: *Γ* 181 243, vgl. *E* 106 — auf keine von beiden. Merkwürdig ist, dass bei Kointos die obliquen Kasus immer den Redner bezeichnen (I 508 II 156 319 430 V 237 306 VI 425 VII 66 292 X 26 [45, wenn *τῷ δ' ἄρα*, wie Köchly schreibt, ursprünglich wäre] XII 46 84 154 243 281 297), ausser wo es von vornherein dem Leser deutlich sein muss, dass jener nicht gemeint sein kann (II 277 = II 395: *ὣς φάτο, τοῦ δ' ἀίοντος*, IX 540: *ὣς φάτο, τοῖσι*, XIV 169: *ὣς φάτο* — Menelaos —, *τήν*). Das ist wohl nicht blosser Zufall. —

Die Verbindung des Redeabschlusses mit seiner Fortsetzung findet meist durch *δέ (δ' ἄρα*, s. S. 16) statt: Ursache und Wirkung werden so einander gegenüber gestellt. Ist das zweite Glied verneint, so tritt wohl *οὐ* mit *δέ* als *οὐδέ* an die Spitze des Satzes. Während aber *ὣς ἔφατ'*, *οὐδέ* (mehrfach mit folgendem *ἄρα*) 30 m. in der Ilias erscheint, begegnen wir diesem Versanfange in der Odyssee nur 2 m.*), ebenso selten in den Homerischen Hymnen, je 1 m. bei Hesiod (Sc. H. 368), Apollonios (IV 1753) und Tzetzes (A. 380); *ὣς ἔφαν, οὐδέ* bietet allein die Ilias (*Γ* 302). —

Eine andere Partikel, die die Verbindung zwischen unserm Redeabschluss und der Fortsetzung herstellt, ist *αὐτάρ*. Unmittelbar folgt sie jenem**) in der Ilias nur 1, bei Apollonios 2, in der Odyssee 28 oder wahrscheinlich (I S. 14 f.) 29 m. In dem letzten Gedichte steht *αὐτάρ*, wenn *ὣς ἔφατ'* vorhergeht, ausnahmslos (ich schreibe *ι* 360: *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἔγωγ' αὖτις πόρον*), wenn *ὣς ἔφαν* oder *φάσαν* vorhergeht, mit einer Ausnahme (*φ* 366) vor dem Pronomen der ersten Person (vor *ἐγώ* 17, *ἔγωγε* 3, *ἐμοί* 2, *ἔμοιγε* 4, *ἐμέ* 1, *ἐμόν* 1 m.), d. h., *αὐτάρ* hat seine Stelle nur in Inreden***), und zwar tritt es meist (17 m.) zwischen Redeaus- und Redeeinleitung: *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγὼ μιν ἀμειβόμενος προσέειπον* (15 m.), *ὣς ἔφαν, αὐτὰρ ἐγὼ προσέφην κτλ.* (*κ* 422), *ὣς φάσαν, αὐτὰρ ἐγὼ μετεφώνεον κτλ.* (*κ* 67), vgl. auch Ap. Rh. II 445. Hier zeigt sich noch recht deutlich die ursprüngliche Bedeutung der Partikel *αὐτάρ* (= *αὖτε ἄρα*): So sprach er, ich anderseits (*αὖτε*, vgl. *α* 178: *τὸν δ' αὖτε προσέειπε κτλ.*) erwiderte, wie man sich denken kann (*ἄρα*). —

Nur 3 m. begegnen wir *ἀλλά*. Mit *οὐ*, das ihm stets folgt, drückt es schärfer

*) Fälle wie *β* 296 sind hier nicht mitgerechnet.

**) Anderer Art sind *Δ* 514 *μ* 192 *ψ* 181 Ap. Rh. III 432.

***) Damit erledigt sich Schaus (S. 3) Bemerkung: Memorabile est particulam (*αὐτάρ*) in quinque libris inveniri, inde a duodecimo omnino non usurpari.

als δ' οὐ oder οὐδέ aus, dass die Rede den gewünschten Erfolg nicht gehabt habe*): ὣς ἔφαν, ἀλλ' οὐ πείθον ἐμὸν μεγαλήτορα θυμόν (ι 500, aber *M* 173: οὐδὲ Διὸς πεῖθε φρένα, *P* 33: τὸν δ' οὐ πείθεν), ὡς ἔφατ', ἀλλ', οὐ πείθ' κτλ. (Hes. Sc. H. 450), ὣς ἔφαν, ἀλλ' οὐ πᾶσι πατὴρ ἐπὶ νόστον ἔνευσε (Qu. Sm. XIV 120). —

Etwas zahlreicher sind wieder die Fälle, wo καί den nächsten Satz mit der Abschlussformel verbindet. Unmittelbar nach ὣς φάτο**) steht es in der Ilias 4 (*E* 899 K 332 *O* 119 *P* 342), in der Odyssee 7 (δ 65 — dann erst wieder im letzten Drittel: ϱ 233 σ 151 υ 54 φ 80 175 ω 520), bei Hesiod 1 (frg. S. 60ª Did.), in den Homerischen Hymnen 1 (Ap. Pyth. 284), ebenso selten bei Apollonios (II 650) und Moschos (I 162 Ahr.), bei Nonnos 2 m. (D. XV 286 302 *M.* XI 38), nach ὣς ἄρ' ἔφη in der Il. 1 (*A* 584), in der Odyssee 3 (ϱ 409 462 χ 465), in den Hymnen 4 (aber nur im Hymnos auf Hermes: 39 278 293 409), im Froschmäusler 1 (65), bei Apollonios 6 (I 667 II 696 III 572 1062 IV 1108 1657), bei Kointos 1 (III 60), bei Tryphiodor 1 m. (304), ebenfalls Nonn. M. IX 38 nach *Χριστὸς* ἔφη. Homer wendet ὣς φάτο καί nur dann an, wenn kein Subjektswechsel eintritt (ὣς φάτο καί oft = ἦ καί), die späteren Dichter auch sonst (Ap. Rh. II 696)***). —

Zum Schluss will ich die häufigsten Verbindungen, in denen unsere Formel erscheint, zusammenstellen: man wird so nicht nur bestätigt finden, was oben von ihrem Gebrauche gesagt ist, sondern auch sehen, dass Ilias und Odyssee für die späteren griechischen Epiker eine Art Rüstkammer gewesen sind, aus der sie je nach Bedarf und Neigung Gedanken und Worte hervorgeholt haben.

ὣς φάτο Πουλυδάμας, ἄδε δ' Ἕκτορι μῦθος ἀπήμων: *M* 80 *N* 748, vgl. ω 463 ff.; ὣς ἄρ' ἔφη, πυκινὴ δὲ συνενύαδε μῆτις Ἀθήνῃ: Ap. Rh. III 30; ὣς ἔφατ', ἐν δ' ἀγορὴ πλῆτο θρόου· εὖαδε γάρ σφιν μῦθος: Ap. Rh. I 697 f. — ὣς ἔφατ' Ἀμφίνομος (Ἀντίνοος), τοῖσιν δ' ἐπιήνδανε μῦθος: ν 16 π 406 σ 50 290 υ 247 φ 143 269, vielleicht angelehnt an Σ 510 (= γ 150 θ 506): δίχα (τρίχα) δέ σφισιν ἥνδανε βουλή, vgl. auch ξ 337; ὣς ἄρ' ἔφη, πάντεσσι δ' ἐναίσιμος ἥνδανε μῦθος: Ap. Rh. I 717; ὣς ἄρ' ἔφη, πάντεσσι δ' ἐπίρροθος ἥνδανε μῆτις: Ap. Rh. II 1070; (ὣς ἠῦδα, πᾶσιν δ' ἐπίκλοπος ἥνδανε μῆτις: Ap. Rh. III 911)****); ὣς φάτο (so! — oder sollte trotz Tzetzes' bekannter Flüchtigkeit ἔφατ' zu schreiben sein?) οὔλιος ἀνήρ, τῷ δ' ἐφεήνδανε βουλή: Tzetz. A. 367, vgl. damit ξ 337 und hiermit wieder κ 46: ὣς ἔφασαν, βουλὴ δὲ κακὴ νίκησεν ἑταίρους; (ἦ ῥ' ὁ γέρων, ἀλλ' οὔτι σαόφρονι Πουλυδάμαντι ἥνδανεν εἰσέτι δῆρις: Qu. Sm. II 41 f.) — ὣς φάτο, τοῖσι δὲ πᾶσιν ἑαδότα μῦθον ἔειπεν: I 173 σ 422, vgl. Ap. Rh. IV 1124 f.: γήθησε δὲ θυμὸς ἑκάστου ἡρώων· μάλα γάρ σφιν ἑαδότα μῦθον ἔειπεν.

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνησαν βασιλῆες: *H* 344 I 710; ὣς φάτ', ἐπήνησαν δὲ θεοὶ δωτῆρες ἐάων: Hes. Th. 664; ὣς φάτ', ἐπήνησαν δὲ νέοι ἕπος Αἰσονίδαο: Ap. Rh. III 194; (ἴσκεν, ἐπήνησαν δὲ νέοι: Ap. Rh. III 555); ὣς ἔφατ', ἤνησαν δὲ νέοι ἕπος Αἰακίδαο: Ap. Rh. IV 503 — ὣς ἔφατ' Ἀτρεΐδης (Εὐρύμαχος), ἐπὶ δ' ἤνεον ἄλλοι Ἀχαιοί (ἑταῖροι): Γ 461 μ 294 352; (ἦ ῥα μέγα φρονέων, ἐπὶ δ' ἤνεον, ὡς ἐκέλευεν Ἡρακλῆς: Ap. Rh. I 348 f.); ὣς φάτο Πουλυδάμαντος ἐὺ σθένος, ἀμφὶ δὲ Τρῶες ἤνεον εἰσαίοντες ἐνὶ φρεσίν: Qu. Sm. II 63 f.; (εἶπε πατήρ, Μοῖραι δὲ συνήνεον: Nonn. D. VII 106); ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον, ὡς ἐκέλευεν: Ψ 539 (Quelle war wohl *Δ* 380: οἱ δ' ἔθελον δόμεναι καὶ ἐπήνεον, ὡς ἐκέλευον), vgl. Ap. Rh. I 348; ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον ἠδ' ἐκέλευον: δ 673 η 226 θ 398 (Vind. 5: ὡς ἐκέλευεν) ν 47*****), auch Ψ 539 nach dem Zeugnis des Scholiasten und dem syrischen Palimpseste; ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον (ohne Zusatz): σ 66 Orph. Arg. 295; ὣς φάτο, τὸν δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον: Qu. Sm. XII 46; (ὣς φαμένης μνηστῆρες ἐπήνεον: Nonn. D. XLII 526) — ὣς ἔφατ', Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον ... μῦθον ἐπαινήσαντες Ὀδυσσῆος θείοιο: *B* 333 ff.

ὣ ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐποίπνυον: γ 430; (ὣς φαμένου δρηστῆρες ἐποίπνυον: Nonn. D. XV 132); ὣς ἔφαθ', οἱ δέ τε (nicht δ' ἄρα?) πάντες ἐποίεον, ὡς ἐκέλευεν: Tzetz. A. 339 —

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπώμνυον (ἀπώμνυον), ὡς ἐκέλευεν: ο 437 σ 58; ὣς ἐφάμην, ἡ (οἱ) δ' αὐτίκ' ἀπώμνυεν (ἀπώμνυον), ὡς ἐκέλευον: κ 345 μ 303, vgl. Ξ 277 f.: ὣς ἔφατ', ... ὤμνυε δ', ὡς ἐκέλευε; ὣς ἄρ' ἔφη, γρηὺς δὲ θεῶν μέγαν ὅρκον ἀπώμνυ: β 377 — ὣς ἄρ' ἔφη, Λητὼ δὲ θεῶν μέγαν ὅρκον ὤμοσσεν: h. Ap. Del. 83 —

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκόντισαν, ὡς ἐκέλευεν*): χ 255; ὣς ἔφαθ' οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκόντισαν ὀξέα δοῦρα: χ 265 (der Verfasser hat variieren wollen, vgl. χ 266 mit 256).

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον υἷες Ἀχαιῶν: *H* 403 *I* 50; ὣς φάτο, τοὶ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον εἰσαίοντες: Qu. Sm. X 45; ὣς ἔφατ', Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον mit verschiedener Fortsetzung: *B* 333 394, vgl. Ap. Rh. III 1369 f. — ὣς φάτο, δῦνε δὲ τεύχε' ἀρήια· τοὶ δ' ἰάχησαν κτλ.: Ap. Rh. IV 206 f. — ὣς ἄρ' ἔφη, Δαναοὶ δὲ συνευφήμησαν ἔπεσσι: Qu. Sm. VI 93, vgl. *A* 22: ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἐπευφήμησαν Ἀχαιοί**) — ὣς φάτ' ἀριστήων πειρώμενος, οἱ δ' ὁμάδησαν θαρσαλέοις ἐπέεσσιν: Ap. Rh. II 640 f.

ὣς φάτο, τῷ δ' ἀσπαστὸν ἔπος γένετ' εἰσαίοντι: Ap. Rh. 1 1103 III 145, wohl nach θ 295: ὣς φάτο, τῇ δ' ἀσπαστὸν ἐείσατο κοιμηθῆναι und η 343: ὣς φάν, τῷ δ' ἀσπ. ἐ. κ.; vgl. auch Ap. Rh. IV 1448 f.: ὣς φάτο, τοὶ δ' ἀσπαστὸν ... θέον.

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐχάρησαν: Γ 111 *T* 74; ὣς ἔφαθ', ἡ δ' ἐχάρη: ψ 32; ὣς φάτο, Λαέρτης δ' ἐχάρη: ω 513; ὣς ἔφαθ', Ἕκτωρ δ' αὖτ' ἐχάρη μέγα μῦθον ἀκούσας: Γ 76 *H* 54 — ὣς φάτ', ἀριστῆες δὲ συνηβουλίῃ κεχάροντο: Ap. Rh. II 1160; ὣς φάτο θαρσαλέως, μέγα δ' Ἀργεῖοι κεχάροντο: Qu. Sm. XII 253 — ὣς φάτο θαρσαλέως, Τρῶες δ' ἐπὶ μακρὰ χάροντο: Qu. Sm. VI 315 — ὣς φάτο, χήρατο δ' Ὕπνος: Ξ 270 — ὣς ἄρ' ἔφη (ἔφαν), χαῖρεν δὲ κλεηδόνι δῖος Ὀδυσσεύς: σ 117 υ 120; ὣς φάτο, χαῖρε δὲ φήμῃ Ὀδυσσῆος φίλος υἱός: β 35; ὣς φάτο, χαῖρε δὲ Δῆλος: h. Ap. Del. 61; ὣς φάτ' Ἀθηναίη, ὁ δ' ἐπείθετο, χαῖρε δὲ θυμῷ: X 224 ω 545 — ὣς φάτο, τῇ δ' ἔντοσθεν ἀνέπτατο χάρματι θυμός: Ap. Rh. III 724; ὣς φάτο, τὴν δ' ἔλε χάρμα: Qu. Sm. XIV 169 —

ὣς φάτο, γήθησεν δέ (δ' ὁ) m. versch. Forts., in der Odyssee meist mit πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς: Z 212 *P* 567 Ω 424 η 329 θ 199 385 ν 250 σ 281 Hes. Th. 173; (τοῖσι γέρων ἀγόρευε θεηγόρος, ἀμφὶ δὲ μύθῳ μαντιπόλῳ γήθησεν ὅλος στρατός: Nonn. D. XXXVIII 70 f.) — (ὣς φαμένου Διόνυσος ἐγήθεεν: Nonn. D. XXXVIII 96) — ὣς ἔφατ', Ἀτρεΐδης δὲ παρώχετο γηθόσυνος κῆρ: *Δ* 272 326; ὣς φάτο Θέστορος υἱὸς εὐφρονος, ἀμφὶ δὲ λαοὶ γηθόσυνοι κελάδησαν: Qu. Sm. VI 68 f. —

ὣς φάτο, μείδησεν (μείδησαν) δέ (δ') m. versch. Forts.: *A* 595 *E* 426 Ξ 222 *O* 47 Φ 434 Ψ 555 δ 609 ε 180 ν 287 π 476 ψ 111 Hes. Sc. H. 115 h. Cer. 357 Ap. Rh. III 100; (ἴσκεν ἀτεμβομένῃ, μείδησε δέ: Ap. Rh. III 937); ὣς φάτο κυδαίνων, ἡ

---

*) ἀλλά = es geschah anders, als der Redende beabsichtigt hatte.

**) Anderer Art sind Hes. Th. 29 f. h. Merc. 387 f. (welche Vorliebe für καί!) Qu. Sm. IV 109 f. V 317 f. 449 ff. XII 387.

***) Ueber einige isolierte Fälle s. Ameis, Anh. υ 54.

****) Wendungen, die nicht mit ὣς ἔφατο beginnen, stehen in Klammern.

*****) Düntzer zu δ 673: hiessen es ihn. Den Redner? Das lässt der Zusammenhang in η und ν nicht zu. Der Uebergang bedeutet vielmehr: So sprach er, jene stimmten seinen Worten zu und verlangten, dass demgemäss verfahren würde. Ist das aber der Sinn, so erscheint der Zusatz πεμπέμεναι τὸν ξεῖνον κτλ. in η 227 und ν 48 ungehörig, wie denn auch an den beiden anderen Stellen ein Infinitiv auf ἐκέλευον nicht folgt.

*) Düntzer zu χ 255: Gewöhnlicher ist ἐκέλευσεν wie 190. Die Ueberlieferung mag hier ungenau sein. Aber er irrt: den Aorist bieten die meisten Handschriften bei La Roche nur θ 49 χ 190 *I* 660, das Imperfekt ο 437 σ 58 χ 255 (265) ω 492 *Δ* 380 Z 519 Ξ 278 Ψ 539. Auch erscheint letzteres tadellos: ἀκόντισαν, ὡς ἐκέλευεν = sie schleuderten, wie das sein Befehl war. Ist es überall zu schreiben?

**) Hier hat Kointos nicht ohne Grund sein grosses Vorbild verlassen: ὣς ἄρ' ἔφη ersetzt Homers ἔνθα. Dass *A* 22 ein eigentlicher Redeabschluss fehlt, lässt sich nur mit Mühe erklären.

δ' ἐγκλιδὸν ὄσσε βαλοῦσα νεκτάρεον μείδησ': Ap. Rh. III 1007 f.; (ὣς φαμένου μείδησεν (μείδησαν): Nonn. D. XX 251 XXIV 321 XXX 38) —

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπ' αὐτῷ ἡδὺ γέλασσαν: Ψ 784 υ 358 φ 376, vgl. B 270: οἱ δὲ καὶ ἀγνύμενοί περ ἐπ' αὐτῷ ἡδὺ γέλασσαν; ὣς ἔφαθ', αἱ δὲ γέλασσαν, ἐς ἀλλήλας δὲ ἴδοντο: σ 320, vgl. Ω 484: θάμβησαν δὲ καὶ ἄλλοι, ἐς ἀλλήλους δὲ ἴδοντο, nachgeahmt Ap. Rh. III 100: ὣς φάτο, μείδησαν δὲ θεαὶ καὶ ἐσέδρακον ἄντην ἀλλήλαις, s. auch III 502 f.; ὣς ἔφαθ', ἡ δὲ γέλασσε θεὰ λευκώλενος Ἥρη: Φ 434 (Ls. einiger Handschriften); ὣς ἄρ' ἔφαν ἀπιόντες, ἐμὸν δ' ἐγέλασσε φίλον κῆρ: ι 413; (εἶπεν ὁμοκλήσας, Κρονίδης δ' ἐγέλασσεν ἀκούων: Nonn. D. II 356); (ὣς φαμένοιο γέλασσαν: Qu. Sm. IV 495); ὣς ἔφατ', ἐκ δ' ἐγέλασσε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε: Hes. Opp. 59; ὣς ἔφατ', ἐκ δ' ἐγέλασσεν ἄδην Ἀφαρήιος Ἴδας: Ap. Rh. I 485 — ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀνήμυξαν γελόωντες: σ 40 — ὣς ἔφατ', ἐν δὲ γέλως ὦρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσι: Θ 343; ὣς φάτο Τηλέμαχος, μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη ἄσβεστον γέλω ὦρσε: υ 345 f.

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἀνὰ θυμὸν ἐθάμβεον: δ 638; ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐθάμβεον εἰσαΐοντες: Ap. Rh. IV 1361; (εἶπε Μάρων, καὶ πάντες ἐθάμβεον ἀγκύλον ὕδωρ: Nonn. D. XIX 344) —

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ὀδὰξ ἐν χείλεσι φύντες Τηλέμαχον θαύμαζον, ὃ θαρσαλέως ἀγόρευεν: α 381 f. σ 410 f. υ 268.

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ: Γ 95 Η 92 398 Θ 28 Ι 29 430 693 Κ 218 313 Ψ 676 Θ 234 λ 333 ν 1 π 393 υ 320 Orph. Arg. 829, vgl. η 153 f.: ὣς εἰπὼν κατ' ἄρ' ἕζετ' ἐπ' ἐσχάρῃ ἐν κονίῃσιν πὰρ πυρί, οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ; ὣς φάτο χωόμενος, . . . ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἔσαν: β 80 ff. — ὣς ἐφάμην μαλακοῖσι καθαπτόμενος ἐπέεσσιν, οἱ δ' ἄνεω ἐγένοντο: κ 70 f., vgl. Ι 30 = 695: δὴν δ' ἄνεῳ ἦσαν; ὣς ἄρ' ἔφη, πάντεσσι δ' ἀνήνυτος εἰσατ' ἀέθλος· δὴν δ' ἄνεῳ καὶ ἀνωδοὶ ἐς ἀλλήλους ὁρόωντο: Ap. Rh. III 502 f. — ὣς ἄρ' ἔφη, ὁ δὲ σῖγα ποδῶν πάρος ὄμματα πήξας ἧστ' αὖτως ἄφθογγος, ἀμηχανέων κακότητι: Ap. Rh. III 422 f. — ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἔσχοντο μάχης ἄνεῳ τ' ἐγένοντο σιωπῇ: Γ 84, und dies war Quelle für ω 57: ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἔσχυντο φόβου μεγάθυμοι Ἀχαιοί (vgl. Γ 82: ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι, μὴ βάλλετε, κοῦροι Ἀχαιῶν mit ω 54: ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι, μὴ φεύγετε, κοῦροι Ἀχαιῶν) sowie für Qu. Sm. IV 269: ὣς φάτο, τοὶ δ' ἔσχοντο πονεύμενοι (vgl. 266: ἴσχεσθ' κτλ.) und XII 214 f.: ὣς φάτο, τοὶ δ' ἐπίθοντο . . ., ὑσμίνης δ' ἔσχοντο (vgl. 206: ἴσχεσθ' κτλ.)*).

ὣς φάτο, τὸν (τὴν) δ' οὔτι προσέφη m. versch. Forts.: Α 511 Δ 401 Ε 689 Ζ 342 Θ 484 Φ 478 ν 183: ὣς ἄρ' ἔφη, τῶν δ' οὔτις ἔφη (Zimmermann: ἔχε, s. dessen Krit. Unters. S. 183) φρεσὶ τεκμήρασθαι: Qu. Sm. XII 21 — ὣς ἄρ' ἔφη, ὁ δ' ἄρ' οὔτι προσέννεπεν: Qu. Sm. II 93 IX 230; ὣς ἄρ' ἔφη, τὴν δ' οὔτι προσέννεπεν: Qu. Sm. IV 56 — ὣς ἄρ' ἔφη, τὸν δ' οὔτι θρασὺς πάις Ἀγχίσαο καίπερ ἐελδόμενος προσεφώνεεν: Qu. Sm. XI 496 f. — ὣς ἐφάμην, ὁ δέ μ' οὐδὲν ἀμείβετο: ι 287 λ 563; ὣς ἄρ' ἔφη Ἑκάτη, τὴν δ' οὐκ ἠμείβετο μύθῳ: h. Cer. 59; (ἦ μέγα νεικείουσα . . ., ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἀπαμείβετο μύθῳ: Qu. Sm. III 128 f.); (τοῖα μάτην ἀγόρευε, καὶ οὐκ ἠμείβετο κούρη: Nonn. D. XLII 313).

ὣς φάτ' Ἀθηναίη, τῷ δὲ φρένας ἄφρονι πεῖθεν: Δ 104; ὣς φάτο, τὸν δ' οὐ πεῖθεν: Ρ 33; ὣς ἔφατ' οὐδὲ Διὸς πείθε φρένας ταῦτ' ἀγορεύων: Μ 173; ὣς ἔφαθ' Ἑρμείας, ἀλλ' οὐ φρένας Αἰγίσθοιο πείθ' ἀγαθὰ φρονέων: α 42 f.; ὣς φάσαν, ἀλλ' οὐ

*) An der ersten Stelle bietet Parrhas nach Zimmermanns Zeugnis ἴσχοντο, und dies hatte Köchly mit Rücksicht auf Φ 366 (οὐδ' ἔθελε προρέειν, ἀλλ' ἴσχετο) vermutet und in den Text gesetzt. An der zweiten Stelle ist ἔσχοντο die übereinstimmende Ueberlieferung. Pauw schlug ἴσχοντο vor, Tychsen billigte es, Köchly nahm die Konjektur auf, und ihm folgte Zimmermann ebenso wie an der ersten Stelle. Ich sollte meinen, dass Homers ἴσχοντο in Γ 84 und ω 57 die Vulgata hinlänglich schütze. Dass ein Schreiber, dem soeben (IV 266) ἴσχεσθ' aus der Feder geflossen ist, nun in dem Verse, der darauf Bezug nimmt, versehentlich ἴσχοντο schreibt, liegt so nahe, dass auf die Lesart des Parrhas. kein Wert zu legen ist. Uebrigens lesen auch ω 57 einige Handschriften mit Unrecht ἴσχοντο.

πεῖθον ἐμὸν μεγαλήτορα θυμόν: ι 500; ὣς ἔφατ', ἀλλ' οὐ πεῖθ' Ἄρεος μεγαλήτορα θυμόν: Hes. Sc. H. 450; (ἦ ῥ' ὁ γέρων . . . οὐδ' Ἕκτορι θυμὸν ἔπειθεν: Χ 77 f.) — ὣς ἄρ' ἔφη, τῆς δ' οὔτι φρένας παρέπεισε κελαινάς: Qu. Sm. X 306, vgl. Η 120: ὣς εἰπὼν παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἥρως; (εἶπε καὶ οὐ παρέπεισε: Nonn. D. XXXVIII 212 XLV 216) — ὣς φάτ' Ἀθηναίη, ὁ δ' ἐπείθετο, χαῖρε δὲ θυμῷ: Χ 224, weniger passend ω 545 (vgl. Sittl, Wiederh. in der Od. S. 51); (ὣς εἰπὼν παρέπεισεν . . ., αἴσιμα παρειπών· ὁ δ' ἐπείθετο: Η 120 f.); ὣς ἔφαθ', ἡ δὲ Ζηνὶ κελαινεφέι Κρονίωνι πείθετο: h. Cer. 316 f.; (ὣς φαμένου πείθοντο: Qu. Sm. XIV 246); ἡ μὲν ἔφη, τῇ δ' οὔτις ἐπείθετο: Tryph. Exc. Tr. 417; ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἀναστάντες ἔβαν πείθοντό τε μύθῳ: ρ 177, vgl. π 358: ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἀναστάντες ἔβαν κτλ., Α 273: καὶ μέν μευ βουλέων ξύνιεν πείθοντό τε μύθῳ, Α 33: ὣς ἔφατ', ἔδδεισεν δ' ὁ γέρων καὶ ἐπείθετο μύθῳ, Β 85: οἱ δ' ἐπανέστησαν πείθοντό τε ποιμένι λαῶν — ὣς φάτο, Πάτροκλος (Τηλέμαχος) δὲ φίλῳ ἐπεπείθεθ' ἑταίρῳ (ἐπεπείθετο πατρί): Α 345 Ι 205 Λ 616 τ 14 χ 108 393 (vgl. Τ 305: εἴ τις ἔμοιγε φίλων ἐπιπείθεθ' ἑταίρων); ὣς ἔφαθ', ἡμῖν δ' αὖτ' ἐπεπείθετο θυμὸς ἀγήνωρ: β 103 κ 466 μ 28 ω 138; ὣς ἔφατ' (ἔφαν), αὐτὰρ ἐμοιγ' ἐπεπείθετο θυμὸς ἀγήνωρ: κ 406 475; ὣς ἐφάμην, τοῖσιν δ' ἐπεπείθετο θυμὸς ἀγήνωρ: κ 550 μ 324 τ 148; ὣς φάτο λισσομένη, τῇ (so G. Hermann für τῆς) δ' οὐκ ἐπεπείθετο θυμός: h. Cer. 324; ὣς ἄρ' ἔφη, τῇ δ' αὖτ' ἐπεπείθοντο θεοὶ ἄλλοι: Btr. 197 — ὣς ἔφαθ', οἱ (αἱ) δ' ἄρα τοῦ (τῆς) μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο: Η 379 Ι 79 Ξ 133 378 Ο 300 Ψ 54 738 γ 477 ξ 247 ο 220 υ 157 χ 178 ψ 141 h. Ap. Pyth. 324*); ὣς ἐφάμην, οἱ δ' ὤκα ἐμοῖς ἐπέεσσι πίθοντο: κ 178 428 μ 222; ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἐπίθοντο ποδώκει Πηλείωνι (Διὶ Κρονίωνι ἄνακτι): Ψ 249 Hes. Opp. 69; (ὣς εἰπὼν δμώεσσιν ἐκέκλετο, τοὶ δ' ἐπίθοντο: ξ 71); ὣς φάτο, τοὶ (ταὶ) δ' ἐπίθοντο: Qu. Sm. I 475 XI 221 XII 214 XIII 350; ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα πάντες ἀριστῆες πεπίθοντο: Qu. Sm. XII 84 —

ὣς φάτο, τῷ δ' ἐπίθησε θρασὺ σθένος Αἰακίδαο: Qu. Sm. I 508; ὣς φάθ', ὁ δ' αἶψ' ἐπίθησε: Qu. Sm. XIII 415 — ὣς φάθ', ὁ δ' ἐξ εὐνᾶς ἀλόχῳ κατέβαινε πιθήσας: Theokr. XIX 41, vgl. Κ 162: ὣς φάθ', ὁ δ' ἐξ ὕπνοιο μάλα κραιπνῶς ἀνόρουσεν, h. Ven. 180: ὣς φάθ', ὁ δ' ἐξ ὕπνοιο μάλ' ἐμμαπέως ὑπάκουσεν, ein Vers, dem die soeben angeführte Stelle der Dolonie und ξ 485: ὁ δ' ἄρ' ἐμμαπέως ὑπάκουσεν zu Grunde liegt —

ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε(ν) m. versch. Forts. Β 166 441 Δ 68 Ε 719 767 Η 43 Θ 112 381 Λ 195 516 Μ 364 Ξ 277 Ο 78 168 Π 458 Ρ 246 491 656 Ψ 895 Ω 120 339 ε 43 χ 492 h. Cer. 448 470, vgl. h. Cer. 357: ὣς φάτο, μείδησεν δὲ ἄναξ ἑνέρων Ἀιδωνεὺς ὀφρύσιν οὐδ' ἀπίθησε Διὸς βασιλῆος ἐφετμῆς; ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας: Δ 198 Μ 351, vgl. ο 98: ὃ δ' ἄρ' οὐκ ἀπίθησεν ἀκούσας; ὣς ἔφατ', οὐδὲ Γλαῦκος ἀπετράπετ' οὐδ' ἀπίθησεν: Μ 329; ὣς ἔφαθ', Ἕκτωρ δ' οὔτι κασιγνήτῳ ἀπίθησεν: Ζ 102, vgl. auch Ο 236 Π 676: ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα πατρὸς ἀνηκούστησεν Ἀπόλλων.

ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο: s. o.; ὣς ἔφατ' (ἔφαν) εὐχόμενος (εὐχόμενοι), τοῦ (τῶν) δ' ἔκλυε m. versch. Forts.: Α 43 457 Ε 121 Κ 295 Π 249 527 Ψ 771 Ω 314 γ 385 ξ 328 ι 536 ν 102; ὣς φάτο δάκρυ χέων, τοῦ δ' ἔκλυε: Α 357; ὣς φάσαν εὐχόμενοι, τάχα δ' ἔκλυε Νύσιος ἀρῆς: Opp. Ven. IV 308 (benutzt ist δ 767: ὣς εἰποῦσ' ὀλόλυξε, θεὰ δέ οἱ ἔκλυεν ἀρῆς); (ἦ ῥα Διὸς θυγάτηρ, τοῦ δ' ἔκλυον αὐδησάσης: γ 337); (ἦ ῥα μέγ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυεν: Qu. Sm. IX 23, vgl. I 5. 17 f.) —

ὡς ἔφατ' εὐχόμενος, μέγα δ' ἔκτυπε μητιέτα Ζεὺς ἀράων ἀίων: Ο 377 f.; ὣς φάτ' ὀδυρομένη, τῆς δ' ἄιε δῖα θεάων: h. Cer. 250 —

ὣς φάτο, τοῦ δ' ἤκουσε (ἤκουσ') m. versch. Forts.: τ 89 χ 354 361; (ὣς φαμέ-

*) Wenn Fäsi-Kayser zu ο 220 bemerken: ἐπίθοντο d. i. ἐνεκόσμεον τὰ τεύχη, so thun sie dem Formelverse Gewalt an: er bezeichnet nicht die Ausführung eines einzelnen Stückes der voraufgehenden Befehle, vgl. Ameis, Anh. ο 220.

νης ἤκουσε δι' αἰθέρος ὑψιμέδων Ζεύς: Nonn. D. XLIII 372); (*ὣς φάμενος λιτάνευε, καὶ οὐκ ἤκουσεν Ἀγανῆ*: Nonn. D. XLVI 209) — *ὣς φάτ' ἐποτρύνων, οἱ δ' οὔασι πάντες ἄκουον*: *M* 442; (*ἔννεπεν οἰκτείρων θρασὺν ἄμπελον, ἠΐθεος δὲ οὔασι μῦθον ἄκουε*: Nonn. D. XI 81 f.) — *ὣς ἔφατ', οὐδ' ἐσάκουσε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς*: *Θ* 97; *ὣς φάτο, τοῦ δ' ἐσάκουσε θεὰ πολύμητις Ἀθήνη*: Qu. Sm. XII 154 — *ὣς φάθ', ὁ δ' ἐξ ὕπνοιο μάλ' ἐμμαπέως ὑπάκουσεν*: h. Ven. 180 —

ὣς φάθ', ὁ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὅπα φωνησάσης: *B* 182 *K* 512, vgl. *Υ* 379 f.: *ὣς ἔφαθ', Ἕκτωρ δ' αὖτις ἐδύσετο . . ., ὅτ' ἄκουσε θεοῦ ὅπα φωνήσαντος; ὣς φάθ', ὁ δὲ ξυνέηκε. θέων δέ οἱ ἄγχι παρέστη*: *O* 442.

ὣς ἔφαθ', ἡ δ' ἐπένευσε καρήατι: h. Cer. 169 (vgl. *A* 528); *ὣς φάτο Κρονίδαις ἐννέποισα θεά, τοὶ δ' ἐπὶ γλεφάροις νεῦσαν ἀθανάτοισιν*: Pind. Isthm. VII 45 ff.; *ὣς ἔφαν, ἀλλ' οὐ πᾶσι πατὴρ ἐπὶ νόστον ἔνευσε*: Qu. Sm. XIV 120 — *ὣς ἔφατ' εὐχομένη, ἀνένευε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη*: *Z* 311 — *ὣς ἐφάμην, οἱ δ' αὖτις* (nicht *αὐτίκ'*?) *ὁμοφροσύνῃ κατένευσαν*: Orph. Arg. 355 — *ὣς φάτο, . . . νεῦσε δέ οἱ λαὸν σῶν ἔμμεναι*: *Θ* 245 f.; vgl. *ὣς ἔφατ'* (*ἔφαν*), *οὐδ' ἄρα πώ οἱ* (*σφιν*) *ἐπεκραίαινε Κρονίων*: *B* 419 *Γ* 302.

ὣς ἔφατ' Ἀντίνοος, ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων: *υ* 275; *ὣς ἄρ' ἔφαν* (*ὡς ἔφασαν*) *μνηστῆρες, ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων*: *ρ* 488 *υ* 384.

ὣς ἔφατ', ἔδδεισεν δ' ὁ γέρων καὶ ἐπείθετο μύθῳ: *Α* 33 *Ω* 571; *ὣς ἔφατ', ἔδδεισεν δ' ὁ γέρων, κήρυκα δ' ἀνίστη*: *Ω* 689: *ὣς ἔφατ', ἔδδεισεν δ' Ἑλένη, Διὸς ἐκγεγαυῖα*: *Γ* 418; *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἔδδεισαν, ἐτοιμάσσαντο δὲ ταύρους*: *ν* 184 — *ὣς ἔφαθ', οἱ δὲ ἄνακτος* (*δ' ἄρα πατρὸς*) *ὑποδδείσαντες ὁμοκλήν κτλ.*: *M* 413 *Ψ* 417 446 *Ω* 265 — *ὣς φάτο, σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο, δείδιε δ' αἰνῶς*: *Ω* 358 —

ὣς φάτο, ῥίγησεν δ' ὁ γέρων (*δὲ βοῶπις πότνια Ἥρη, δὲ Καλυψὼ δῖα θεάων*): *Γ* 259 *O* 34 *ε* 116 — *ὣς ἔφατ', Ἀντίλοχος δὲ κατέστυγε μῦθον ἀκούσας*: *P* 694; (*ἴσκε παρηγορέων, οἱ δ' ἔστυγον εἰσαίοντες*: Ap. Rh. II 1199) — *ὣς ἄρ' ἔφη, ὁ δ' ἄρ' οὔτι θεοῦ τρέσεν ἄμβροτον αὐδήν*: Qu. Sm. III 43; *ὣς φάτο, τοὶ δ' ἀίοντες ὑπέτρεσαν*: Qu. Sm. III 170.

ὣς ἔφαθ', ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ: *ι* 256; *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἔμοιγε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ*: *δ* 481 538 *κ* 496 (das Gegenstück bildet *δ* 548: *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐμοὶ κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ . . . ἰάνθη*); *ὣς ἐφάμην, τοῖσιν δὲ κατεκλάσθη φίλον ἦτορ*: *κ* 198 566 *μ* 277 —

ὣς φάτο, τοῦ (*τῆς, τῶν*) *δ' αὐτοῦ λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ*: *Φ* 114 *δ* 703 *χ* 68 *ψ* 205 *ω* 345 —

ὣς φάτο, σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο: *Ω* 358; *ὣς φάτο, τοῦ δ' ἀίοντος ὑπὸ φρεσὶ σύγχυτο θυμὸς πένθεσι λευγαλέοισιν*: Qu. Sm. II 277 f. — (*ὣς φαμένη συνέχευεν ὀλὴν φρένα Περσεφονείης*: Nonn. D. XXXI 70); (*εἶπε καὶ αὐτογόνοιο νόον συνέχευεν Ἀθήνης*: Nonn. D. VIII 103).

ὣς φάτο, τὸν δὲ πατὴρ ὀλοφύρατο δάκρυ χέοντα: *Θ* 245 *P* 648, aber Nonn. D. XIX 17: *ὣς φαμένην ἐλέαιρε* — *ὣς φάτο, κώκυσεν δὲ γυνή* (*φίλη*): *Ω* 200 *β* 361; *ὣς ἔφατ' ἀχνύμενος κέαρ ἔνδοθεν, ἀμφὶ δὲ laοὶ κώκυον*: Qu. Sm. III 504 f. — *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ὤμωξαν ἀολλέες*: *Ψ* 12 —

ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δ' ἔστενε δῆμος ἀπείρων: *Ω* 776; (*ἦ ῥα μέγα στενάχων, ἐπὶ δ' ἔστενε δῖα Τέκμησσα*: Qu. Sm. V 521) — *ὣς ἔφατο κλαίων* (*κλαίουσ'*), *ἐπὶ δὲ στενάχοντο γέροντες* (*πολῖται, γυναῖκες*): *Υ* 301 338 *X* 429 515 *Ω* 746; *ὣς ἔφατ', ἀθάνατοι δὲ κατ' οὐρανὸν ἐστενάχοντο*: Qu. IV 43; *ὣς ἔφατ' οὖτι γοῶσα πόσιν τόσον, . . . ἀμφὶ δὲ Τρωαὶ ὡς κεῖνον στενάχοντο κτλ.*: Qu. Sm. X 406 ff.; (*ὣς φαμένης ἐλεεινὰ συνεστενάχοντο γυναῖκες*: Nonn. D. XL 158) — *ὣς ἔφατ' ἀχνύμενος κέαρ ἐνδοθεν, ἀμφὶ δὲ laοὶ οἰκτρὸν ἀνεστονάχησαν, ἐπίαχε δ' Ἐλλήσποντος*: Qu. Sm. V 568 f. — *ὣς φάτο δακρυόεις, σὺν δ' ἔννεπον ἀσχαλόωντι*: Ap. Rh. IV 1275.

ὣς ἔφαθ', αἱ δ' ἐπέμυξαν Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη: *Δ* 20 *Θ* 457 — *ὣς φάτο Σαρπηδών, δάκε δὲ φρένας Ἕκτορι μῦθος*: *E* 493.

ὣς ἔφατ', Ἀντίνοος (*Εὐρύμαχος*) *δὲ χολώσατο κηρόθι μᾶλλον*: *ρ* 458 *σ* 387; *ὣς*

φάτ', Ἀθηναίῃ δὲ χολώσατο κ.μ.: *χ* 224; *ὣς ἐφάμην, ὁ δ' ἔπειτα χολώσατο κ.μ.*: *ι* 480; *ὣς ἄρ' ἔφη, ποταμὸς δὲ χολώσατο κ.μ.*: *Φ* 136 — (*ὣς φαμένου Νίκαια χολώετο*: Nonn. D. XV 362) — (*ὣς φαμένου κεχόλωτο Κορύμβασος*: Nonn. D. XXVIII 92)*) —

ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, νεμέσησε δὲ πότνια Ἥρη: *Θ* 198; *ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως νεμέσησαν*: *ρ* 481 *φ* 285**) — (*ὣς φαμένου νεμέσιζε θεός*: Nonn. D. XLVI 52).

ὣς φάτο, τῷ (*τῇ*) *δ' ἄρα* (*τοῖσι δὲ*) *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν*: *B* 142 *Γ* 395 *Δ* 208 *Z* 51***) *Λ* 804 *N* 468 *ρ* 150; *ὣς ἔφατ', Αἴαντι δὲ δαίφρονι θυμὸν ὄρινεν*: *P* 123; *ὣς ἔφατ', Ἀργείοισι δ' ἄχος γένετ' εὐξαμένοιο, Ἀντιλόχῳ* (*Αἴαντι, Πηνέλεῳ*) *δὲ μάλιστα δαίφρονι θυμὸν ὄρινεν*: *N* 417 f. *Ξ* 458 f. 486 f. — *ὣς ἄρ' ἔφαν, Ἥρῳ δὲ κακῶς ὠρίνετο θυμός*: *σ* 75 — *ὣς φάτο, τοῦ* (nicht *τῷ*?) *δ' ἄρα θυμὸς ὀρίνετο ἶσος ἀέλλῃ*: Orph. Arg. 843, vgl. Ap. Rh. II 880: *ὣς φάτο, τοῖο δὲ θυμὸς ὀρέξατο* (O. Schneider mit Cod. Laur.: *ὀρέξετο*, Merkel: praestaret *ὀρίνετο*) *γηθοσύνῃσιν* und *φ* 96: *ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἐώλπει — ὣς ἔφατο κλαίουσα, γόον δ' ἀλίαστον ὄρινεν*: *Ω* 760 —

ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα πατρὸς ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο: *Ω* 507 *δ* 113 (das Gegenstück bildet *δ* 758: *ὣς φάτο, τῆς δ' εὖ νησε γόον*); *ὣς φάτο, τοῖσι δὲ πᾶσιν ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο*: *Ψ* 108; *ὣς φάτο, τῷ* (*τῇ*) *δ' ἔτι μᾶλλον ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο*: *τ* 249 *ψ* 231, vgl. *Ψ* 152 f.

ὣς φάτο, τοὺς δ' ἄρα πάντας ὑπὸ τρόμος ἔλλαβε γυῖα: *Ξ* 506; *ὣς φάτο, τὸν δ' ἔτι μᾶλλον ὑπὸ τρόμος ἔλλαβε γυῖα*: *σ* 88; *ὣς φάτο, τὸν δὲ ἄνακτα χόλος λάβεν, οἷον ἄκουσεν*: *Z* 166; (*ἦ ῥ' εὖ γιγνώσκων, Τρῶας δ' ἄχος ἔλλαβε θυμόν*: *Ξ* 475); *ὣς φάτο, τὴν δ' ἀμέγαρτον ἄχος λάβεν*: Ap. Rh. IV 747; *ὣς ἔφατο, Τρῶας δὲ κατὰ κρῆθεν λάβε πένθος*: *Π* 548 —

ὣς φάτο, τοὺς δ' ἄρα πάντας ὑπὸ χλωρὸν δέος ᾕρει: *ω* 450, vgl. *H* 479 = *μ* 243 (ähnlich *λ* 43 633): *τοὺς δὲ χλωρὸν δέος ᾕρει — ὣς φάτο, τοὺς δ' ἄρα πάντας ὑπὸ χλωρὸν δέος εἷλεν*: *χ* 42, und so liest ein Teil der Handschriften auch *ω* 450; *ὣς φάτ' Ἀθηναίη, τοὺς δὲ χλωρὸν δέος εἷλεν*: *ω* 533; *ὣς φάτο, τοὺς δ' ἄρα πάντας ἕλεν δέος*: Hes. Th. 167; *ὣς ἄρ' ἔφη, τοὺς δ' εἶδαρ ἕλεν δέος εἰσαίοντας*: Ap. Rh. II 410; (*ἦ ῥα μέγα φρονέων, τοὺς δ' ἄγριος εἰσαίοντας εἷλε χόλος*: Ap. Rh. II 19 f., vgl. *Z* 166); *ὣς φάτο, τὴν δ' ἕλε χάρμα*: Qu. Sm. XIV 169; *ὣς φάτο δάκρυ χέων, οἵκτῳ δ' ἕλε πάντας Ἀχαιούς*: *ω* 438, vgl. *β* 80 f.: *ὣς φάτο χωόμενος, . . . οἴκτῳ δ' ἕλε laὸν ἅπαντα*; (*ἴσκεν Ἀγηνορίδης, ἀδινὸν δ' ἕλε κῆδος ἕκαστον ἡρώων*: Ap. Rh. II 240 f.); *ὣς ἄρ' ἔφη, πολέεσσι δ' ἐπὶ κλόνος εἷλε παρειάς*: Ap. Rh. II 1219 —

*) Sollte mit Rücksicht auf diese Stellen und besonders auf D. XVII 133 und XXXVII 315 nicht D. XXIII 252 *ὣς φαμένου* (st. *φαμένῳ*) *βαρύδουπος ἐχώσατο μᾶλλον Τθέσπης* zu schreiben sein?

**) Düntzer zu *φ* 286: Könnte der Vers fehlen? Sein Anstoss scheint mir berechtigt. Die Besorgnis, der Bettler möchte den Bogen spannen, lag den Freiern gewiss viel ferner als der Unmut über die Unbescheidenheit des Mannes sich wie einen ihresgleichen zu geberden. Der Vers ist wohl auf Grund von *φ* 323 ff. nachträglich hier eingeschoben. Dort sagt Eurymachos allerdings, die Freier hätten darum Einsprache wider die Erfüllung jener Bitte eingelegt, weil sie befürchteten, er möchte sie beschämen. Aber man merkt doch, dass er nur um Penelopens willen so spricht. Antinoos hatte nichts dergleichen verlauten lassen.

***) Andere lesen hier: *ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν*. Ameis, der in seinem Anhange (1870) diese Lesart der besseren Handschriften eingehend begründet hat, meint, erst so gewinne *παρέπεισεν* in v. 61 seine eigentliche Bedeutung. Nun schreibt aber La Roche (1873) freilich in v. 51 *ἔπειθεν*, aber in v. 61 *ἔτρεψεν*. Ferner meint Ameis, Adrastos habe sich 46—50 nicht an das Mitgefühl des Menelaos gewandt, um bloss an dieses zu appellieren, sondern nur die aufgezählten reichen Geschenke als Lösegeld versprochen. So urteilt auch La Roche. Nun aber geht *ὄρινεν* auf Mitleid *Λ* 804 *N* 468, auf Schrecken *Δ* 208 (vgl. *ω* 448), auf sehnsuchtsvolle Trauer *ρ* 150, auf Zorn *Γ* 395 (vgl. *Ω* 585 f.) oder, wenn die Alexandriner *Γ* 396—418 Homer mit Recht abgesprochen haben, auf Liebe. Was zwingt also an unserer Stelle *ὄρινεν* mit: rührte sein Herz zu übersetzen? Warum sollen wir es nicht anders deuten? etwa: machte Eindruck auf ihn? oder auch: rief den Wunsch nach dem Besitze des Lösegeldes in ihm wach? vgl. Verg. Aen. I 714: et pariter puero donisque movetur. Sonach scheint *ἔπειθεν* nichts als eine in den Text geratene Erklärung von *ὄρινεν* zu sein.

ὣς φάτο, τὸν δ' ἄχος ὀξὺ κατὰ φρένα τύψε βαθεῖαν: *T* 125 — ὣς φάτο, τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα: *P* 591 *Σ* 22 ω 315 — ὣς φάτο, Πηλείωνι δ' ἄχος γένετ': *A* 188; ὣς ἔφατ', Ἀργείοισι δ' ἄχος γένετ' εὐξαμένοιο: *N* 417 *Ξ* 458 486 — ὣς ἄρ' ἔφη, πάσῃσι δ' ἔρως στυγεροῖο μόθοιο ἔμπεσεν: Qu. Sm. I 436 f.; ὣς φάτο, τοῦ δ' ἀίοντος ὑπὸ φρένας ἔμπεσε πένθος: Qu. Sm. II 395.

ὣς φάτο, Τυδείδης (Δηίφοβος) δὲ διάνδιχα μερμήριξεν: *Θ* 167 *N* 455; ὣς φάτο, μερμήριξε δ' ἀρηίφιλος Μενέλαος: ο 169; ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἔγωγε μετὰ φρεσὶ μερμήριξα: κ 438; ὣς φάτο, Πηλείωνι δ' ἄχος γένετ', ἐν δέ οἱ ἦτορ στήθεσσιν λασίοισι διάνδιχα μερμήριξεν: *A* 188 f., vgl. Ap. Rh. III 396 f. — ὣς φάτο, Νεστορίδης δ' ἄρ' ἑῷ συμφράσσατο θυμῷ: ο 202.